Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 23. 10. bis 5. 11. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Okt. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 14 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreis: Die 47 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 250 | **Dienstag, den 25. Oktober 1927** | **99. Jahrgang**

Das Reichskabinett und Parker Gilberts Memorandum.

Reichskanzler Marx über seine Eindrücke in der Pfalz. — Die Wiederaufnahme der Arbeit im mitteldeutschen Braunkohlenrevier. — Die Verminderung der Besatzung

Die Treue der Pfalz.

Der Reichskanzler über seine Eindrücke.

Berlin, 24. Okt.

Der Reichskanzler hat dem Berliner Vertreter des „Rhein-Pfälzer" in Landau (Pfalz) eine Unterredung gewährt, in der er folgendes ausführte:

Bei meiner Informationsreise durch das besetzte Gebiet ist mir von allen Bevölkerungskreisen eine Ueberfülle von Wünschen, Beschwerden und Anregungen entgegengebracht worden. Es soll mir als Minister für die besetzten Gebiete besondere Pflicht sein, sie alle zu sichten und zu prüfen und da, wo es möglich ist, helfend einzugreifen. Die Fürsorge für dieses bedrängte und bedrohte Gebiet darf nicht erlahmen, obwohl freilich auch hier der Bereitwilligkeit Grenzen gezogen sind. Aller Not zum Trotz haben die besetzten Gebiete treulich ausgeharrt, und sie werden weiter hoffen auf die Erfüllung ihres und unseres heißen Herzenswunsches: auf die endliche Befreiung von der Last der Besetzung. Mit Freimut, hohem Ernst und großem Verantwortungsgefühl haben mir die berufenen Wortführer der Pfalz die Lage der Pfalz geschildert und mir wertvolle Fingerzeige für eine zu schaffende Abhilfe gegeben. Besonders habe ich zu danken dem bayerischen Ministerpräsidenten, der persönlich die Besprechung in Speyer geleitet und sich zum Dolmetscher der Pfalz gemacht hat. Die Pfalz ist auch heute wieder, wie schon so oft in den vergangenen Jahrhunderten ein Mittelpunkt des politischen Geschehens. Die Fürsorge für dieses bedrängte und bedrohte Gebiet darf deshalb nicht erlahmen, obwohl freilich auch hier der Bereitwilligkeit Grenzen gezogen sind, wo das Wollen am Können scheitert. Das ist keine nachträgliche Einschränkung. Die Pfalz und das gesamte besetzte Gebiet haben in den Wechselfällen der letzten Jahre nie den Mut verloren, nie Zweifel an ihrer Anhänglichkeit und Liebe zur Heimat an ihrem Deutschtum aufkommen lassen. Diese Sicherheit nahm ich als wertvollsten Ertrag von meiner Reise mit.

Arbeitsfrieden in Mitteldeutschland.

Fast überall Wiederaufnahme der Arbeit.

Halle, 24. Okt.

Nach Mitteilung der Zentralstreikleitung ist die Arbeit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau heute früh überall wieder aufgenommen worden. Der Vereinbarung, sämtliche Leute wieder einzustellen, ist nicht durchweg nachgekommen worden. Zwischen den Vertragsparteien sind jedoch Verhandlungen im Gange, um diese Unstimmigkeiten — es handelt sich um einige Fälle im Senftenberger und Halleschen Revier — zu beseitigen. Die gestrigen Streikversammlungen in Liebenwerda haben sich trotz heftiger kommunistischer Gegenpropaganda mit überwältigender Mehrheit für die Wiederaufnahme der Arbeit ausgesprochen. In den meisten Betrieben ist die Arbeit heute früh wieder aufgenommen worden, zum Teil geschieht es heute nachmittag. Die Bergarbeiter im sächsischen Hirschfelde haben sich dem Beschluß ihrer Führer nicht gefügt. Sie streikten auch heute noch und sind mit Forderungen hervorgetreten, die bisher gar nicht in Frage standen. Es ist jedoch anzunehmen, daß auch sie am Dienstag wieder mit der Arbeit beginnen, weil sie sich andernfalls aller ihrer Rechte begeben würden.

Von den im Laufe des Nachmittags abgehaltenen weiteren Belegschaftsversammlungen des mitteldeutschen Streikgebietes sind nur noch die aus dem Zeitz-Weißenfelser und dem Meuselwitzer Revier bemerkenswert, wo die Kommunisten einen großen Stab von Parteifunktionären und Abgeordneten aufgebracht hatten. Den zum größten Teil aus dem Ruhrgebiet herbeigeholten Gewerkschaftsvertretern, die über die gestrige Delegiertenversammlung in Halle Bericht erstattet haben, gelang es aber, die Belegschaften auch dieser Reviere, die als die radikalsten in Mitteldeutschland zu gelten haben, von der Notwendigkeit der Wiederaufnahme der Arbeit zu überzeugen. In einer von etwa 1300 Bergarbeitern besuchten Versammlung in Hohenmölsen wurde der kommunistische Reichstagsabgeordnete Koenen, als er das Wort zu einem Gegenreferat ergreifen wollte, durch stürmischen Widerspruch am Reden verhindert. Einen ähnlichen Verlauf nahmen auch die großen Versammlungen in Meuselwitz und Zeitz. — Wie von Arbeitgeberseite zu den Unstimmigkeiten über die Wiedereinstellung von Bergleuten mitgeteilt wird, hat der Arbeitgeber-Verband sich nur dazu verpflichten können, auf seine Mitglieder einzuwirken, alle Leute wieder einzustellen.

Deutschland in der Mandatskommission.

Dr. Kastls Einführungsansprache.

Genf, 24. Okt.

Heute vormittag wurde hier die 12. Tagung der Ständigen Mandatskommission des Völkerbundes, an der auch zum ersten Male ein deutscher Vertreter teilnimmt, eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache hieß der Präsident Theodoli neben den bisherigen Mitgliedern der Kommission insbesondere den deutschen Vertreter, das Vorstandsmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Geheimrat Dr. Kastl, herzlich willkommen. Die Tagung der Kommission, die ungefähr 14 Tage dauern wird, wird sich mit den Berichten über die Verwaltung im Irak, in Kamerun, in Togo und auf Samoa, sowie mit einigen Petitionen und allgemeinen Fragen beschäftigen. Geheimrat Dr. Kastl betonte in einer Einführungsansprache, daß er mit einigem Zögern das Amt, in das ihn der Völkerbundsrat berufen habe, angenommen habe. Er sei aber bereit, sein bestes Können der Kommission zur Verfügung zu stellen und das Seinige zur intellektuellen und wirtschaftlichen Hebung der Bevölkerung der unter Mandat stehenden Gebiete beizutragen. Präsident Theodoli versicherte, daß die großen Fähigkeiten Dr. Kastls auf finanziellem und kolonialem Gebiete der Kommission sicherlich von großem Nutzen sein werden.

Keine Zurückziehung der Besoldungsvorlage.

Höpker-Aschoff über die Beamtenbesoldung — Minister Dr. Koch über die Reparationsfragen.

Berlin, 24. Okt.

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der Prüfung des kürzlich dem Reichsfinanzministerium von dem Reparationsagenten übermittelten Memorandums. Zugleich nahm das Kabinett von den Darlegungen Kenntnis, welche der Reichsfinanzminister am 26. ds. Mts. im Hauptausschuß des Reichstages über die Finanzlage des Reiches machen wird. Morgen vormittag um 10 Uhr wird, wie verlautet, der Reichsfinanzminister die Vertreter der Regierungsparteien, um 11 Uhr die Vertreter der übrigen Parteien informieren. Im Laufe des morgigen Tages wird die Reichsregierung aller Wahrscheinlichkeit nach eine öffentliche Erklärung über die Denkschrift Parker Gilberts abgeben. Die Verhandlungen des Reichsfinanzministers mit dem Reparationsagenten, die am Sonnabend begonnen und noch kein abschließendes Ergebnis gezeitigt haben, werden fortgesetzt werden. Ein Berliner Blatt veröffentlicht am Spätabend eine Information, wonach beabsichtigt sein soll, die Vorlage über die Besoldungsreform so zu ändern, daß sich eine geringere finanzielle Belastung sowohl für das Reich als auch für die Länder ergebe. Demgegenüber verlautet von gutunterrichteter parlamentarischer Seite, daß eine solche Absicht nicht besteht, vielmehr anzunehmen ist, daß die Besoldungsvorlage unverändert verabschiedet wird.

*

Der Hauptausschuß des preußischen Landtags begann mit der Vorberatung der Besoldungsordnung und beschloß, die vier Spitzenorganisationen der Beamten, nämlich den Deutschen Beamtenbund, den Allgemeinen Deutschen Beamtenbund, den Reichsbund höherer Beamten und den Reichsbund der Zivildienstberechtigten, zu dem Gesetz zu hören. Der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff gab zunächst eine Erklärung zu dem Schritte Parker Gilberts ab, wobei er sich auf die Veröffentlichung einer amerikanischen Zeitung bezog, daß der Reparationsagent in seinem Memorandum zur Finanzpolitik auch der Länder und Gemeinden Stellung nehme und dabei die Frage der Besoldungserhöhung erwähne. **Ich glaube nicht, so erklärte der Minister, daß dieses Memorandum dazu führen könnte, daß die Besoldungsvorlage der Reichsregierung etwa zurückgezogen würde.** Ich nehme weiter an, daß der Reichsfinanzminister am Mittwoch bei der Beratung des Haushaltsausschusses des Reichstages zu den aufgeworfenen Fragen Stellung nehmen wird, und halte es daher nicht für zweckmäßig, die Erörterung über diese Angelegenheit zu vertiefen. Weiter erklärte der Minister gegenüber den Bedenken, die die Arbeiterschaft, der Mittelstand, Landwirtschaft und Industrie vielfach anläßlich der Besoldungserhöhung geltend gemacht hätten, man verkenne, daß die Besoldungserhöhung nur das nachhole, was andere Berufsgruppen im Verhältnis zum Vorkriegsstand ihrer Besoldung schon erreicht haben. Nur ein kleiner Teil der Beamten erreiche nach der Erhöhung das Friedensgehalt. Preußen könne sogar über das dem Reichskabinett gemachte Angebot von 120 Millionen hinaus 130 Millionen von sich aus für die Besoldungserhöhung dank seiner bisherigen sparsamen Finanzpolitik bereitstellen. Für den Rest müsse das Reich helfend eingreifen. Ueber die Vorlage hinaus dürften Mehraufwendungen nicht beschlossen werden.

Reparationen und Verwaltungsreform.

Eine Rede des Reichsverkehrsministers.

Düsseldorf, 24. Okt.

Auf dem deutschnationalen Landesparteitag in Düsseldorf hielt Reichsverkehrsminister Dr. h. c. Koch eine Rede, in der er auf den Ernst der Zeit, besonders in der Reparationsfrage hinwies. Die Abwicklung des Dawesplanes sei bisher ohne Störungen vor sich gegangen. Mit Recht sei aber darauf hingewiesen worden, daß die Leistung der Daweszahlungen bisher nur durch die Aufnahme sehr erheblicher öffentlicher und privater Auslandskredite möglich war und daß uns die sogenannten Normalleistungen noch bevorstehen. Es sei falsch, wenn man die bedenkliche Steigerung der Preise im Laufe dieses Jahres allein oder auch nur ausschlaggebend auf unsere Zollpolitik zurückführen wolle. Die innere Aufbringung der Reparationssumme und vor allem auch die durch die Reparation notwendig gewordene starke Auslandsverschuldung seien die große Belastung unserer Wirtschaft. Die Heraufsetzung des Reichsbankdiskonts, die Schwierigkeiten bei der Erhöhung der Beamtenbesoldung, die überall entbrennenden Lohnkämpfe, vor allem der mitteldeutsche Bergarbeiterstreik gehen letzten Endes auf die durch die Reparation geschaffenen Verhältnisse zurück. Man sollte nicht etwa der

deutschen Sozialpolitik

die Schuld in die Schuhe schieben wollen. Es verdiene festgehalten zu werden, daß der Direktor des Internationalen Arbeitsamts, Thomas, erklärt hat, daß die deutsche Sozialpolitik nicht mit Rücksicht auf die Reparation in ihrer Entwicklung gehemmt werden dürfe. Er sagte wörtlich, daß es im höchsten Grade unmoralisch und der Völkerbundsidee entgegengesetzt sein würde, wenn die deutsche Sozialpolitik der Reparation geopfert werden würde. Die Frage der Reparation beginne auch auf den innerstaatlichen Aufbau des Deutschen Reiches einzuwirken. Gegenwärtig sei die Frage des Verhältnisses von Reich und Ländern unter dem Gesichtspunkte der Erzielung von Ersparnissen in der öffentlichen Verwaltung akut. Die Parteien der Opposition haben sich mit Eifer des Gegenstandes bemächtigt und propagieren mit verstärkter Energie den Einheitsstaat. Der Minister warnt davor, aus der Notlage des Augenblicks heraus überstürzt zu handeln. Zweifellos seien aber an vielen Stellen

Einsparungen und Vereinfachungen möglich.

Der Minister verwies auf die ihm als Reichsminister naheliegenden Gebiete der verschiedenen Verkehrszweige, da der große und schnelle Verkehr längst über die Ländergrenzen hinausgewachsen sei. Besonders gelte dies für die Zuständigkeitsfrage in der Luftfahrt. Positive Arbeit unter Ausschluß tönender Schlagworte sei bei der Ausgestaltung der Reichswasserstraßenverwaltung zu leisten. Außer den vom Sparkommissar errechneten baren Ersparnissen könnten hier durch klaren Behördenaufbau für Publikum und Beamte Fortschritte erzielt werden. Seltsamerweise leisteten den möglichen Vereinfachungen auf diesen Gebieten gerade diejenigen Länderregierungen den stärksten Widerstand, an denen Sozialdemokraten und Demokraten beteiligt sind. Die Nationalisierung der Verwaltung dürfe aber nicht zur Mißachtung der geschichtlichen und Gefühlswerte führen. Zum Schluß ging Minister Koch auf die für das nächste Jahr zu erwartenden Wahlen ein. Diese würden für die künftige Entwicklung des deutschen Vaterlandes von ausschlaggebender Bedeutung sein. Die kürzlich erfolgten Wahlen in Hamburg und Königsberg bewiesen, daß die nationalgesinnten Teile der Bevölkerung die Bedeutung der Stunde noch nicht erkannt haben. Wenn die bürgerlichen Gruppen in derselben stumpfen Gleichgültigkeit verharren, die noch heute mitunter anzutreffen sei, oder sich derart zersplitterten, wie z. B. in Hamburg, so könne der durchschlagende Wahlerfolg nicht erzielt werden, der für eine gesunde und stetige Fortführung des deutschen Wiederaufbaues notwendig sei.

Die Besatzungsverminderung.

Die Herabsetzung der englischen Besatzung.

London, 24. Okt.

Die von der deutschen Regierung veröffentlichten Einzelheiten über die Verminderung der Besatzungsarmee werden von englischer Seite dahin ergänzt, daß zwei Bataillone Infanterie bereits zurückgezogen sind, während ein Bataillon des Lancester-Regiments in der ersten Woche des November folgt. Diese drei Bataillone werden durch nur zwei abgelöst. Daneben sind 400 Mann, die vermischten Verbänden angehören, wie Signaltruppen und Militärpolizei, zurückgezogen worden. Völlig geräumt werden Geilenkirchen, wo belgische Truppen standen, und Ibstein in der britischen Zone. Aus dem Bezirk von Euskirchen werden etwa 700, aus Koblenz und Ehrenbreitstein 1470 und aus dem Gebiet Diez an der Lahn 1496 Mann zurückgezogen. Entsprechend den Verminderungen in anderen Städten und Bezirken soll die Gesamtverminderung auf 8326 gebracht werden, während die restlichen 1764 Mann, die die Besatzungsverminderung auf die zugesagte Höhe von 10 000 Mann bringen, sobald als möglich zurückgezogen werden sollen.

Havas meldet aus Mainz: Die Verminderung der Stärke der Besatzungstruppen hat gestern begonnen. Sechs Maschinengewehrbataillone haben das besetzte Gebiet verlassen und sind auf eine gewisse Anzahl französischer Armeekorps verteilt worden. Zwei Maschinengewehrbataillone sind aus Koblenz und je eines aus Worms, Neustadt, Speyer und Landau zurückgezogen worden. Die Truppenverminderung wird heute fortgesetzt. Zwei Bataillone des 52. Eisenbahner-Regiments haben Trier mit Bestimmung Toul verlassen.

Parker Gilberts Warnung.

Regierung, Reichstag und Reparationsagent.

Dem von vornherein verabredeten Programm der Regierungsparteien entsprechend hat der Reichstag bereits am Sonnabend, also nach fünftägiger Arbeit, seiner Zwischentagung ein Ende bereitet. Die drei Hauptprogrammpunkte dieser Zwischentagung sind, soweit angängig, erledigt worden. Das Reichsschulgesetz hat drei Tage in Anspruch genommen und ist an den verstärkten Bildungsausschuß gegangen. Ueber sein Schicksal wird erst in geraumer Zeit entschieden werden. Das Beamtenbesoldungsgesetz ist auch nach eintägiger Besprechung an den Ausschuß gegangen, das heißt an den Haushaltungsausschuß. Aber hier bereits zeigt sich, daß manches im Werke ist, das folgenschwere Bedeutung haben kann, indem die Fraktionen durchweg ihre Führer in den Haushaltungsausschuß entsandt haben, um ständig untereinander und mit der Regierung in Fühlung sein zu können. Das Schicksal der Vorlage über die Aufbesserung der Beamtengehälter ist trotz allem, was versichert wird, ungewiß. Schließlich ist auch noch die erste Lesung des Reichsversorgungsgesetzes vorgenommen worden. Nicht auf die Tagesordnung dieser kurzen Session konnte das Liquidationsschädengesetz gebracht werden, da dieses zunächst noch im Reichswirtschaftsrat zur Begutachtung steckt und noch nicht einmal an den Reichsrat gelangt ist. Auch dessen Schicksal ist infolge eines ungewöhnlichen Schrittes des Reparationsagenten mehr als zweifelhaft geworden.

Die Stimmung im Reichstag war von Anfang an mit Elektrizität geladen. Sozialdemokraten und Demokraten gefielen sich in schärfster Opposition, was an sich ihr gutes Recht ist. Der Kohlenbergarbeiterstreik warf seine Schatten über die Verhandlungen und es hat noch am letzten Tage eine lebhafte Auseinandersetzung darüber gegeben, ob die anfänglich vom Reichsarbeitsminister in Aussicht gestellte Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation in Anbetracht der veränderten Lage durch Ergehen des Schiedsspruches vor sich gehen soll oder nicht. Der Gegenstand ist von der Tagesordnung abgesetzt worden nach der Erklärung des Reichsarbeitsministers, daß nach Ergehen des Schiedsspruches, solange noch keine Entscheidung darüber, ob er für verbindlich erklärt werden müsse, vorliegt, eine Besprechung nicht angängig sei, da sie dem Eingreifen in ein schwebendes Verfahren gleichzusetzen wäre. Auch damit hat sich die Mehrheit des Reichstages einverstanden erklärt. Ein sehr unangenehmes Endspiel bereiteten die Nationalsozialisten im Bunde mit den Kommunisten am Schlusse der kurzen Tagung. Sie wollten unter allen Umständen eine Verlängerung der Session erzwingen und benutzten dazu das Gesetz über das Abkommen mit der Regierungskommission des Saargebietes über die Sozialversicherten. Alle anderen Parteien hatten im Aeltestenrat ihre Zustimmung erklärt, diesen Gesetzentwurf in allen drei Lesungen ungehindert durchgehen zu lassen, um den schwer bedrängten Saarländern die Wohltaten der Sozialversicherung zukommen zu lassen. Trotzdem und trotz aller Bitten sowohl des Reichstagspräsidenten wie der Vertreter verschiedener Parteien, trotz der unverkennbaren Empörung in allen anderen Parteien blieben die Nationalsozialisten bei ihrem Vorhaben. So ist es gekommen, daß die Saarländer auf die Erfüllung eines Versprechens vier Wochen länger warten müssen. Mit diesem Mißklang ging der Reichstag nach fünftägiger Beratung auseinander.

Schon die Beratung des Reichsschulgesetzentwurfes mehr aber noch die der Beamtenaufbesserung stand unter dem Druck eines Vorgehens des Reparationsagenten. Wenn man die Dinge ruhig und nüchtern betrachtet, so muß man zugestehen, was schon in seinem letzten Vierteljahresbericht Parker Gilbert an die Adresse der Reichsregierung, des Reichstages, der Länder und Gemeinden eine sehr ernste Warnung und Mahnung zur Sparsamkeit erlassen hatte. Es stand eigentlich in etwas grellem Gegensatz dazu die Höhe der Summen, um die es sich sowohl beim Schulgesetz wie bei der Beamtenbesoldung und besonders der Entschädigung der Auslandsdeutschen handelt. Wer einen etwas tieferen Einblick in die Verhältnisse hat, empfand immer steigendes Unbehagen bei dem Gedanken, was für einen Eindruck die Häufung dieser im einzelnen und an sich zweifellos nicht nur gerechtfertigten, sondern notwendigen Ausgaben in einem solchen Augenblick auf das Ausland machen müßte. Wir sind nun einmal mit dem Auslande durch die Notwendigkeit, Kriegsentschädigung zu bezahlen und durch das Dawesabkommen eng verbunden auch der Reichsbankpräsident sowohl wie die Reichsregierung hatten immer wieder zur Sparsamkeit gemahnt und nun hat sich der Reparationsagent veranlaßt gesehen in diesem Augenblick, wo der Reichstag solche finanziell

schwerwiegenden Vorlagen zur Durcharbeitung an die zuständigen Ausschüsse überwies, von neuem seine warnende Stimme zu erheben. Hier hat die Reichsregierung eine, gelinde gesagt, merkwürdige Rolle gespielt. Der Reichsfinanzminister hat den Parteiführern trotz allem die Finanzlage so rosig gemalt, daß sie annehmen mußten, es würden sowohl die Beamtenaufbesserung wie die Liquidationsentschädigung ohne die Erschließung neuer Einnahmequellen aus Reichseinnahmen bezahlt werden können. In schroffem Gegensatz dazu steht der Schritt des Reparationsagenten, der offenbar das Gegenteil sagt. Und nun hält die Regierung mit der Denkschrift Parker Gilberts zurück, wohl weil sie nicht den Mut hat, der Oeffentlichkeit klaren Wein einzuschenken. Das ist ein unerträglicher Zustand.

Gewerkschaftsbund und Wohnungsfrage.

Eine Entschließung der christl. Gewerkschaften.

Berlin, 24. Okt.

Der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes (Christliche Gewerkschaften) hat zu den bevorstehenden Beratungen der Mieterschutz- und Wohnungs-Gesetze, sowie zum gesamten Problem der Wohnungsbau- und Siedlungsfrage Stellung genommen und eine Entschließung gefaßt, die dem Reichsarbeitsministerium unterbreitet wurde. Die Entschließung hat folgenden Wortlaut: Zur Miet- und Wohnungsfrage. Nach dem Ergebnis der Reichswohnungszählung vom 16. Mai 1927 sind in Deutschland rund 776 000 Familien ohne eigene Wohnung. Solange nicht Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt sich ausgleichen, kann von einer Aufhebung der Wohnungs- und Mietenzwangswirtschaft nicht die Rede sein. Es sei schon jetzt die Forderung aufgestellt, daß bei einer späteren Aufhebung der geltenden Gesetze Uebergangsbestimmungen geschaffen werden müssen, die in ein für das ganze Reich gültiges soziales Mietrecht von Dauer überleiten. Die beabsichtigte Aenderung der einschlägigen Gesetze in der von der Regierung vorgeschlagenen Form halten wir zurzeit für verfehlt. Der Deutsche Gewerkschaftsbund vertritt vielmehr die Auffassung, daß es zweckmäßig wäre, die bestehenden und am 31. Dez. d. Js. ablaufenden Gesetze ohne wesentliche Aenderungen auf zwei Jahre zu verlängern. Um ohne Schaden für Mieter und Vermieter die heutige Zwangswirtschaft abbauen zu können, muß die Neubautätigkeit in weit stärkerem Maße gefördert werden. Soll das kommende Baujahr nicht wie die verflossenen Jahre abermals enttäuschen, so ist schon jetzt schnellstes Handeln unter Berücksichtigung folgender Forderungen geboten: 1. Sicherstellung der für den Wohnungsbau bestimmten Hauszinssteuermittel auf mehrere Jahre, um eine planmäßige Wohnungsbautätigkeit zu gewährleisten. 2. Der Wohnungsbau für die minderbemittelten Schichten zu tragbaren Mieten ist durch bevorzugte Vergebung der Hauszinssteuer an die gemeinnützigen Genossenschaften und Gesellschaften zu fördern. Dabei ist zur Schaffung einer gesunden Wohnweise die Gartenheimstätte zu bevorzugen. 3. Praktische Maßnahmen gegen den Baustoffwucher und die Bodenspekulation. 4. Baldige Verabschiedung des Wohnheimstättengesetzes (Bodenreformgesetzes) als Rahmengesetz für die deutschen Länder. 5. Die von interessierten Kreisen verlangte Angleichung der Altbaumieten an die Neubaumieten durch Erhöhung der ersteren ist abwegig; vielmehr muß das Ziel durch Senkung der Neubaumieten erreicht werden. Diese Senkung ist zu erzielen durch a) billige Hergabe von Baugelände durch die öffentliche Hand; b) Höherbemessung der Hauszinssteuerhypotheken; c) Verbilligung der Hergabe der Baugelder; d) Mietzuschüsse bei Neubauten für in Not befindliche Familien; e) Zusammenfassung geeigneter Bauvorhaben; f) sinnvolle Typung der Hausarten und schärfste Normung der Baumittel; g) Verteilung der Aufträge über das ganze Jahr; h) Baustoffvorratswirtschaft durch die Gemeinden; i) Verbilligung der Anliegerkosten; k) Vereinfachung des behördlichen Instanzenzuges.

Zur Unterredung Briand-Hoesch. Paris, 23. Okt. Zu dem gestrigen Besuch des deutschen Botschafters bei Außenminister Briand glaubt der gewöhnlich gut unterrichtete „Ezelsior" mitteilen zu können, daß die Unterhaltung sich auf alle politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Fragen erstreckt habe, die mit den im Völkerbundsrat und der Völkerbundsversammlung aufgeworfenen Fragen im Zusammenhang ständen. Außerdem hätten sich die beiden Diplomaten über die deutsch-französischen Beziehungen und die künftige Gestaltung des Dawesplanes unterhalten.

Die Liberale Vereinigung gegen das Schulgesetz.

Die Vorlage verfassungsändernd — Staat, Schule und Kirche — Eine scharfe Protestentschließung.

Berlin, 24. Okt.

Die Liberale Vereinigung hielt am Sonntag unter Vorsitz des Staatsministers Dr. von Richter in der Deutschen Gesellschaft eine Tagung ab, um zu dem Reichsschulgesetzentwurf Stellung zu nehmen. Dr. von Richter wies einleitend darauf hin, daß man sich in weitesten Kreisen des deutschen Volkes doch der ungeheuren Bedeutung und Gefahr bewußt geworden sei, die im Reichsschulgesetzentwurf liege. Deshalb müsse die Liberale Vereinigung ohne Rücksicht auf die Parteieinstellung, lediglich vom liberalen Gesichtspunkt aus, gegen den Gesetzentwurf in seiner gegenwärtigen Form in schärfster Weise Stellung nehmen. — Als erster Referent nahm sodann der frühere Reichstagsabgeordnete Universitätsprofessor Dr. Graf zu Dohna-Bonn das Wort. Er bezeichnete die Regierungsvorlage als verfassungsändernd und eine Verabschiedung mit einfacher Mehrheit als Verfassungsbruch. Das Schulideal des Liberalismus, eine einheitliche Gemeinschaftsschule, sei zurzeit nicht erreichbar. Annehmbar wäre ein Ausführungsgesetz mit Erfüllung folgender Bedingungen:

Normalschule ist die Gemeinschaftsschule,

andere Schularten bedürfen besonderen Antrages, Gewährleistung des christlichen Grundcharakters der Simultanschule, Belassung der historischen Gestaltung der Bekenntnisschule. Eine Auslegung des geordneten Schulbetriebes, der durch Einrichtung von Sonderschulen nicht beeinträchtigt werden darf, die an den zu erreichenden Bildungsstand den Maßstab von Maximalleistungen anlegt. Auslegung des Artikels 174 der Reichsverfassung im Sinne einer echten Schutzvorschrift für die Gebiete der Simultanschule. Effektive Sicherstellung der Staatsaufsicht über den gesamten Unterricht (einschl. des Religionsunterrichtes). Uebergangsbestimmungen unter Ausschaltung jeder vermeidbaren Beunruhigung von Elternschaft, Schülern, Lehrern und Schulbetrieben.

Staatspräsident a. D. Reichstagsabgeordneter Dr. Hummel-Heidelberg sieht an dem Reichsschulgesetzentwuf einen kulturellen Januskopf mit zwei Gesichtern, der aus dem Weimarer Schulkompromiß herstamme: Für die öffentliche Meinung die Gemeinschaftsschule, für die anderen Erhaltung der Konfessionsschule und Ermöglichung der Religionsschule. Das Zentrum versuche jetzt, mit einer Art von Gewissensdruck auf seine Koalitionsgenossen in Reich und Ländern eine Machtprobe zwischen kanonischem Recht und Staatsrecht. Die Kernfrage des Entwurfes sei die Zertrümmerung des Organisationsrechtes des Staates durch die Einführung des

Einflusses der „Erziehungsberechtigten".

Der Gewissenszwang gegenüber den Lehrern werde Lehrermangel und Ueberschwemmung der Schulen mit kirchlichen Schulbrüdern zur Folge haben. Eine dem Zentrum analoge Mittelpartei mit freiheitlicher und fortschrittlicher Gesinnung müsse ihm einen Widerpart von gleicher äußerer und innerer Bewegungsfreiheit schaffen.

Staatsminister a. D. Universitätsprofessor Dr. Reincke-Bloch-Breslau gab einen Rückblick über die geschichtliche Entwicklung des Verhältnisses von Staat, Schule und Kirche. Seit dem Zusammenbruch des Kulturkampfes habe die katholische Kirche sich bemüht, Einfluß auf den gesamten Schulunterricht zu bekommen. Das habe sich vor allem in dem bayerischen Konkordat von 1924 ausgewirkt. Im Interesse der Einheit des Reiches müsse man alles tun, um einen neuen Kulturkampf unbedingt zu vermeiden. Der Reichsschulgesetzentwurf sei leider der Ausdruck der inneren Zerrissenheit unseres Volkes.

Nachdem der Vorsitzende Dr. von Richter noch der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß es keine liberale Partei wagen dürfe, um der augenblicklichen politischen Macht willens die christlichen und nationalen Grundsätze zu verleugnen, und er die Voraussage eines Zerfalles der preußischen Koalition mit Rücksicht auf die andere geartete Koalition des Zentrums im Reiche als absoluten Unsinn bezeichnet hatte, wurde nachstehende

Entschließung

einmütig angenommen:

„Die Liberale Vereinigung erhebt Protest gegen den dem Reichstag vorliegenden Entwurf eines Reichsschulgesetzes. Statt die Kultureinheit des deutschen Volkes zu fördern und zu vertiefen, macht der Entwurf die Schule zum Kampfplatz konfessioneller, weltanschaulicher und parteipolitischer Richtungen. Er steht im Widerspruch zur Reichsverfassung, indem er die Gemeinschaftsschule, der nach Wortlaut und Sinn des Artikels 146 als Regelschule der Vorrang zukommt, in die Reihe der Antragsschule verweist. Durch Unterwerfung des gesamten Unterrichts, der Lernmittel und Lehrbücher unter besondere dogmatische oder weltanschauliche Ziele überspannt er den Begriff der konfessionellen und weltanschaulichen Schule und zeitigt dadurch einen unerträglichen Gewissenszwang für anders gerichtete Minderheiten, die mangels eines ihrer eigenen Ueberzeugung entsprechenden Schulsystems, ihre Kinder einem ihrem Glauben und ihrer Meinung fremden Unterricht zuzuführen gezwungen sind. Der Entwurf verletzt die Freiheit und das Verantwortungsgefühl der Lehrerschaft und gibt die Hoheit des Staates an andere Mächte preis, die bestrebt sein werden, den Willen der Erziehungsberechtigten ihrer Botmäßigkeit zu unterwerfen. Er läßt außer acht eine genügende Rücksichtnahme auf diejenigen Länder, in denen eine nach Bekenntnissen nicht getrennte Schule gesetzlich besteht, und denen die Reichsverfassung eine den geltenden Verhältnissen entsprechende Regelung ausdrücklich einräumt. Die Ausführung des Entwurfes würde Reich, Staat und Gemeinden unabsehbare Ausgaben verursachen, die unsere schwerbelastete Wirtschaft mit neuem Druck belegt. Die Liberale Vereinigung erstrebt eine Schulgesetzgebung, die unbeschadet der religiösen oder weltanschaulichen Unterweisung das gemeinsame deutsche Kulturgut pflegt und durch Bildungseinheit zur Volksgemeinschaft führt."

Schiedsspruch für die Schiffahrt.

Erhöhung in der westdeutschen Kanalschiffahrt.

Dortmund, 24. Okt.

In der Gesamtstreitigkeit in der westdeutschen Kanalschiffahrt wurde heute unter dem Vorsitz eines stellvertretenden Schlichters folgender Schiedsspruch gefällt:

1. Unter A (Ziffer 1 und 2) wird die erste Stufe gestrichen. Entsprechend gilt sodann Stufe 2 als Stufe 1 usw.
2. Die Gruppe „Holzer unbefahren" fällt fort.
3. Ebenfalls in Fortfall kommt die an Kapitänen, Schiffsführern und Maschinisten gezahlte Prämie.
4. Die wie vorstehend geänderte Gehalts- und Lohntabelle wird für Kapitäne um 13, im übrigen um 8 Prozent erhöht.
5. Diese Regelung kann mit einmonatiger Frist, erstmalig zum 1. August 1928, gekündigt werden.
6. Erklärungsfrist bis zum 29. 10. 27, vormittags neun Uhr.

Um Maltzans Nachfolger.

Amerika und die Kandidatur Lewinskys.

Berlin, 24. Okt.

Die „Vossische Zeitung" veröffentlicht einen Leitartikel der „Baltimore Sun" über die Kandidatur des deutschen Generalkonsuls in Newyork, Dr. von Lewinsky für den Posten des neuen Botschafters in Washington. Darin heißt es u. a., es sei nicht Aufgabe amerikanischer Zeitungen, eine fremde Regierung in Angelegenheiten dieser Art beraten zu wollen. Es sei jedoch angebracht, daß der große, wenn auch unaufdringliche Wert der Arbeit Lewinskys vom deutschen Auswärtigen Amt gewürdigt werde. Nur wenige nach dem Kriege nach Amerika in offizieller Eigenschaft entsandte deutsche Bürger hätten mehr für die Wiederherstellung der deutsch-amerikanischen Beziehungen getan, als Lewinsky. In ständiger Zusammenarbeit mit Wiedfeldt habe er den Abschluß des ersten deutsch-amerikanischen Handelsvertrages vorbereitet. Ferner habe er es verstanden, private amerikanische Ansprüche gegen Deutschland von 1¼ Milliarden Dollar auf 180 Millionen Dollar herabzusetzen, sowie eine Verständigung mit der amerikanischen Filmindustrie über Kriegshetzfilme herbeizuführen, dergestalt, daß heute in der ganzen Welt kein amerikanischer Kriegsfilm mehr gezeigt werde, der nicht vorher ihm und seinen Beamten zur Begutachtung vorgelegen hätte. Seine intime Freundschaft mit Houghton, Mellon und Dawes sowie seine herzlichen Beziehungen zu allen Washingtoner Behörden ließen für seine evtl. Botschaftertätigkeit das Beste erhoffen. Wenn es irgendjemand möglich sei, die Frage der Rückgabe deutschen Eigentums und der Weiterentwicklung des Dawesplanes in einem für Deutschland günstigen Sinne zu lösen, dann sei es Lewinsky möglich.

Brauns contra Curtius.

Reichsminister a. D. Dr. ing. Gothein macht im Hinblick auf den Streik im mitteldeutschen Braunkohlenrevier im 8-Uhr-Abendblatt grundsätzliche Ausführungen, die auch nach Beilegung des Streiks ihre Bedeutung behalten. Wir entnehmen diesen Ausführungen folgendes:

In den ersten acht Monaten dieses Jahres haben wir im reinen Warenverkehr eine Unterbilanz von 2711 Millionen Mark gehabt. Die Passivität unserer Handels- wie unserer Zahlungsbilanz stellt ein sehr bedenkliches Moment dar. Wir müssen unbedingt zu einer wesentlichen Hebung unserer Ausfuhr kommen. Das können wir aber nur, wenn wir unsere Preise in ähnlicher Weise senken, wie es das Ausland seit Jahren tut. Das ist aber eine Unmöglichkeit, wenn wir alle paar Monate unsere Löhne erhöhen, während das Ausland sie abbaut. Trotz des Rückganges der amerikanischen Löhne haben sich die Reallöhne nicht verringert, weil eben das Preisniveau gesunken ist. Unsere Arbeitnehmer und unser Arbeitsministerium überschätzen die Bedeutung der Nominallöhne. Jede Steigerung derselben führt zur Erhöhung des Preisniveaus und nach einiger Zeit ist die Lohnerhöhung durch die gestiegenen Preise paralysiert. Dann kommt man mit neuen Lohnforderungen, die die Erhöhung der Preise nach sich ziehen. Es ist die Schraube ohne Ende, die uns wettbewerbsunfähig auf dem Weltmarkt macht. Jede Lohnerhöhung stellt ganz gewaltige Ansprüche an den Geldmarkt. Löhne und Gehälter werden eben in bar ausgezahlt und fließen nur langsam und ungenügend zur Reichsbank zurück. Jeder Pfennig Stundenlohnerhöhung belastet unsere Arbeitgeber mit 240 Millionen Mark im Jahre. Der bedrohliche Zahlungsmittelumlauf von 6,15 Milliarden Reichsmark am Quartalsanfang, der wesentlich mit zur Erhöhung des Bankdiskonts führt, beruht in weitestem Maße auf der gestiegenen Lohnhöhe. Von weiterer Steigerung droht eine neue Diskonterhöhung; schließlich, wenn das nicht hilft, wieder eine Restriktion der Bankkredite mit allen ihren bedenklichen Folgen für das Wirtschaftsleben.

Solche Erwägungen dürften den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius bestimmt haben, immer wieder sein Veto gegen die geplante Preiserhöhung einzulegen. Er erkennt klar, daß wir zu dessen Senkung kommen müssen; aber seine Bemühungen werden durchkreuzt durch das Reichsarbeitsministerium. Herr Dr. Brauns ist eine gewiß in weitester Beziehung schätzenswerte Persönlichkeit. Aber er fühlt sich lediglich als Sozialminister und überläßt die Verantwortung für die Wirtschaft seinem Kollegen vom Reichswirtschaftsministerium. Ihm geht jedes Verständnis für das von Friedrich Naumann, von mir übernommene Wort, daß die beste Sozialpolitik eine gute Wirtschaftspolitik sei, ab. Bei jedem Lohnstreit glauben die von ihm berufenen Schlichter und sein Ministerium den Forderungen der Arbeitnehmer auf halbem Wege entgegenzukommen, ohne sich zu überlegen, daß das die Steigerung der Preise nach sich ziehen muß, die, wie eine Morphiumspritze wirkt, die den Schmerz wohl augenblicklich lindert, aber immer größere Dosen erfordert, sobald er nach einiger Zeit wiederkehrt und damit zum Ruin des Körpers führt. Auf der anderen Seite ist es eine Unmöglichkeit, daß — wenn dem Bergbau Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen zugebilligt werden — ihm Preiserhöhungen für seine Produkte versagt werden. Der latente Kampf, der seit Jahren zwischen Wirtschaftsministerium und Arbeitsministerium besteht, kommt jetzt zum offenen Ausbruch. Die Teilung der Verantwortlichkeit zwischen beiden Ministerien ist eine Unmöglichkeit. Sie gehören in eine Hand. Der Sozialminister kann sich nicht den wirtschaftlichen Folgen für seine Handlungen entziehen und sie auf die Person eines Kollegen abladen.

Das wissenschaftlich Bleibende an der Lehre von Karl Marx ist, daß der Wert und Preis jeder Ware direkt und indirekt vom Arbeitslohn bestimmt wird und daß Kapital gewonnene Arbeit ist; wo es zu ihrem Vorteil ausschlägt, machen die Arbeitnehmer von dieser Lehre Gebrauch. Dem Kalisyndikat bewilligen sie die Preiserhöhungen, wenn die Löhne erhöht werden. Arbeitgeber und Arbeitnehmer verständigen sich auf dem Rücken der Konsumenten. Das ist aber wie unsere gesamte Preisentwicklung und das Stagnieren unserer Ausfuhr, deren Steigerung eine Lebensnotwendigkeit für uns ist, ein Unding. Dem Reallohn der Arbeitnehmer und ihrer Beschäftigung wird weit besser durch Senken des Preisniveaus als durch Lohnerhöhungen gedient, die in ihrer Konsequenz die Reallöhne immer weiter herabdrücken müssen

Laxin Das ideale Abführ-Konfekt

Böcklins Flugversuche.

Böcklins tiefes Naturgefühl, das in seiner Kunst so großartig zum Ausdruck kommt, verführte ihn zu einem kühnen Traum, den er in der Wirklichkeit, nicht in seiner Kunst wahrmachen wollte: Es war der Gedanke des Fliegens, der den Menschengeist seit Urzeiten beschäftigt hat. Er war zu einer Zeit, da noch jeder, der sich mit dem Flugproblem beschäftigte, für einen unheilbaren Phantasten galt, von der Fähigkeit des Menschen, es den Vögeln gleichzutun, vollkommen überzeugt und, obwohl er ein Jahrfünft vor der Lösung dieses Menschheitproblems dahingegangen ist, hat er die nahe Zukunft sicher voraus gesehen. Seit seinem Weimarer Aufenthalt ging ihm dieser Gedanke im Kopf herum, und während seiner zweiten Zeit in München sprach er auch zu nahen Bekannten davon. „Die Flugmaschine beschäftigte sich damals sehr," erzählt Hans Thoma, „und das Atelier lag voller Bambusstäbe und Segeltücher; er erklärte mir die Sache mit Zeichnungen, aber es ging bald ins Phantastische und Humoristische über, und als ich im Sommer fort ging nach Säckingen, sagte er, ich solle nur aufpassen, eines Tages komme er dort über den Eggberg geflogen auf dem Wege nach Basel." Wenn aber auch Böcklin sein Ringen hinter Scherzen verbarg, so war es ihm doch bitter ernst damit. Seit Jahren hatte er den Vogelflug genau studiert. „Nicht durch lenkbare Flug- oder Motorballons", erklärte er, „sondern durch Flugmaschinen, die den Vogelflug sich zur Grundlage nehmen," wird man das Ziel erreichen. Die Flugapparate, die er herstellte, haben eine merkwürdige Aehnlichkeit mit den Dreideckern, wie sie zuerst nach Erfindung der Flugmaschinen verwendet wurden. Mit seinem scharfen Instinkt ahnte er die technische Entwicklung voraus, aber ihm fehlte die mathematische Berechnung der Kräfte, und so unterschätzte er eine kleine Nebensache, die eigentlich die Hauptsache war: den Motor.

Böcklins starke Willenskraft bestärkte ihn in dem Glauben, daß er eine Bewegung, die ihm intuitiv klar geworden war, auch körperlich ausführen könne, so wie seine Hand die Bilder seines Geistes in die Wirklichkeit übertrug. Als er noch im hohen Alter einmal ein Fahrrad besteigen wollte, obwohl er nie gradelt hatte, und als seine Angehörigen ihn erschreckt abhalten wollten, entgegnete er nur: „Das kann ich schon!" — und fuhr los. So meinte er auch, mit den Flugapparaten, die er sich baute, in die Lüfte steigen zu können. Stets aber wurde er bei seinen praktischen Versuchen durch „glückliche Unglücksfälle" vor Schlimmem bewahrt. 1882 hatte er auf dem Campo Caldo, einem Hügel in der Nähe von Florenz, ein Flugzug gebaut, wobei ihm seine Söhne, sein Schwiegersohn und ein befreundeter Maler halfen. Es waren schwüle Tage, und gerade an dem Morgen, an dem Böcklin aufsteigen wollte, ging ein fürchterliches Gewitter nieder, das den Flugapparat in eine schmutzige Trümmermasse verwandelte. Böcklin aber ließ sich nicht entmutigen.

Im nächsten Jahr nahm er die Versuche mit unvermindertem Eifer an der gleichen Stelle auf; diesmal baute er einen Doppelhecker. Der Wind sollte den Apparat in Bewegung setzen; der Meister war bereits in die Gondel gestiegen, trat aber nochmal heraus, um ein Glas Wasser mit Rum zu trinken. Da packte plötzlich ein starker Windstoß die Maschine, schleuderte sie hoch, und als sie dann wieder niederstürzte, zerbrach das ganze System der Bambusstangen. Böcklin sah nun, daß er ohne fremde technische Mithilfe niemals vorwärts kommen würde, und wandte sich 1883 an den preußischen Generalstab mit der Bitte, seine Versuche zu unterstützen. Man stellte ihm auch wirklich eine Luftschiffer-Kompagnie zur Verfügung, mit der er auf dem Tempelhofer Feld arbeitete. Doch auch diesmal blieb das Fiasko nicht aus. Böcklin aber arbeitete immer weiter an seinen Flugplänen, wenn er auch nun weniger in der Oeffentlichkeit hervortrat, und noch in seiner letzten Lebenszeit rief er einmal aus: „Ich pfeife auf meine ganze Malerei, wenn mir die Verwirklichung dieser Idee nicht gelingt."

Gang durch die Kleist-Ausstellung.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Kleist-Ausstellung, welche die Berliner Staatsbibliothek in ihren Räumen ausgerüstet hat, liegt im Brennpunkt des Verkehrs, Unter den Linden, aber trotzdem sind es nur drei oder vier Besucher, die trotz Nähe von Universität und Bibliothek die Neigung spüren, Heinrich von Kleist einige Minuten zu widmen und auf diese stillen Dokumente zu schauen, die doch in dieser Vollständigkeit nicht leicht zum zweiten Male gesammelt werden dürften. Ja, Kleist ist auch heute noch nicht „volkstümlich". Es liegen, neben den Originaldrucken, Almanachen und Journalen, die zuerst seine Werke veröffentlichten, auch die modernen Kleist-Ausgaben da, und es sind sicherlich kostbare darunter, auch eine, welche Slevogt illustrierte, aber die kleinen billigen, volkstümlichen Heftchen fehlen fast ganz, obwohl dieser Dichter doch längst jedem Verleger vogelfrei ist. Sie haben es auch, ausliegende Briefe zeugen davon, bei seinen Lebzeiten mit ihm nicht gut gemeint, die Verleger, er ist niemals ein lohnendes Objekt gewesen, um das sich die Mühe lohnte. Ueberhaupt die Briefe: da sind die ersten, die er an seine Braut Wilhelmine von Zenge schrieb, auch ein Bündel jener „Denkübungsaufgaben", mit welchen der Starrkopf das arme Mädchen so gepeinigt hat. Auch der letzte Abschiedsbrief an seine Schwester Ulrike, vergilbter und fahler als alle anderen liegt da. Und Stammbuchblätter, auf die er sich eintrug: „Ich will hinein, ich muß hinein und sollts auch wieder quere sein." Was ist in diesem Leben nicht alles in die Quere gegangen dämonisch ward er von Ort zu Ort getrieben, und zeitgenössische Ansichten halten noch Erinnerungen an jene Stätten fest, an denen er längere Zeit weilte, von Königsberg bis nach der Schweiz. Ein Band der kurzlebigen Zeitschrift „Phoebus", die er mit Adam Müller besorgte, und einige Exemplare der „Berliner Abendblätter", der letzten, auf denen er noch einmal einen Kampf unternahm. Zeitgenössische Miniaturen geben von seinen Zügen einen ganz unzweideutigen und bestimmten Eindruck, aber bald kamen die späteren Bildner und idealisierten oder verschönlichten sein Gesicht auf sehr unverständige Art: so ist auch das Aeußere dieses flüchtigen Dämons uns schon fast entschwunden . . .

Vergeblich harrt man, es möge sich doch noch der eine oder andere Besucher zu uns paar Menschen hinzufinden — vergeblich, wir zwei, drei bleiben in der Einsamkeit des hohen hellen Saals. Ein schöner Gedanke war es, neben den Handschriften einiger Kleistscher Gedichte das Original der Verse Liliencrons zu legen, in denen er dem Toten huldigt. Würde man die Blätter umschlagen, würde man die letzten Worte Liliencrons lesen können: „Du möchtest nicht zum zweiten Male verbungern in deinem Vaterlande . . ."

** **Stadttheater.** Heute abend 7½ Uhr geht als zweite Veranstaltung seiner Serie für den braunen Ring die erste Wiederholung von Kleists Tragödienfragment „Robert Guiskard" und seinem Lustspiel „Der zerbrochene Krug" in Szene. Die Vorstellung endet um 10¼ Uhr. Mittwoch abend 6½ Uhr wird der Vormiete B Richard Wagners „Rienzi" geboten. Das Ende der Vorstellung ist um 11 Uhr. Die Erstaufführung von Puccinis musikalischem Bühnenwerk „Die Boheme" ist für Donnerstag auf 7½ Uhr angesetzt. Die Vorstellung ist für die Vormiete C bestimmt. Für die Spielleitung des Werkes zeichnet Karl Siebold verantwortlich. Für alle drei Darbietungen hält die Theaterkasse noch Karten zu jedem Preis und in jeder Gattung bereit.

Schülerkonzert Maria Hense.

Die während ihrer kurzen hiesigen Tätigkeit sehr erfolgreich gewesene Gesanglehrerin Maria Hense siedelt in den nächsten Tagen nach der Reichshauptstadt über. Ein Schülerkonzert am Sonntag nachmittag war zu einer Abschiedsfeier für die verehrte Pädagogin gestaltet, und noch einmal konnte man feststellen, welch schöne und erfreuliche Fortschritte unter ihrer sorgfältigen Erziehungsmethode die ihr anvertrauten Gesangbeflissenen, selbst schon die erst wenige Zeit Unterrichteten erreicht haben. Hoch beachtliche Schulung bekundeten die Fortgeschrittenen, die zum Teil überraschend gute Leistungen boten. Als beste stimmliche Veranlagung der Gehörten ist fraglos Hermy Carl zu bezeichnen, die nicht nur ein ganz ausgezeichnet geführtes, schön ausgeglichenes, sympathisches Organ hohen Reizes besitzt, sondern auch feinste Kultur der Mittel und wirksame Vortragsschulung in der Ballade aus dem Fliegenden Holländer erwies. Eine Veranlagung, die für eine berufsmäßige Ausbildung gesündeste Gewähr bietet. Aussichtsvoll erscheint auch die stimmliche Begabung von Frl. L. Mayer, die Koloraturarie der Frau Fluth war jedenfalls eine bedeutende Aufgabe, die in schöner Lockerheit und guter Vortragsart erledigt wurde. Frl. M. Albert besitzt einen tragfähigen, kraftvoll dunkel timbrierten Alt, der freilich des verschönernden Ausgleichs noch bedarf. Ueber sehr entwicklungsfähige Mittel verfügt Frl. H. Gieseler, die sich leider bei der Aengstlichkeit des Vortrags nur beengt entfalteten. Frl. A Döllken, die drei wundervolle, schwere Haas-Lieder klangschön und empfunden vortrug, gab im Verein mit Frl. Mayer in Verdis „Recordare" durch die beneidenswerte Gleichschwingung der beiden gut angepaßten Stimmen einen besonderen Genuß. Als musikalisch feiner und technisch gewandter Begleiter fungierte Lyceal-Musiklehrer Meyer in geschmackvollster Form.

Dr. Schwermann.

Neues aus aller Welt.

Das fittsame Albion.

Vorsicht! Wichtig für Englandfahrer!

Während der letzten Wochen haben sich in London die Fälle auffällig gemehrt, in denen Personen von angesehener gesellschaftlicher Stellung und Lebensführung auf der Straße von Polizisten unter der Anschuldigung verhaftet wurden, Damen belästigt zu haben. Es handelt sich dabei, so stellen die Londoner Blätter fest, aber nur um Aeußerungen harmloser Galanterie, die nur zu früh und zur unrechten Zeit von den Hütern des Gesetzes unterbrochen wurden. Die Häufung dieser Fälle hat in der Oeffentlichkeit um so größeres Aergernis erregt, als in den der polizeilichen Anzeige folgenden Gerichtsverhandlungen die Anklagen nicht aufrecht erhalten werden konnten, da es sich herausstellte, daß es sich um ganz harmlose Dinge handelte. Angesichts der allgemeinen Entrüstung hat sich jetzt der Minister des Innern zum Eingreifen entschlossen und unter dem Vorsitz des bekannten Advokaten Mac Millan einen Untersuchungsausschuß eingesetzt, der sich mit der sittenpolizeilichen Ueberwachung des Straßenverkehrs beschäftigen soll. Dem Ausschuß gehören neben dem Bischof von Durham auch mehrere Damen der Londoner Gesellschaft an, unter ihnen auch die Gattin des Ministers des Innern, Mrs. Joynson Hicks. Auf Grund des gesammelten Materials soll die Kommission Verbesserungsvorschläge machen, die als Grundlage für ein neues Sittenpolizeigesetz dienen sollen. Das zurzeit geltende Gesetz ist außerordentlich streng. Danach macht sich jede Person, ganz gleich ob Mann oder Frau, die auf der Straße einen Angehörigen des anderen Geschlechts anspricht, eines Vergehens schuldig, auch wenn es sich dabei um eine ganz harmlose Anknüpfung handelt. Das Gesetz wird dadurch eine Quelle von Irrtümern und Mißbräuchen. Die Frauen befinden sich dabei in noch ungünstigerer Lage als die Herren der Schöpfung, da bei ihnen die einfache Aussage eines Schutzmanns genügt, um eine gerichtliche Anklage wegen Belästigung auf der Straße zu begründen, während der Mann nur dann verhaftet werden darf, wenn die angesprochene Frau ausdrücklich erklärt, daß sie die Annäherung als Belästigung empfunden hat.

Unter 15000 Schuhschachteln begraben.

5 Verletzte beim Einsturz eines Regals.

Am Sonnabend gegen 12 Uhr ereignete sich in dem Kaufhaus Jonaß & Co. in der Berliner Belle-Alliance-Straße 7 ein Unglücksfall, der unter den zahlreichen Kunden und den Verkäuferinnen große Erregung verursachte und das Gerücht hervorrief, daß mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen seien. In der im ersten Stock befindlichen Herrenstiefel-Abteilung stürzte plötzlich ein großes Regal, das die ganze Längswand des Raumes einnahm und in dem sich etwa 10 000 bis 15 000 Kartons mit Stiefeln befanden, zusammen. Die zersplitternden Holzlatten und die Tausende von Stiefelpaaren begruben mehrere mit der Bedienung der Kunden beschäftigte Verkäuferinnen unter sich, deren Angstschreie sich mit denen des anwesenden Publikums vermischten und eine Panik unter dem Personal hervorriefen. Da es unmöglich war, mit den vorhandenen Kräften das Gewirr von Stiefelkartons und Holzgestängen zu durchdringen und die Verletzten zu bergen, wurde die Feuerwehr alarmiert, die sofort einen Zug mit mehreren Rüstwagen an die Unfallstelle sandte. Man sperrte den Raum, in dem sich das Unglück ereignet hatte, ab. Der Feuerwehr gelang es nach halbstündiger Arbeit, unter den Trümmern fünf verletzte Angestellte hervorzuziehen, von denen die eine, ein Fräulein Seidel, eine schwere Verletzung davongetragen hatte und im Krankenwagen des Rettungsamtes zur Unfallstelle gebracht werden mußte, während die anderen mit Hilfe der Feuerwehrbeamten ebenfalls ärztlicher Behandlung zugeführt wurden. Die Kriminalpolizei leitete sofort eine Untersuchung über die Entstehungsursache des Unglücks ein, das offenbar infolge Ueberlastung der Regale verursacht worden ist.

Ein merkwürdiges Testament.

„Ich hinterlasse meine Seele dem — Teufel!"

In Barcelona wurde kürzlich das Testament eines reichen Einwohners der Stadt namens Don Francisco Masileria eröffnet, in dem sich eine Bestimmung befindet, wonach der Testator seine Seele dem Teufel vermacht. Die Familie des Verstorbenen hat energisch gegen diese Klausel protestiert und verlangt, daß, alles, was sich auf den Satan bezieht, in dem Schriftstück unterdrückt werden solle. Die Angehörigen waren nicht wenig empört, als bei der Testamentseröffnung der Advokat vorlas: „Ich hinterlasse ganz besonders meine Seele dem Teufel, wenn er sie haben will, und wenn er geschickt genug ist, sich ihrer zu bemächtigen. Im anderen Fall werde ich es zu ermöglichen wissen, daß sie in das Nichts zurückkehrt, aus dem sie hervorgegangen ist, um in meinem Körper Quartier zu beziehen. Was meinen Körper selbst betrifft, so wünsche ich, daß dieser in eine solide Kiste verpackt und daß diese mit Stroh und Heu bedeckte Kiste nach meinem Landgut übergeführt werde, wohlverstanden, mit keiner anderen Begleitung als der der Totengräber, die mein Grab ausschaufeln sollen, und des Pferdes, das vor den Karren gespannt wird. Sollten sich aber die Behörden der Ausführung dieser Testamentsbestimmung widersetzen, so gebe ich ihnen anheim, meinen Körper zu behalten und ihn einzupökeln."

Japans „Norge" zerstört.

Ein japanisches Marineluftschiff verunglückt.

Das japanische Luftschiff M. 3, das an den Marinemanövern teilnimmt, war in der Nähe der Halbinsel Izu infolge Maschinenschadens gezwungen, auf das Meer niederzugehen. Beim Aufsetzen auf das Wasser stand das Luftschiff plötzlich in Flammen. Die Mannschaft konnte gerettet werden. Ein Mitglied der Besatzung ist schwer verletzt. Das Luftschiff war erst vor kurzem in Italien gekauft worden. Wie ergänzend berichtet wird, wurde das während der Flottenmanöver verunglückte Marineluftschiff vollkommen vernichtet. Ein Sturm zwang es, auf einer kleinen Insel niederzugehen. Als die Besatzung es verlassen hatte, trieb ein Windstoß das Luftschiff auf das Meer hinaus, wo es explodierte und Feuer fing. Das Luftschiff M. 3 ist derselbe Typ wie die „Norge", mit der Amundsen nach dem Nordpol flog. Japan hatte es in Italien für 25 000 Pfund Sterling gekauft.

Schweres Manöverunglück.

Sechs Tote, 60 Verletzte.

Wie aus Buenos Aires berichtet wird, hat sich ein Rohrkrepierer einer schweren Haubitze während der Militärmanöver in der Provinz Mendoza ereignet, wodurch sechs Mann getötet und 60, darunter drei Offiziere, verletzt wurden. Kriegsminister General Justo war Zeuge der Explosion, wurde aber nicht verletzt.

Ein Postamt zerstört.

Zerstörungswahn eines betrunkenen Postbeamten.

Ein Fall, der wohl in der Postgeschichte einzig dastehen dürfte, hat sich in der Nacht zum Samstag in Lenz (Oesterreich) ereignet. Dort begab sich am Freitag abend der Postadjunkt Josef Röller in das Postgebäude, zerriß in stark angetrunkenem Zustande 700 Schilling an Bargeld, 200 Schilling Postwertzeichen und sämtliche Akten und demolierte die Einrichtung des Postamtes vollständig. Er zerschlug alle Fernsprecher, Uhren usw. Um 23 Uhr wollte er dann das Postgebäude anzünden. Dabei wurde er von der Gendarmerie festgenommen. Er gestand ein, 1800 Schilling unterschlagen zu haben. Als er am nächsten Morgen in das Bezirksgericht eingeliefert werden sollte, sprang er bei dem Transport über die Salzbachbrücke in den 15 Meter unter der Brücke gelegenen Fluß und verschwand in den Wellen. Seine Leiche konnte geborgen werden. Aus Salzburg wurde die technische Nothilfe herbeigerufen, um die Störung auf dem Postamt wieder zu beheben.

Weltreise des Kreuzers „Emden".

Fahrt nach Süd-Kalifornien. — Begegnung mit der amerikanischen Schlachtflotte. — Die Tierwelt des Pazifik. — Mazatlan und La Paz. — Aasgeier und Schlangen als Haustiere. — Ausfahrt nach Panama.

Mit dem Einlaufen in Seattle war ein wichtiger Ausbildungsabschnitt beendet worden. Hatten doch tags zuvor Schiff und Besatzung bei der vom Kommandanten abgehaltenen Gefechtsübung gezeigt, daß Zustand und Verwendung der Waffen sowie die materielle und personelle Bereitschaft des ganzen Schiffes auf der erforderlichen Höhe ist, um dem Kommandanten im Ernstfalle die Durchführung seiner Aufgaben zu gewährleisten. Jetzt, nach dem Auslaufen aus Seattle, trat ein Rollentausch, eine Neuverteilung der ganzen Besatzung auf ihre Stationen ein, um vor allen Dingen eine Ausbildung der Kadetten auf den verschiedenen Gefechts- und Manöverstationen zu ermöglichen. Aber auch äußerlich ist eine Veränderung mit dem Schiff vor sich gegangen. Auf der bis Seattle zurückgelegten Wegstrecke von fast 25 000 Seemeilen hat der Schiffsboden allerhand Bestandteile des Meerwassers angesetzt, welche die Geschwindigkeit des Schiffes herabsetzen und schädlich für die Haltbarkeit der Außenhaut sind. Nur durch Eindocken des Schiffes,

Abkratzen und Neumalen des Schiffsbodens

kann dieses Bewachsen bekämpft werden. So suchten wir in Seattle das Schwimmdock der Privatfirma Todd dry docks auf; in mehrtägiger Arbeit wurde der Schiffsboden gereinigt und mit dreifachem neuen Farbanstrich versehen, daneben noch allerhand kleinere Arbeiten mit Werftshilfe erledigt und endlich das ganze Schiff neu gemalt. In frischem Farbkleid, in dem sich die strahlende Sonne widerspiegelt, gleitet unser schmuckes Schiff am 5. August aus dem Puget-Sund, passiert in der Juan de Fuca-Straße die nach Seattle einlaufende amerikanische Schlachtflotte von 7 modernen Linienschiffen, deren Vizeadmiralsflagge mit 15 Schuß salutiert wird, und steuert an der pazifischen Küste Amerikas entlang, nach Süden.

Tagelang sehen wir weder Land noch Schiff,

obwohl wir die Zufahrtstraßen nach den wichtigen Häfen San Francisco und Los Angeles kreuzen. Dafür ist das Meer aber um so belebter und fesselt uns stundenlang mit seinem Leben und Treiben über, auf und unter Wasser. Albatrosähnliche Vögel folgen unermüdlich dem Schiff ganz nahe über Wasser in ruhigem stolzen Flug, oft minutenlang ohne Flügelschlag; über ihnen kreisen große krummschnäblige Fregattvögel mit ihrem schwalbenähnlichen Schwanz und stoßen plötzlich von oben senkrecht ins Wasser nieder, um ihre Beute zu erhaschen. Manchmal sitzen dichte Schwärme von tausenden kleiner taubenartiger Vögel auf dem Wasser und ziehen mit ruckartigem, unruhigem Flügelschlag erst weiter, wenn das Schiff ganz nahe herangekommen ist. Unter ihre Zahl mengt sich hier und da ein fliegender Fisch, auf der Flucht vor den Seeräubern unter Wasser.

Riesige Walfische

künden durch „Blasen" ihre Nähe an, zu ihnen gesellt sich hier und da die dreieckige Rückenflosse eines träge dahinziehenden Hais. Delphine sind unsere täglichen Begleiter; manchmal schießen sie in Herden von hunderten alle zugleich ihren Purzelbaum, und minutenlang kann man sie von der hohen Kommandobrücke aus unter Wasser verfolgen. Andere ebenso große Fische wirbeln in meterhohem Luftsprung ihre Körper aus dem Wasser, das hoch aufspritzt, wenn sie klatschend zurückfallen; in der Nähe der mexikanischen Küste begegnen wir großen Schildkröten, die unbeholfen durchs Wasser rudern und den Gedanken an frische Schildkrötensuppe in uns lebendig werden lassen. Hier, auf der Insel Guadalupe, ist auch die Heimat einer aussterbenden Tierart, der als See-Elefant bekannten Rüsselrobbe; es sind walroßartige ungeschlachte Tiere von 5—6 Meter Länge, die an Stelle der langen Zähne einen kurzen Rüssel tragen. Am 9. August fahren wir an der Halbinsel California entlang und runden am 10. ihre Südspitze mit dem trotzig aufragenden

Cap San Lucas.

Hier überrascht uns der Ausläufer eines an Mexikos Küste häufig auftretenden Sturmes, des sogenannten Chubasco; die schnell unruhig gewordene See wälzt uns aus Südost hohe Seen entgegen, deren Spritzer über das ganze Schiff fegen und im Verein mit heftigen Regenböen besonders den Aufenthalt im niedrigen Achterschiff bei geschlossenen Seitenfenstern ungemütlich machen. Am 11. früh ankern wir vor Mazatlan auf ungeschützter Reede; vom Sturm tags zuvor her steht dort noch eine unruhige Dünung, in der sich das Schiff sanft schaukelt. Bei der Unsicherheit des Ankerplatzes bleibt die Maschine mit kurzer Bereitschaft klar, und die Hälfte der Besatzung immer an Bord. Aber viel Sehenswertes bietet die 20 000 Einwohner zählende Stadt kaum; die auf einer Landzunge hinter Felseninseln halb verborgen liegt. Wieder neue Lebewesen lernen wir kennen.

Zahlreiche Aasgeier

sitzen mit eingezogenem Kopf auf Palmen und Mauern, fast so friedlich wie Haustiere; ihre Tötung ist untersagt, weil sie als unbezahlte Arbeitskräfte für die Reinlichkeit der Stadt unentbehrlich sind. Als eigenartige Haustiere werden ferner mehrere Meter große Schlangen gehalten, die mit dem zahlreichen Ungeziefer, vor allem Ratten, schnell und gründlich aufräumen, aber dem Menschen nichts tun. Am Wasser sieht man Pelekane, ehrwürdige Herren, die beim langsamen, schweren Flug mit ihrem ungefügen Schnabel wie Großväter aussehen. Sie sind ebenfalls zahm und rühren sich beim Näherkommen kaum vom Fleck. Die verhältnismäßig starke deutsche Kolonie bereitet uns unter Führung des Konsuls, Herrn Unger, einen warmherzigen Empfang und in wohlvorbereiteten Veranstaltungen aufrichtige Gastfreundschaft. Auf einer idyllisch gelegenen Insel werden Spiele für die ganze Besatzung veranstaltet; neben Pferde- und Eselrennen stellt ein

Ferkelgreifen den Höhepunkt des Vergnügens

dar, bei dem ein rasiertes und mit grüner Seife eingeschmiertes Schwein, in der Mitte eines Kreises Matrosen losgelassen, beim Durchbrechen der Menschenmauer festgehalten werden muß. Fast jeder Abend gehört dem Zusammensein mit unseren Landsleuten an Bord und Land. Ihre wirtschaftliche Lage ist nicht einfach; Handel und Wandel wird erschwert durch die politischen Verhältnisse des Landes. Dazu kommt, daß der bevorstehende, stets mit Unruhen verbundene Präsidentenwechsel seine Schatten vorauswirft, und ferner das für Staat und Bevölkerung in gleicher Weise kostspielige Verwaltungssystem einem gesunden Unternehmergeist schwere Fesseln auferlegt. Auch der Kirchenstreit spielt ins tägliche Leben hinein; ist doch noch der kürzliche Eisenbahnüberfall in aller Erinnerung, bei dem mehrere 100 kirchlich gesinnte Desperados mit dem Rufe „Eviva el Christo Rey" sich unter Niedermetzlung des Begleitkommandos und vieler Fahrgäste in den Besitz von Staatsgeldern setzten. Bei unserer Abfahrt am 16. August geben uns unsere begeisterten Landsleute auf Booten noch lange das Geleit. Tags darauf ankern wir

in der Bucht von La Paz

vor der gleichnamigen Stadt an der Südküste der Halbinsel Californien. Bot schon in Mazatlan die Gegend wenig Abwechslung, so wars hier noch trostloser. Außerhalb der reizlos an der flachen Küste liegenden, 4000 Einwohner (darunter nur 1 Deutscher) zählenden Stadt, weit und breit kein Haus und Baum; dafür brennt mittags die fast im Zenith stehende Sonne erbarmungslos auf die ausgedörrten Gebirgszüge herab und verschont auch uns nicht. Tags über zeigt das Thermometer kaum unter 30 bis 35 Grad Celsius, eines Nachmittags sogar 41 Grad Celsius im Schatten, ein Hitzerekord auf unserer bisherigen Reise, der hoffentlich nicht mehr gebrochen wird. Die Bedeutung der Stadt liegt in einer Gerberei und der Perlenfischerei. Erstere verarbeitet die Felle von ganz Westmexiko, da nur in Südkalifornien die zum Gerben nötige Gerbsäure aus der Baumrinde gewonnen wird. Das Perlenfischen geht an zwei bestimmten Plätzen, in der La-Paz-Bucht vor sich, zu deren einem wir auf Einladung des Gouverneurs hinausfahren. Auf flachem Wasser wird das Tauchboot verankert, von dem aus der Perlenfischer im Taucheranzug zum Meeresgrund steigt und unten in einem Drahtkorb die geschlossenen,

etwa handgroßen Perlmuscheln sammelt.

Oben werden diese mit dem Messer geöffnet, das Muschelfleisch wird herausgetrennt und auf Perlengehalt hin untersucht. Zwei Körbe voll holte der Fischer heraus, leider enthielt keine Muschel eine Perle; dafür ließen wir uns aber das gekochte Muschelfleisch gut schmecken. Nur selten werden kostbare Perlen gefunden, dafür geht der Wert einer solchen aber nicht selten gleich in die Tausende von Dollar. Nach acht langen, heißen Tagen setzen wir unsere Fahrt nach Panama fort, ankern unterwegs einen halben Tag zur Oelergänzung vor Manzanillo. Ein geschützter kleiner Hafen ists mit einer im Bau befindlichen, modernen Hafenanlage nebst Oelpier. Aber auch hier wie an manch anderer Stelle ruhen die Arbeiten; ihr Fortgang leidet unter Geldmangel und Unsicherheit der politischen Lage, Faktoren, welche die Entwicklung des zweifellos an Naturschätzen reichen Landes dauernd hemmen.

Korvettenkapitän Adalbert Schüßler.

600 chinesische Arbeiter ertrunken.

Nach einer noch unbestätigten Meldung aus Schifu ist infolge eines starken Taifuns der japanische Dampfer „Saka-Maru" mit einer Besatzung von 600 chinesischen Arbeitern untergegangen. Es soll niemand gerettet worden sein.

*

Vier Räuber in Berlin erwischt. Die Raubüberfälle wollen in Berlin kein Ende nehmen. In der Nacht zum Sonntag überfielen vier junge Burschen in der Mansteinstraße einen Kaufmann, schlugen ihn zu Boden und plünderten ihn aus. Der Ueberfallene kam schnell wieder zu sich, stellte sich aber stark betrunken und lud die Straßenräuber ein, mit ihm noch zu trinken. Auf dem Wege zu einem Lokal begegnete ihnen eine Polizeistreife, die der Kaufmann mit dem Rufe: „Hilfe, Räuber!" auf die Burschen aufmerksam machte. Zwei von diesen konnten sofort, die beiden anderen bald darauf in ihren Wohnungen festgenommen werden.

Der Raubüberfall im Klausner. Der Raubüberfall in dem bekannten Restaurant Klausner in Berlin ist jetzt völlig geklärt. Der bisher noch nicht ermittelte dritte Täter Alfred Hecker ist in Leipzig verhaftet worden.

Egloffstein-Oertel verhaftet.

Er wollte sich Montags stellen.

Der geflüchtete Hochstapler Ludwig Egloffstein-Oertel ist in seiner Dreistigkeit jetzt sogar soweit gegangen, telephonisch bei Staatsanwaltschaftsrat Kyffer und bei Kriminalkommissar Kanther anzurufen. Wie der „Montag" berichtet, teilte er ihnen mit, daß er sich noch in Berlin aufhalte und am Montag früh 10 Uhr zu dem Präsidium kommen werde. Man solle das Suchen nach ihm einstellen, da er bestimmt erscheinen werde. Gefragt, warum er geflüchtet sei, gab er die Antwort, die Zuneigung zu seiner Braut habe ihn dazu getrieben. Seinen Aufenthalt verriet der Schwindler nicht. Vorläufig glaubt die Kriminalpolizei nicht, daß er sich freiwillig stellen wird. Die Nachforschungen nach ihm werden fortgesetzt.

In der Sonntagnacht trafen mit der Verfolgung Egloffstein-Oertels beauftragte Kriminalbeamte auf ihrer Streife einen Kaufmann, der als Vermittler zwischen dem Flüchtigen und seiner Geliebten bekannt war. Der Kaufmann wurde in der Friedrichstraße festgenommen und die Lokale in der Friedrichstraße und auf dem Bahnhof Friedrichstraße nach Egloffstein-Oertel abgesucht. Er wurde mit seiner Geliebten auch gefunden und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Er bleibt bei seiner Behauptung, daß er sich habe freiwillig stellen wollen. Egloffstein-Oertel sagte bei seiner Vernehmung, er habe unbedingt mit Frau Bonnet, seiner Geliebten, sprechen müssen, da er befürchtete, daß ihr von Seiten ihres Mannes Gefahr drohe. In der vergangenen Nacht habe er mit ihr eine Abschiedsaussprache verabredet.

Letzte Drahtmeldungen.

Freispruch in Kronberg.

Wiesbaden, 25. Okt.

Der Kronberger Zwischenfall, bei dem am 9. Oktober der Feldhüter Haas bei dem Zusammenstoß mit drei englischen Soldaten den Tod fand, endete vor dem englischen Kriegsgericht in Wiesbaden mit einem Freispruch des angeklagten Soldaten Garlitt, dem Notwehr zugebilligt wurde. Garlitt, der mit seinen Kameraden unbefugterweise den Weg durch einen Garten eingeschlagen hatte, erklärte, er habe sich von dem Feldhüter bedroht gefühlt und ihm einen Stoß gegeben. Als Todesursache hat der deutsche Arzt festgestellt, daß der Feldhüter durch den Stoß in den Leib ohnmächtig wurde und beim Fallen einen tödlichen Schädelbruch erlitt.

Kein Diplomatenmord.

Berlin, 25. Okt.

Zu den umlaufenden Gerüchten über eine angebliche Ermordung eines tschechoslowakischen Diplomaten in Berlin erfahren wir von unterrichteter Seite, daß diese Gerüchte völlig unrichtig sind. Sie haben ihre Entstehungsursache vielleicht in dem Umstande, daß der Legationsattaché der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Berlin, Dr. Hermann Ungar, vor einigen Tagen bei einer Autofahrt verunglückte und ein Bein brach.

Neue Komitatschi-Ueberfälle.

Belgrad, 25. Okt.

Die Zeitung „Politica" erfährt, daß in der letzten Nacht bulgarische Komitatschis einen Angriff auf das Dorf Gradskotin, zehn Kilometer von Sajetschar entfernt, unternommen haben. Sie wurden nach einstündigem Feuergefecht zurückgeworfen.

Die gleiche Zeitung berichtet aus Pojarewatsch, daß ein neuer Angriff gegen das dortige Munitionsdepot versucht worden sei. Die Wache alarmierte jedoch den benachbarten Posten und schlug mit dessen Hilfe die Angreifer zurück.

21 Personen verbrannt.

Berlin, 25. Okt.

Wie berichtet wird, brach in Tammerfors (Finnland) am Sonntagabend im Maschinenraum eines Kinos ein Brand aus, der auf den Zuschauerraum übersprang. 50 auf dem Balkon befindliche Personen konnten das Freie nicht mehr erreichen und sprangen ins Parkett hinunter. Eine Anzahl von Zuschauern kam in den Flammen um, während viele lebensgefährlich verletzt wurden. Einige der Verletzten sind bereits gestorben. Die Gesamtzahl der Todesopfer beträgt 21.

Zu dem furchtbaren Brandunglück meldet man noch folgende Einzelheiten: In dem Maschinenraum geriet eine Filmrolle in Brand. Der Maschinist, ein junger Bursche, verlor den Kopf, stürzte aus dem Raum und ließ die Tür offen, so daß die Flammen freien Abzug hatten und mit rasender Schnelligkeit auf den dicht besetzten Balkon übergriffen. Es entstand eine Panik. Das Feuer griff auch auf das Parkett über, wo sich entsetzliche Szenen abspielten. Eine große Anzahl Personen wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht. Das ganze Gebäude ist vollständig niedergebrannt.

Ein Giftmordprozeß.

Hagen, 25. Okt.

Ein sensationeller Giftmordprozeß, der voraussichtlich 1½ Woche dauern wird, hat vor dem hiesigen Schwurgericht begonnen. Die 29jährige Haushälterin Alma Rohnsel aus Oberbrügge i. W. ist angeklagt, im März 1927 ihren Hausherrn, den Fabrikanten Rudolf Berghaus durch Arsenik vergiftet zu haben, um schneller in den Genuß eines Testaments zu kommen, durch das sie zur Alleinerbin eines Vermögens von 120 000 Mark eingesetzt war. Zu dem Prozeß sind über 100 Zeugen und acht Sachverständige geladen. Der erste Verhandlungstag begann mit der Vernehmung der Angeklagten, die jede Schuld bestreitet. Die Angeklagte kam mit 18 Jahren als Lehrmädchen in das Büro der von dem Verstorbenen geführten Schnapsbrennerei und wurde nach dem durch Ertrinken erfolgten Tode seiner Frau von Berghaus als Hausdame angenommen. Die intimeren Beziehungen zwischen Beiden begannen bereits zu Lebzeiten der Frau. Der Verstorbene soll die Absicht gehabt haben, sie zu heiraten und nach dem Ableben der Frau sein Testament dahin geändert haben, daß er sie zur Alleinerbin einsetzte. Im Dezember 1926 wurde Berghaus zum ersten Male von einer geheimnisvollen Krankheit befallen, die sich am 7. Febr. d. J. wiederholte. Berghaus starb an diesem Tage in Gegenwart zweier Aerzte unter Vergiftungserscheinungen. Der geheimnisvolle Fall wird durch die Vernehmung nicht geklärt. Es scheint nicht leicht zu sein, die Angeklagte trotz des großen Zeugenaufgebotes zu überführen.

*

Die Wiener Reise des Reichskanzlers. Wien, 24. Okt. Der Wiener Gegenbesuch des Reichskanzlers Dr. Marx und des Reichsministers des Auswärtigen Dr. Stresemann ist, wie die Vossische Zeitung meldet, auf die Zeit vom 14. bis 16. November festgesetzt. Marx und Stresemann reisen am Sonntag, 13. November nach Wien ab und kehren am 17. nach Berlin zurück.

Auswärtiger Ausschuß des Reichstags. Berlin, 24. Okt. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags konnte heute die Debatte über die Genfer Verhandlungen und die damit zusammenhängenden außenpolitischen Fragen abschließen. An der Aussprache beteiligten sich die Vertreter aller Parteien. Der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, beteiligte sich an der Diskussion. Den Vorsitz der heutigen Sitzung führte in Vertretung der verhinderten Abgeordneten Wallraf (Dntl.) und Müller-Franken (Soz.) der Abgeordnete Hoetzsch (Dntl.).

Erfolge Tschangtsolins. London, 24. Okt. Wie Reuter erfährt, haben, einer amtlichen chinesischen Meldung zufolge, die gegen Fengjuhsiang operierenden Schantung-Truppen die Stadt Tschangliu südlich von Kaifeng, eingenommen.

Letzte Handelsnachrichten.

Mannesmann-Röhrenwerke.

Berlin, 25. Okt.

In der Aufsichtsratssitzung der Mannesmannröhrenwerke Düsseldorf teilte die Verwaltung, wie WTB.-Handelsdienst erfährt, mit, daß die Beschäftigung im laufenden Geschäftsjahr bis jetzt im allgemeinen zufriedenstellend war. Die Ablieferungen der Hüttenwerke betrugen im ersten Semester 1927 30 Proz. mehr als im gleichen Zeitraum 1926 und die Kohlenablieferungen waren 24 Proz. höher. Die Ergebnisse haben sich indessen besonders infolge der ungenügenden Verkaufspreise für Kohlen nach und nach ungünstiger gestaltet. Dem Gesamtergebnis des laufenden Geschäftsjahres werden die günstigen Ergebnisse der ersten Monate zugute kommen, in denen die Folgen des englischen Streiks noch nachwirkten.

Letzte Sportnachrichten.

Neuer Weltrekord im 20-Klm.-Gehen.

Der italienische Geher Pavesi stellte in Mailand mit 1:37,42,2 Std. für 20-Klm.-Gehen einen neuen Weltrekord auf. Der alte Rekord stand auf 1:38,26 Std. und wurde von Müller-Deutschland gehalten. Die im Rahmen der Veranstaltung zum Austrag gebrachten italienischen Meisterschaften im Fünfkampf und in der 4 mal 1500-Meter-Staffel wurden von Carlini bezw. S. C. Napghta in 17:25,2 Min. gewonnen.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der Herr nahm nach seinem heiligen Willen Montag in der Frühe meinen inniggeliebten Gatten, unseren treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Bürovorsteher

Albert Simshäuser

im Alter von 55 Jahren in sein Reich.

In tiefem Schmerz:

Frau Albert Simshäuser
Hans Simshäuser
Margarete Simshäuser
Walter Simshäuser
und Anverwandte

Bochum 7, den 24. Oktober 1927.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 27. ds. Mts., nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause Glücksburgerstr. 16 aus, statt. — Trauerfeier um 3 Uhr im Hause.

Nachruf.

Heute Nacht starb unerwartet der Bürovorsteher unserer Einkaufsabteilung

Herr Albert Simshäuser.

Der Verstorbene, der seit über 27 Jahren in unseren bezw. in den Diensten unserer Rechtsvorgängerin, der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft, stand, hat in seltener Pflichttreue und unermüdlicher Tätigkeit bis zum letzten Augenblick seine wertvolle und erfolgreiche Arbeitskraft uns gewidmet.

Sein liebenswürdiges Wesen und sein aufrechter Charakter sichern ihm gleichermassen die Liebe und Hochachtung seiner Vorgesetzten, Kollegen und Untergebenen.

Wir werden seiner nicht vergessen.

Bochum, den 24. Oktober 1927.

Vereinigte Stahlwerke A.-G.
Abt. Bergbau, Gruppe Bochum.

Nachruf.

Am 22. ds. Mts. verschied nach einem arbeitsreichen Leben, im nahezu vollendeten 90. Lebensjahre, unser langjähriger Vorsitzende, jetziger I. Ehrenvorsitzende

Knappschaftsvertrauensmann i. R.

Diedrich Portmann

Wir verlieren in ihm den Mitbegründer unseres Vereins, für dessen Blühen und Gedeihen er stets seine ganze Kraft einsetzte. Wir werden ihm über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

B.-Weitmar, den 24. Oktober 1927.

Der Evang. Arbeiter-Bürgerverein
Weitmar I.

Sämtliche Mitglieder werden gebeten, sich an der Beerdigung zu beteiligen. Antreten Mittwoch, den 26. Oktober, 3½ Uhr nachmittags im Vereinslokal Schroer.

Schon am 11. u. 12. Novbr.
Ziehung d. grossen
Mainzer Dombau-Geld-Lotterie
5866 Geldgew.
115000 M
Höchstgewinn
60000 M
40000 M
20000 M
5000 M
Lose à Mk. 3.00
Porto und Liste 35 Pfg. mehr, noch vorrätig
Trass
Lotteriebank
Bochum, Wilhelmsplatz 10.



Bis 10 Monate Ziel



und länger. Die Lieferung erfolgt evtl. auch ohne Anzahlg. Frauen, **Kampmann's Patent-Waschmaschinen** u. **Patent-Wassermotore**, Marke **Niegedacht** sind die besten der Welt. Die Maschine Nr. 23b ist die vollkommenste. Niedrigste Preise. Reparaturen aller Art. Wenn Sie alle Einzelheiten berücksichtigen, kaufen Sie nur bei Kampmann. Der Verkauf der rühmlichst bekannten **Waschmaschinen** für Hand-, Wasser- und Elektromotorbetrieb, **Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wassermotore** u. **Staubsauger** findet nur in eigenen Fabrikniederlagen statt. Achten Sie auf den Namen **Kampmann**, die Straße und Nummer. Größtes Spezial-Fabrikgeschäft der Branche. In **Bochum**, Marienstraße 2.

Herb und würzig

also nicht süß, ist das altberühmte Köstritzer Schwarzbier. Stillende Mütter trinken es deshalb gerne, weil es nicht widersteht und den Appetit anregt. Die Milch-Sekretion wird durch den täglichen Genuß des Köstritzer Schwarzbieres ganz außerordentlich angeregt. Deshalb sollte jede Mutter, die ihr Kind selbst stillt, dieses hervorragende Kräftigungmittel ständig bevorzugen. Es enthält wenig Alkohol und ist reich an Extraktivstoffen. Fragen Sie Ihren Arzt. Das echte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch Generalvertreter: Köstritzer Schwarzbier-Vertrieb Karl Schepp, Bochum, Mauritiusstraße 17, Fernruf 2491 und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Bekanntmachung.

Für die Gemeinde Somborn ist ein Ortsstatut: Anschlüsse an die Kanäle in der Gemeinde Somborn erlassen. Das vom Kreisausschuß am 9. 9. genehmigte Statut liegt 4 Wochen lang zur Einsicht bei der Meldestelle in Somborn auf.

Langendreer, den 22. Oktober 1927.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Ausnahmesonntag.

Auf Grund des § 105b Abs. 2 der R. G. O. wird für den Amtsbezirk Gerthe der Sonntag vor Allerheiligen (30. Oktober 1927) als Ausnahmesonntag freigegeben. An diesem Tage dürfen die Handelsgeschäfte in der Zeit von 1 bis 6 Uhr nachmittags ihre Geschäfte für den Verkehr offen halten.

Gerthe, den 22. Oktober 1927.

Die Polizeiverwaltung
J. V.: Hirsch, Amtsbeigeordneter.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 41 Buchstabe a und 105 Buchstabe b der Gewerbeordnung, des Artikels I der Reichsverordnung vom 5. 2. 1919 (R. G. Bl. I S. 176), der §§ 8 und 9 der Reichsverordnung vom 18. 3. 1919 (R. G. Bl. I. S. 315) und des § 1 der Reichsverordnung vom 21. 12. 1923 (R. G. Bl. II S. 1249) wird für den Amtsbezirk Werne folgendes bestimmt:

Der Sonntag vor Allerheiligen wird als Ausnahmesonntag für den erweiterten Geschäftsverkehr allgemein zugelassen. An diesem Tage dürfen offene Verkaufsstellen bis 6 Uhr abends geöffnet bleiben.

Werne, den 20. Oktober 1927.

Die Polizeiverwaltung:
gez. Hüllsiep.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 26. Oktober, 10 Uhr** vormittags werde ich im Auftrage der Staatshauptkasse folgende Gegenstände:

2 kompl. Küchen,
10 Schlafzimmer,
1 Geldschrank

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: **Pfandlokal Trankgasse 7.**

Bochum, den 24. Oktober 1927.

Komossa,
Vollz.-Beamter in Bochum, Lüderitzstr. 4.

Zwangs-Versteigerung.

Am **26. Oktober, vormittags 11 Uhr,** werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1. **1 Küchensofa u. 1 Küchenschrank**
2. **1 Vertikow**
3. **1 Lastkraftwagen**
4. **1 Büfett und 1 Ausziehtisch**
5. **1 Bild mit Goldrahmen**
6. **1 Büfett, 1 Sofa u. 1 Trumeauxspiegel**
7. **1 Ausziehtisch, 1 Vertikow, 1 Sofa, 1 Freischwinger und 1 Spiegel mit Untersatz**
8. **1 Caiselongue**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Lokal Hahnefeld, Bochum, Hermannshöhe 2.

Bochum, den 25. Oktober 1927.

Leuchtenberg,
Ober-Gerichtsvollzieher in Bochum, Blücherstraße 10.

Stadttheater Bochum.

Dienstag, 25. Okt. 7½—10¼
In neuer Einstudierung und Einrichtung
Brauner Ring 2

Robert Guiskard
Fragment von Heinrich von Kleist.

Hierauf:

Der zerbrochene Krug
Lustspiel von Heinrich von Kleist.

Mittwoch, 26. Okt. 6½—11
B. 5

Rienzi
Große tragische Oper in 5 Akten von R. Wagner.

Operetten-Theater
Rottstr. 29
Ruf 534

Allabendlich 8 Uhr

Zirkus-prinzessin

Operette in 3 Akten von E. Kálmán.
Preise von 0.80 bis 3.80 Mk.

Zahle hohe Preise
für getragene
Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe Wäsche.
D. Goldfried, Essen, Mechthildisstraße 14. Karte gen., komme sof.

Kinderwagen
Klappwagen
finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei
H. Möllmann
am Rathaus.
Reparaturen gut schnell und billig.

Wer erteil energ.
Nachhilfe
in Griechisch u. Latein?
Ang. u. **M. A. 1290** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 26. Oktober, vorm. ½10 Uhr,** werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1. **1 Posten Manufakturwaren: Damenhemden, Unterröcke, Hosen, Herrenhemden, Rodelgarnituren, Untertaillen, Schürzen, Kissenbezüge, Durchsatz, Spitzen**
2. **1 Küchenbüfett**
3. **1 Ledersofa**
4. **1 Waschtisch m. Spiegel, 2 Waschbecken**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern
Verkauf zu 1 bestimmt.

Sammelpunkt für Käufer: **Wirtschaft Hahnefeld, Hermannshöhe 2.**

Bochum, den 24. Oktober 1927.

...terkämper,
Obergerichtsvollzieher in Bochum
Wittener Straße 18. Tel. 5453

Nur für Mitglieder!

Zum 2. November ds. Js. zu vermieten ist die Wohnung: **Christstraße 87**, 1. Obergeschoß links, bestehend aus 3 Räumen.

Schriftliche Bewerbungen sind bis **Freitag, den 28. Oktober**, mittags 12 Uhr an das Geschäftszimmer, Clemensstraße 27, einzureichen.

Vermietungstermin: **Freitag, den 28. Oktober ds. Js.**, abends 7.30 Uhr im Saale der Wirtschaft Koch, früher Hahnefeld, Hermannshöhe 2.

(Die Wohnung kann in der Zeit von 3—6 Uhr nachmittags besichtigt werden).

Gemeinnütziger Wohnungs-Verein zu Bochum e. G. m. b. H.

Umständehalber schöne 2-Zimmer-Wohnung mit Mansarde (Nähe Wilhelmsplatz) gegen eine größere von

4 Räumen

in ruhigem Hause, im Mittelpunkt der Stadt oder Ehrenfeld, zu tauschen gesucht, evtl. Neubau. — Ang. u. **A. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Für höheren
Werksbeamten
zum 1. Dezember 1 oder 2 gut
möbl. Zimmer
in südöstlicher Lage mit elektr. Licht u. Zentralheizung gesucht, eventl. auch 2 Schlaf- und 1 Wohnzimmer.

Angebote unter Nr. **52423** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wohn- u. Schlafzimmer
für 2 Brüder, Kaufleute, Nähe Schwanenmarkt, sofort zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. **8010** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Garagen

zu vermieten
inmitten der Stadt.
Dampfheizung! Bewachung!
Meldungen unter **52421** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für meine Konditorei suche ich einen kräftigen Jungen aus guter Familie mit guten Schulzeugnissen als

Lehrling

Eintritt kann sofort erfolgen.

Konditorei Paul Kirchner
Alleestraße

Junge Mädchen

für mechanische Bürotätigkeit sofort gesucht. Kaufmännische Vorkenntnisse nicht erforderlich. Schriftl. Angebote mit Lebenslauf unter Nr. **52424** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Lehrmädchen
aus guter Familie gesucht.
Schettel & Rabanus
Hand- und Maschinenstickerei
Luddenbergstraße 9.

Kontoristin
19 jährig, in Buchführung, Stenographie und mit der Schreibmaschine bewandert, s. Stellung.
Off. u. **K. 2800** an die Geschäft. dieser Ztg.

I. Hypotheken
auf nur bessere Wohn- und Geschäftshäuser mit sofortiger Barauszahlung durch
H. Brunnert,
Bochum, Alleestr. 52.
Telefon 1613.

Für kleinen Haushalt ein zuverlässiges
Mädchen
für ¾ Tage gesucht.
Fürstenstraße 49 II.

Wer gibt sofort
2500 Mk.
zur alleinigen Hypothek
Offerten unt. **A. 20** an die Exp. dieser Ztg.

Sohn ordent. Eltern mit besten Schulzeugnissen in die
Lehre
gesucht.
Rudolf Droß,
Möbel- und Fahrrad-Haus Gerthe.

Junger Mann sucht die Bekanntschaft eines netten **Mädchens** im Alter v. 20—22 Jahren zwecks späterer
Heirat
Angeb. u. **W. L. 1629, Bochum postlagernd.**

Gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen Näheres **Vereinsstr. 18.**



gen
ieten
er Stadt.
Bewachung!
er 52421 an die
ser Zeitung.
ditorei
igen Jungen aus
guten Schulzeug-
ling
ofort erfolgen.
aul Kirchner
Alleestraße
Mädchen
tätigkeit sofort ge-
Vorkenntnisse nicht
Angebote mit Le-
52424 an die Ge-
ädchen
gesucht.
Rabanus
chinenfliederei
enbergstraße 9.
1.
Hypotheken
auf nur bessere Wohn-
und Geschäftshäuser
mit sofortiger Bar-
auszahlung durch
H. Brunnert,
Bochum, Alleestr. 52.
Telefon 1613.
Wer gibt sofort
2500 Mk.
zur alleinigen Hypothek
Offerten unt. A. 20
an die Exp. dieser Ztg.
Junger Mann sucht
die Bekanntschaft eines
netten Mädchens im
Alter v. 20—22 Jahren
zwecks späterer
Heirat
Angeb. u. W. L. 1629,
Bochum postlagernd.
n Waschen,
ewährt hat.
n. Und wie
schrift, ein-
lles Reiben
überflüssig
Kunstseide.
chmittel nur
ocken
5
umbildend.
erdem noch
nflocken zu
BAND·
NFLOCKEN
UHNS

Nr. 250
Zweites Blatt
Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher
Rh.-Westf. Tageblatt
Dienstag.
25. Okt. 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 25. Okt.

Ein bedeutsamer Tag für Wiemelhausen.

Für die Kirchengemeinde Wiemelhausen ist der 30. Oktober ein bedeutsamer Tag. Es werden an ihm in der Kirchengemeinde zwei neue Pfarrer eingeführt, Pfarrer Engelbert für den Melanchthon- und Pfarrer Niedermeier für den Petribezirk. Da die Bezirke räumlich weit auseinander liegen, läßt sich eine gemeinsame Feier nicht durchführen. So weit es geht, soll die Gemeinsamkeit gewahrt werden. Das ist möglich bei der Abholung, die am Samstag vor dem Festtag stattfindet. Um 2 Uhr versammeln sich die Teilnehmer an der Abholung bei der Melanchthonkirche, von wo sie zu der Petrikirche fahren, um gemeinsam mit den Vertretern von Petri den beiden Pfarrern bis Witten entgegenzufahren. Mit den beiden Pfarrern geht es dann erst durch den Petri- und dann durch den Melanchthonbezirk. An den Kirchen wird den neuen Pfarrern ein Willkommensgruß entboten werden. Die Einführung am Sonntag in den Kirchen muß getrennt vorgenommen werden, da jeder Bezirk seine Feier in seiner Kirche zu haben wünscht. So wird denn Pfarrer Engelbert in Melanchthon, Pfarrer Niedermeier in Petri eingeführt werden, der erstere von dem Superintendenten, der zweite von dem Synodalassessor. Nach der gottesdienstlichen Feier vereint ein Festessen im Knepperschen Lokal am Friedhof die beiden Bezirke. Für den Nachmittag sind in beiden Bezirken Gemeindefeiern vorgesehen, die von Melanchthon im Schmidtschen Lokal an der Drusenbergstraße und von Petri ebenfalls in einem großen Saal des Petribezirkes. An diesen Gemeindefeiern kann jedermann teilnehmen. Hoffentlich geht von den beiden Pfarrern ein neuer Aufschwung im Gemeindeleben hervor.

Weiter wird uns noch dazu geschrieben:

Ganz Wiemelhausen rüstet sich zum Empfang der neuen Pfarrer. Am Sonnabend, 29. d. M., um 2 Uhr nachmittags, fährt die gesamte Kirchenvertretung Wiemelshausens nach Witten zur Abholung der Pfarrer. Der Rückweg führt über Laer, Altenbochum bis zur Wirtschaft Dellmann. Hier geht es durch den für den zweiten Pfarrer bestimmten Bezirk, wie Steinkuhlstraße, Mark-, Querenburger-, Berenscheder-, Bruch-, Wiemelhauser Straße. Anschließend ist bei Weitkämper an der Waldstraße ein Kaffeetrinken der Vertretung. Der ev. Arbeiterverein und der ev. Männerverein des Petribezirks versammeln sich zur Einholung der beiden Pfarrer am Sonntag um 9¼ Uhr im Lokal Wilhelm Knepper, Wiemelhauser Straße 187. Von hier aus geschlossener Abmarsch zur Kirche unter Mitführung des Posaunenchors. Am Nachmittag findet im Lokal des Wirtes Karl Bergmann, Markstraße, eine Nachfeier statt. Hier wird der neue Pfarrer durch die Vorstände sämtlicher kirchl. Vereine begrüßt werden. Beginn 4 Uhr. Kaffeekarten sind nur bei den Vorsitzenden der Vereine zu haben. An der Feier wirken mit: Der Posaunenchor, Gemischter Chor, Frauenchor und Jungfrauenchor. Evangelische von Wiemelhausen zeigt am kommenden Sonntag, daß ihr treu zu Eurer Kirche steht und gebt auch äußerlich zu erkennen, daß ihr Evangelische seid. Darum gilt es für jeden Evangelischen am kommenden Sonntag:

Fahnen heraus!

Die Wahlen zum Ausschuß der Ortskrankenkasse.

Eine Einheitsliste der Arbeitgeber.

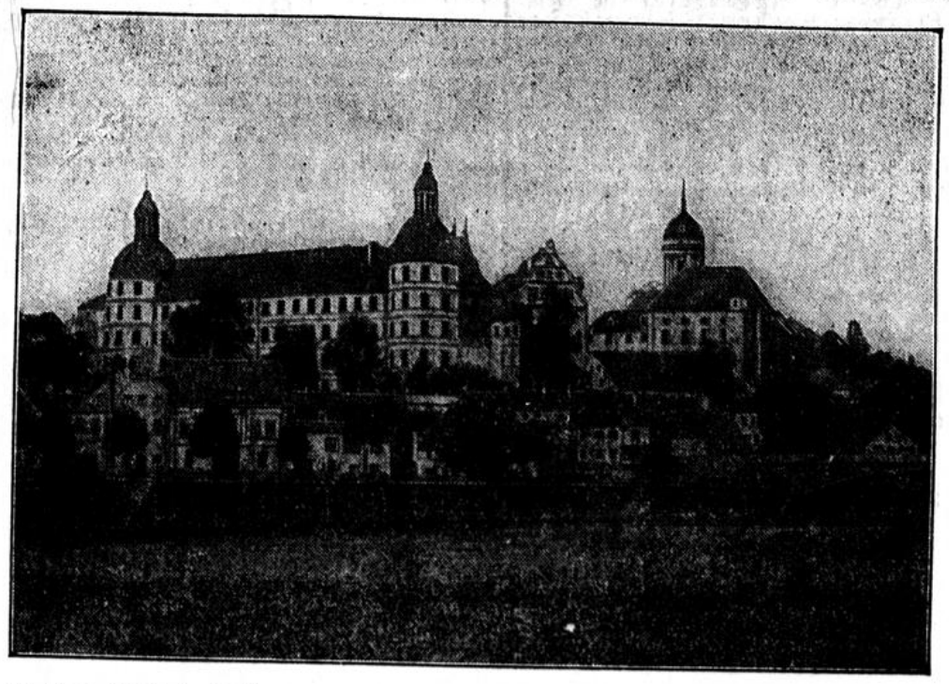
Die Vorbereitungen für die Wahlen zum Ausschuß bei der Ortskrankenkasse lagen bei der hiesigen Vereinigung von Arbeitgeberverbänden als dem federführenden Verband. Die Vereinigung stellte nach vorheriger Besprechung mit den übrigen in Frage kommenden wirtschaftlichen Vereinigungen eine Einheitsliste auf, auf der alle in Bochum vertretenen Gewerbezweige, soweit sie für die Beschäftigung von Krankenkassenpflichtigen in Frage kommen, vertreten waren. Da die Einreichung einer weiteren Liste nicht erfolgte, gelten die von der Vereinigung von Arbeitgeberverbänden namhaft gemachten Herren als gewählt. Die Einheitsliste der Arbeitgeber enthält im ganzen 90 Namen. Davon sind 30 unmittelbare Mitglieder, 30 stellvertretende und 30 weitere Ersatzvertreter. Die Namen der unmittelbaren Mitglieder sind folgende: 1. Michels, Theodor, Brauereidirektor, Bochum, Farnstr. 21, 2. Goeckmann, Heinr., Prokurist, Bochum, Waldring 96, 3. Huth, Richard, Werksdirektor, Bochum, Fürstenstr. 47, Schulte, Ewald, Prokurist, Bochum, Langestr. 47, 5. Drees, Wilh., Geschäftsführer, Kaiser-Wilhelm-Straße 9a, 6. Dr. Stammen, Ernst, Syndikus, Bochum, Hattinger Str. 1. 7. Stattrop, Friedr. Justiar, Bochum, Ewaldstr. 1, 8. Ludolph, Philipp, Buchdruckereibesitzer, Wilhelmsplatz 8. 9. Schwiening, Friedr., Hotelier, Bochum, Bahnhofstr. 47, 10. Schütz, Hermann, Gastwirt, Bochum, Königstr. 27, 11. Ostwald, Bernhard, Syndikus, Bochum, Wödestr. 52, 12. Pah, Balthasar, Schneidermeister, Bochum, Thomasstr. 8, 13. Schrader, Heinrich, Baugewerksmeister, Bochum, Gneisenaustr. 13, 14. Wassermann, Georg, Klempner, Bochum, Castroper Str. 203, 15. Dr. Schneider, Eugen, Syndikus, Bochum, Humboldtstr. 67, 16. Knüwer, Wilhelm, Kaufmann, Bochum, Joachimstr. 7, 17. Ehrlich, Wilhelm, Tiefbauunternehmer, Bochum, Alsenstr. 23, 18. Höhne, Heinrich, Gutsbesitzer, Bochum-Grumme, 19. Klages, Friedr., Zeitungsverleger, Bochum, Mühlenstr. 12, 20. Mummenhoff, Agnes, Hausfrau, Bochum, Kurfürstenstr. 24, 21. Sattler, Conrad, Stukkateur-Unternehmer, Bochum, Bismarckstr. 2, 22. Gamm, Karl, Geschäftsführer, Bochum, Weiherstr. 58, 23. Volkenborn, Dr. Wilh., Geschäftsführer, Bochum, Stolzestr. 1, 24. Weitkämper, Ewald, Konditormeister, Bochum, Viktoriastr. 8, 25. Multhaup, Johann, Geschäftsführer, Bochum, Malteserstr. 52, 26. Fiege, Moritz, Brauereibesitzer, Bochum, Bismarckstraße 7, 27. Hähnlein, Moritz, Kaufmann, Bochum, Kortumstr. 25, 28. Blum, Leopold, Kaufmann, Bochum, Rosenstr. 8, 29. Dr. Schmidt, Franz, Syndikus, Bochum, Fürstenstr. 50, 30. Dr. Braumann, Eugen, Kaufmann, Bochum, Unterer Spitzberg 5.

Wie wird's Wetter.

Das Tiefdruckgebiet über der Nordsee ist nach Ostpreußen fortgeschritten. Ein neues folgt noch westlich von Großbritannien nach. Ueber Frankreich ist der Luftdruck vorübergehend gestiegen. Gestern früh herrschte in Deutschland bei 6 bis 9 Grad Wärme wolkiges und vorübergehend trübes Wetter mit verbreiteten Regenfällen.

Vorhersage bis Mittwoch: Wolkig mit Regenschauern und etwas kühler.

Schloß Neuburg vom bayerischen Staat erworben



Das alte Herzogschloß in Neuburg a. d. Donau, das nach den seinerzeit getroffenen Vereinbarungen zum Wittelsbacher Ausgleichsfonds gehörte, ist durch Tausch gegen ein altes in der Stadt gelegenes Patrizierhaus in den Besitz des bayerischen Staates übergegangen. Die Aufnahme zeigt das Schloß vom rechten Donauufer aus; links die von dem Mittelalter stammende alte Burg, daneben der Giebel des von dem Pfalzgrafen Ottheinrich errichteten Renaissancebaues, rechts davon die ehemalige Hofkirche.

Die Pläne des Ruhrverbandes.

-my- Ueber die rüstig fortschreitenden Arbeiten am Bau des Stausees und der Kraftgewinnungsanlage Hengsten wurden einem unserer Mitarbeiter von seiten des Ruhrverbandes interessante Angaben gemacht. Man hofft danach zu Ende dieses Jahres bereits die Kläranlage in vollem Umfange in Betrieb nehmen zu können, während das Kraftwerk zu Beginn des nächsten Jahres fertiggestellt werden wird. Das Speicherwerk des R. W. E. auf dem Kleff, das 1,2 Millionen Kubikmeter faßt, ist bereits in Angriff genommen. Daß soll es ermöglichen, den minderwertigen sogenannten Abfallstrom des Kraftwerkes auf die Art zu verwerten, daß man vermittels dieses minderwertigen Stromes elektrische Pumpen treibt, die das Reservoir mit Wasser füllen. Mit starkem Gefälle wird dieses Wasser dann vom Speicherwerk auf die Turbinen geleitet und erzeugt hier hochwertigen Strom. Mit der Inbetriebnahme dieses Werkes rechnet man zu Ende 1929.

Der durch die Firma Ph. Holzmann A.-G. ausgeführte Ersatzbau für die eingestürzte Brücke schreitet rüstig fort. Die drei Flutöffnungen von rund 200 Meter Länge sind fertiggestellt. Die Flußöffnung wird im Frühjahr 1928 vollendet. Alle diese Arbeiten wurden naturgemäß durch den Einsturz seinerzeit stark behindert. Im Gegensatz zu diesbezüglichen Zeitungsmeldungen sind weitere technische Bauten in der Gegend von Herbecke und Hagen nicht vorgesehen. Namentlich ein weiteres Speicherwerk kommt gar nicht in Frage. Richtig ist es dagegen, daß seinerzeit erwogen wurde, eine ähnliche Stauanlage wie die bei Hengsten in Heisingen bei Essen zu schaffen. Hiervon sah man jedoch endgültig ab, da erstens die Bergsenkungen in diesem Gebiet erheblich stärker als bei Hengsten sind und zweitens die Forderungen der Grundstücksbesitzer eine Höhe hatten, die durchaus unberechtigt war.

Personalnachrichten der Regierung. Oberregierungs- und Gewerberat Geh. Regierungsrat Kattentidt ist am 1. Oktober in den Ruhestand versetzt. Dem Oberregierungsrat Graubner ist die Verwaltung des Landratsamtes Altena, die er bisher vertretungsweise geführt hat, kommissarisch übertragen. Regierungsassessor Dr. Lubszynski ist zur Regierung Arnsberg versetzt. Gewerbeassessor Greyer ist mit der Verwaltung der Hilfsarbeiterstelle bei dem Gewerbeaufsichtsamt in Dortmund beauftragt worden, ebenso der Gewerbeassessor Edinger vom 1. Oktober ab mit der Verwaltung der Hilfsarbeiterstelle bei dem Gewerbeaufsichtsamt Bochum. Die Regierungs-Kanzleidiätare Josef Becker und Wächter sind zu Kanzleiassistenten ernannt worden.

§ **Kinderrückkehr.** Die zurzeit im Kinderheim Gottesgabe bei Rheine zur Kur weilenden Kinder treffen am Montag, den 31. Oktober d. J., mit dem Zuge 18,08 Uhr, die im Kinderheim Wöllershof weilenden Kinder am Sonnabend, den 29. Oktober d. J., mit

31. X.

Aus der Ruhrknappschaft.

Die Jahreshauptversammlung.

Im Verwaltungsgebäude der Ruhrknappschaft fanden gestern die ordentlichen Bezirksversammlungen der Ruhrknappschaft statt. Zuerst tagte unter Vorsitz Bauer-Essen die ordentliche Bezirksversammlung für Angestelltenangelegenheiten. Die Verwaltungen legten die Rechnungs- und Vermögensübersicht der Kassen der Angestellten vor. Es wurden verschiedene Aenderungen der Sondervorschriften bei der Krankenkasse vorgeschlagen, so die Schaffung zweier weiterer Gehaltsklassen mit Grundlöhnen von 8 und 9 Mark. Ein weiterer Antrag sieht die Erhöhung der Erstattung der Arzneikosten nach den Bestimmungen des Reichsknappschaftsgesetzes auf 70 Prozent vor. Bisher wurden 50 Proz. gewährt. Vertreter der Arbeitgeber erhob gegen diesen Antrag Einspruch. Er wurde aber mit den Stimmen der Angestelltenvertreter angenommen. Ein dritter Antrag zu den Sondervorschriften spricht sich für Zulassung der Witwen und ihrer Waisen zur Familienhilfe aus. Die erforderlichen Beiträge bringen die Invaliden selbst auf. Die Zulassung soll vom 1. Januar 1928 ab erfolgen. Die sich bis zum 1. Januar Meldenden sind an eine Wartezeit von 3 Monaten nicht gebunden, jedoch die, die sich nach dem 1. Januar melden. Der Antrag wurde angenommen. Seitens der Angestelltenvertreter wurde noch die Einführung eines einheitlichen Sterbegeldsatzes beantragt. Der Vertreter der Arbeitgeber ersuchte um Vertagung des Antrages, die jedoch von den Vertretern der Angestellten abgelehnt wurde. Schließlich wurde der Antrag gegen die Stimmen der Arbeitgeber angenommen.

Darauf begann die Bezirksversammlung für Arbeiterangelegenheiten unter Vorsitz von Viktor-Bochum. Die Verwaltung erstattete Bericht über die Vermögenslage der Kassen. Ein vorliegender Antrag zu den Sondervorschriften der Krankenkasse will freie Kur und Arznei auch Witwen und ihren Kindern gewähren. Eine Beitragserhöhung braucht nicht zu erfolgen. Der Antrag wurde angenommen. Ebenfalls wurde ein Antrag auf Gewährung von Sterbegeld beim Todesfall der Ehefrau oder eines Kindes des Krankenkassenmitgliedes angenommen. Es beträgt für die Ehefrau die Hälfte, für ein Kind ein Viertel des Sterbegeldes. — Darauf fand die gemeinsame Sitzung der Vertreter der Arbeiter- und Angestelltenkassen der Ruhrknappschaft statt, in der den Beschlüssen der vorher getrennt abgehaltenen Sitzungen beigetreten wurde.

MÄRTYRER DER LIEBE.

Roman von J. Schneider-Förstl.

(Nachdruck verboten.)

49) Elisabeth ging nach der Türe. Es hatte geklopft, und eines der Zimmermädchen bat Reichmann, eilig ans Telephon zu kommen. Wer rief, das wußte sie nicht. Beinahe instinktmäßig folgte ihm Elisabeth auf dem Fuße ins Telephonzimmer. Reichmann hielt das Hörrohr bereits in der Hand.

„Ja, hier Doktor Reichmann — — Doktor Hilbertt? — Nicht möglich! — Heute mittag? — — Ich komme sofort — — Im Krankenhaus? Ja? — Nicht transportierbar. — Ja, meine Frau wird es übernehmen. Komme bestimmt mit dem Frühzug. — Ja, meinen Dank, Schwester Paula."

Als Reichmann das Gesicht wandte, trug es beinahe keine Farbe.

„So . . . das reicht gerade . . . Erschrick nicht, Liesl, es ist zu viel auf einmal!"

Ihre Lippen waren halb geöffnet. Sie wagte nicht zu fragen.

„Dieser Raster war ein so sicherer Fahrer. Vier Jahre steuert der Mensch nun meinen Wagen. Und heute passiert ihm das!"

Elisabeth brachte keinen Ton hervor. Der Schrecken hielt sie wie gelähmt. „Hans Jörg" war alles, was ihr über die Lippen kam.

„Ja . . . er und der Chauffeur, beide. Dem Raster ist ein Lastwagen in die Flanke gefahren unweit der Eisenbahnbrücke. Ihm hat's die Schädeldecke zerschmettert. Er war sofort tot. Hans Jörg hat eine schwere Unterleibsverletzung. „So viel wie verloren," sagt Schwester Paula."

Mit beiden Händen hatte Elisabeth in die Falten der Vorhänge gegriffen. Mit dem Rücken lehnte sie gegen die Wand, unfähig, sich zu rühren. „Hast du . . . dich nicht geirrt?"

„Nein, Liesl. Ich wollte, ich hätte falsch gehört." Der Mutter sollte sie es schonend beibringen, bat er — sie müsse sofort mit nach Eisenbach, wenn sie nicht trotzdem schon zu spät kämen. „Ich sehe im Kursbuch nach, wie die Züge Anschluß haben. Bis München geht es an, aber hernach — die Verbindung in den Wald ist miserabel."

Sie hatte gar nicht gehört, daß er das Zimmer verlassen hatte. „Hans Jörg . . . es kann ja nicht sein. Hans Jörg, das . . . das bricht ihr das Herz." Sie kann es der Mutter nicht beibringen. Und jede Minute ist kostbar. Bis die alte Dame hier alles regelt, den Betrieb in bewährte Hände legt, und ihre Sachen packt.

„Er wird gehen und nie wiederkommen. Weißt du, was das heißt: Nie wiederkommen."

In dem kleinen Giebelzimmer ist alles ruhig. Frau Hilbertt sitzt über einem Stoß von Rechnungen, setzt Summen für Mittag- und Abendtisch ein, für Telephongespräche und frankierte Briefe, für Kahnfahrten und besorgte Dampferbillette. „Bitte," klingt es energisch dazwischen. Sie will vom Personal in dieser Zeit nicht gerne gestört sein.

„Du bist's, mein Kind? Du bist noch bleicher als gestern, was sollen wir tun, daß du rote Wangen bekommst? Wenn Hans Jörg kommt."

„Mutter . . . Mutter Hilbertt . . . er . . . er . . . wird vielleicht nie wiederkommen!"

„Elisabeth! . . ."

„Wir werden ihn — beide verlieren!"

Es ist einen Augenblick totenstill in dem kleinen Zimmer. Nur zwei eisigkalte Hände umklammern die der jungen Frau.

„Mein Hans Jörg . . . tot!"

„Nein . . . nicht . . . nur sehr schwer verletzt bei einem Autounglück. Jede Stunde ist ein Geschenk für ihn und uns. Du wirst mit uns fahren, Mutter . . . Mutter Hilbertt . . . und morgen, morgen früh sind wir in Eisenbach bei ihm."

„Bei meinem toten Sohn . . ."

„Er . . . ist mein Bruder . . . Mutter Hilbertt . . . laß uns beide miteinander tragen, wenn das Fürchterliche . . . kommt!"

*

Der Nachtzug donnerte durch die Ebene. München hatte man gegen zwölf passiert. Finster wie ein Grab lag die Landschaft, durch welche der Eilzug hastete.

„Wie lange noch, Herr Doktor?"

Wohl ein dutzendmal — hundertmal, daß Frau Hilbertt dies frug.

„Zwei Stunden noch, gnädige Frau."

Ein Seufzen — ein kaum hörbares „Danke". Dann wieder lautloses Schweigen, das sogar den Atem der drei Menschen in dem Abteil zweiter Klasse hören ließ. Elisabeth hatte den Kopf gegen die Schulter ihres Mannes gelehnt, der mit übereinandergepreßten Lippen in der einen Fensterecke lehnte. Hilbertts Mutter war seit München nicht von ihrem Platze ihm gegenüber gerückt. Sooft eine größere Station einen Aufenthalt bedingte, zeigte sie eine mühsam verhaltene Erregung, die sich erst wieder legte, wenn die Wagenreihe sich in Bewegung setzte.

„Die nächste Station, gnädige Frau!" Reichmann stieß es aufatmend heraus.

„Endlich!"

„Endlich!"

Elisabeth schrak auf. Sie hatte eine halbe Stunde geschlafen und sah nun verwirrt auf ihre Umgebung. Sie mußte sich erst zurechtfinden. Mein Gott, wenn sie das Schreckliche doch nur geträumt hätte. Aber es war Wirklichkeit. Das war Frau Hilbertt und das dort ihr Mann und sie fuhren an Hans Jörgs Sterbebett.

Ihre Glieder waren ganz erstarrt. Es schüttelte sie vor Frost. Wenn sie hätte aufschreien dürfen vor Entsetzen und Verzweiflung. Schreien oder weinen. Aber sie konnte nicht weinen. Und die Frau an ihrer Seite war ruhig wie ein Mensch, der nichts mehr zu hoffen hat und sich in alles ergibt. Aber sie hatte ihn geküßt, hatte ihm alle Liebe gegeben, die man nur geben konnte, und sie wußte erst seit gestern, daß er das Kind der Mutter war, die auch sie unter ihrem Herzen getragen hatte. Nur ein einzigesmal hätte sie ihren Mund auf den seinen legen wollen, ein einzigesmal nur — — —

„Mache dich zurecht, Elisabeth!" hörte sie ihren Mann sagen.

Ein Rütteln, ein Schütteln über verzweigten Schienensträngen. Fahles, bleigraues Morgendämmer über den Dächern Eisenbachs. Hanna stand auf dem zugigen Gangsteig der Einfahrt. Friedrich war mit ihr gekommen. Wortlos nahm er den Gepäckschein aus Reichmanns Hand.

„Hans Jörg?"

Hanna wußte nicht, von wem die Frage kam.

„Es — — es — —" Sie weinte auf. „Drei Aerzte sind bei ihm — — es will ihn keiner operieren — — weil alles, alles umsonst sei — — man wartet auf Sie, Herr Doktor, wenn Sie die Verantwortung auf sich nehmen —"

„Ja."

Zwei zitternde Hände griffen nach den seinen. Er streifte sie mechanisch ab. Er war in Gedanken schon nicht mehr da.

„Ein Wagen, Hanna? — Mein Rad? Gut!"

Er sah nicht mehr nach seiner Frau und Hilbertts Mutter zurück. Mit ein paar raschen Sprüngen überquerte er den Schienenkörper. Das matterleuchtete Stationsgebäude verschlang seine Gestalt.

Die drei Frauen hasteten nach dem kleinen Perron. Als sie auf die Straße traten, war von Reichmann nichts mehr zu sehen, nur eine frische Radspur lief gradlinig zur Stadt.

„Wollen wir gleich zu ihm?"

Hanna horchte entsetzt auf. Wenn das die Liese war, die eben gefragt hatte, dann konnte es gut werden. Die brachte ja keinen verständlichen Ton mehr aus der Kehle.

„Bitte, Elisabeth . . . Ich ertrage es nicht mehr länger. Nur sehen . . . nur einmal sehen möchte ich ihn!"

Eine Schwester lief eilig die Treppe zum ersten Stockwerk des Krankenhauses hinauf.

„Schwester Paula!" Elisabeth und Frau Hilbertt suchten sie einzuholen.

Es war umsonst. Sie verschwand hinter einer gepolsterten Doppeltüre. Ein Arzt im weißen Kittel, die Aermel aufgekrämpelt, kam aus einem Zimmer, Erstaunen hinter den glänzenden Brillengläsern.

„Doktor Hilbertt? — — nicht möglich, meine Damen. Er wurde soeben in den Operationssaal gebracht. — Kollege Reichmann will das Aeußerste wagen — — so oder so — — Er hat alle Stimmen gegen sich gehabt!"

In der nächsten Sekunde schloß sich die gleiche Türe hinter ihm, durch die auch Schwester Paula geschlüpft war.

Die beiden Frauen standen an das Treppengeländer gestützt. Kein Ton klang durch die Stille. Ein kleines, winziges Silberstimmchen bimmelte ängstlich in das Schweigen. Die Glocke der Krankenhauskapelle, die zur Frühmesse rief. „Komm, Mutter."

(Fortsetzung folgt.)

Schweres Unglück auf Zeche Mansfeld.

my. Heute vormittag ging durch Gebirgsschlag auf der 6. Sohle des Flözes „Wilhelm" ein Streb plötzlich zu Bruch, wodurch drei Bergarbeiter verschüttet wurden. Zwei von ihnen, der Lehrhauer Küpper und der Schlepper Sbresny, beide ledig, sind höchstwahrscheinlich tot. Der Dritte, der Knappschaftsälteste Otto aus Langendreer, lebt noch und antwortet noch auf Anrufe. Die Bergungsarbeiten sind im Gange, sie gestalten sich wegen des festen Kohlenstoßes ziemlich schwierig. Das Unglück wurde durch höhere Gewalt bewirkt.

dem Zuge 9,44 Uhr vorm., die Kinder aus dem Kaiser-Wilhelm-Kinderheim in Ahlbeck an der Ostsee am Dienstag, den 1. November d. J., mit dem Zuge 9,44 Uhr vorm., und die in Mecklenburg untergebrachten Kinder am Mittwoch, den 26. Oktober d. J., mit dem Zuge 22,32 Uhr auf dem Hauptbahnhof Bochum ein.

§ **Rückkehr der Kinder vom Landaufenthalt.** Die im Kreise Oststernberg in Brandenburg zum Landaufenthalt untergebrachten Kinder kommen am Samstag, den 29. Oktober, zurück. Dieselben treffen am genannten Tage um 8,22 Uhr vormittags am Bahnhof Wattenscheid ein.

× **Mehranforderungen für das Rechnungsjahr 1927 nach dem Stande vom 15. Oktober 1927.** Für vertragliche und unaufschiebbare Ausführungen, ferner für Lohn-, Porto- und sonstige Erhöhungen sind folgende Beträge über den Haushaltsplanansatz hinaus erforderlich: 1. Stadtbauamt, Hochbauabteilung für die Einrichtung der umgebauten Brückenwage am Neumarkt ein Restbetrag von 1730 *M*; 2. Stadtbauamt, Grundstücksverwaltung für die Durchführung der Instandsetzungsarbeiten auf Burg Blankenstein 6000 *M*; 3. Versicherungsamt: a) für die Durchführung der Wahlen für Angestellte 1000 *M*, b) für inzwischen erfolgte Lohnerhöhungen bei Sonderplan Schwimm- und Badeanstalt 3500 *M*, c) für vollständige Heilbadeabteilung 5000 *M*; 4. Fuhrparkverwaltung: a) für Erhöhung der Kraftwagensteuer bei Sonderplan Fuhrpark und Müllabfuhr 1530 *M*, b) für Lohnerhöhungen beim Fuhrpark, der Straßenreinigung und der Müllabfuhr 11 034 *M*; 5. Stadttheater für Statisterie infolge der großen klassischen Dramen 9000 *M*; 6. Gemäldegalerie für Miete infolge Erhöhung der Hauszinssteuer 900 *M*; 7. Hauptverwaltung: a) Beihilfe zur Fortführung doppelten Haushalts auf Grund des § 54 des Eingemeindungsgesetzes infolge Unterbringung von Beamten bei anderen Kommunalbehörden 10 000 *M*, b) Porto- usw. Gebühren durch die am 1. August 1927 eingetretene 50 prozentige Erhöhung der Postgebühren 12 500 *M*, c) Unterhaltung und Versicherung der städt. Kraftwagen, ferner notwendige Reparaturen und Anmietung eines besonderen Kraftwagens für die Geldtransporte 15 000 *M*. Gesamtmehrbedarf 77 194 *M* oder rund 78 000 *M*. Der Magistrat hat die Stadtverordneten-Versammlung um Bewilligung des Betrages ersucht.

§ **2. Bochumer Kirchenwoche.** Am Sonntag begann in der Pauluskirche seitens der evang. Kirche die 2. Kirchenwoche, die von der Gemeinde als Lehr- und Evangelisationswoche bezeichnet wird. Sie behandelt dieses Jahr das Bekenntnis des Christen im apostolischen Glaubensbekenntnis, das allen Christen gemeinsam ist. Am Sonntag hielt Pfarrer Niemeier aus Altena einen hinreißenden, begeisterten und zugleich gedanklich tiefgründigen Vortrag über die Schöpfung, ein lebendiges Zeugnis von der geschaffenen Natur, als dem herrlichen Werke des Schöpfers, von dem Menschen zugleich, als dem Träger der Schöpfung. Glauben und Wissen standen beide auf der Kanzel. Auch für den geistig verwöhnten war es eine ernste und nahrhafte Kost, wie es andererseits auch dem Einfachsten einen Reichtum bot, der ihm vollauf zugänglich war. Was der schlichte, gläubige Christ sein Bekenntnis nennt, das nennt der Gebildete seine Weltanschauung. Sollten auch Gebildete den Vorträgen anwohnen, so würden sie die Erfahrung machen, die manchen neu ist, daß auf der Kanzel für sie mitgesprochen wird, auch ihre Weltanschauungsfragen behandelt, ja gelöst werden. Die begonnene Woche eignet sich zu der Gemeinschaft des Volkes zwischen allen Ständen, die von so vielen erstrebt wird, aber meistens nicht erlebt, meistens nicht erschafft und erlitten wird, weshalb sie dann trotz allen frommen Wünsche nicht zustande kommt. Die evangelische Kirche leistet mit diesen Vorträgen etwas, was schließlich der ganzen Volksgemeinschaft zustatten kommt.

= **Gemeindehausbau in der Kirchengemeinde Wiemelhausen.** Die Kirchenvertretung des Melanchthonbezirks hat bereits 1921 einen Bauplatz an der Königsallee zwischen Kirche und Schellstraße gekauft und es ist auch schon von Baurat Siebold ein Projekt entworfen worden. Inzwischen hat man aber wegen der geringen räumlichen Ausdehnung des Platzes auf die Bauausführung an dieser Stelle verzichtet und einen neuen Bauplatz an der Königsallee zwischen Meinolphus- und Hubertusstraße erworben. Dort soll zusammen mit der Altstadtgemeinde ein Gemeindehaus errichtet werden. Das Presbyterium und die Repräsentation von Wiemelhausen hat nunmehr den Bau je eines Gemeindehauses im Petri- und im Melanchthonbezirk beschlossen. Nach einem günstigen Verlauf der Vorverhandlungen mit der Altstadtgemeinde sollen für beide Bezirke die erforderlichen Pläne ausgearbeitet werden. Da das vorhandene Kapital nicht ausreichend ist, dürfte man wohl noch eine Anleihe aufnehmen.

Weltspartag und Bochumer Sparkassen.

-an- Wenn sich jetzt am kommenden 31. der Weltspartag zum dritten Male mit größerem Erfolge als bisher jährt, so ist die Verbreitung des Spargedankens in erster Linie der großzügigen Werbetätigkeit der Sparkassen zuzuschreiben. Die Zeitungsanzeige steht dabei als wichtigstes Werbemittel an erster Stelle. Hier in Bochum kommen zum Weltspartag viele Tausende Sparbüchsen von beiden Sparkassen, von der Städtischen Sparkasse und von der Amtssparkasse, kostenlos zur Verteilung. Jeder, der gewillt ist, zu sparen, kann sich am Weltspartag von den Sparkassen eine Sparbüchse abholen. Die Amtssparkasse allein wird 15000 Sparbüchsen ausgeben.

Etwa 100 Jahre ist das Sparkassenwesen in Deutschland alt. In Bochum wurde die Städtische Sparkasse im Jahre 1832 gegründet. Die Gründung der Amtssparkasse zu Bochum erfolgte im Jahre 1869. Die Kassen waren damals so klein, daß an eine Anstellung berufsmäßiger Beamten überhaupt nicht gedacht wurde. Der gesamte Sparkassenverkehr wurde ehrenamtlich verwaltet. Zu den Sitzungen des Vorstandes erschienen die Sparer, um ihr Geld zur Aufbewahrung zu geben, oder um es abzuheben. Ein Sparen im heutigen Sinne, wo man einen Betrag von zehn Mark und noch weniger einzahlen kann, gab es nicht. Es handelte sich durchweg um größere Beträge, um Vermögen, um Beträge aus Erbschaften, Verkäufen und ähnlichem, die Bauern und Bürger die Sparkasse aufsuchen ließen, um ihr Geld in sichere Verwahrung zu geben. Nach der Gründung der Sparkassen verging ein ganzes Menschenalter, ehe man daran dachte, im Sparkassenbetriebe Beamte anzustellen. Es waren dieses meistens pensionierte Schulmeister, die sich dadurch zu ihrer kleinen Pension noch einen Nebenverdienst verschafften. Noch vor 32 Jahren gab es in Bochum noch keine berufs- und fachmäßig vorgebildeten Sparkassenbeamte. Gerne wurden später Gerichtsbeamte im Sparkassenbetriebe verwendet, weil diese mit dem Hypotheken- und Grundbuchwesen besonders gut vertraut waren. Erst etwa seit einem Menschenalter gibt es in Bochum und auch in anderen Städten Beamte, die den Sparkassenbetrieb von der Pike auf erlernen. Heute wird die für die Fortbildung und Ausbildung der Sparkassen-Berufsbeamten auch ungleich mehr wie früher getan.

Eine vollständige Umwälzung im Bochumer Sparkassenbetriebe brachte die seit dem 1. Januar 1907 eingeführte tägliche Verzinsung mit sich. Eine weitere gründliche Aenderung des Sparkassenbetriebes wurde durch den seit dem 1. Januar 1911 bestehenden Scheckverkehr hervorgerufen. Die Gemeinnützigkeit der Sparkassen erweist sich bei der Berechnung der Verwaltungskosten. Die Konten der Sparer mit Beträgen unter 1000 Reichsmark erfordern einen Zuschuß, die bis 1500 Mark gleichen sich aus und erst die Spareinlagen über 1500 Mark werfen einen Gewinn ab. Die kleinen Konten werden von den großen getragen. Konten über 10 000 Mark sind bei den Sparkassen nur zu einem ganz geringen Prozentsatz vorhanden. Bei der Amtssparkasse in Bochum z. B. beträgt die Zahl der Kontenhaber mit Beträgen über 5000 Mark nur 2,69 Prozent.

Aus der Deutschen Volkspartei.

D. V. P. 4. und 7. Stadtbezirk. In der Sitzung vom 20. d. M. hielt Geschäftsführer Weber einen mit starken Beifall aufgenommenen, sehr interessanten Vortrag über „Unsere Reichswehr". Er zeigte durch Wort und Bild, wie wehrlos und ohnmächtig uns der Versailler Vertrag gemacht hat. Während Deutschland seine Festungen und seine Rüstungsindustrie vernichtete, brachte Frankreich sein Heer und seine Verteidigungsmittel auf eine solche Höhe, daß es ganz Europa militärisch in Schach hält. Es ist schwer zu verstehen, daß sich die Welt eine solche kriegerische Bedrohung von einem verhältnismäßig kleinen Volk gefallen läßt. Man sieht ein, wie schwer es unser Außenminister hat, sich in einer solchen Lage durchzusetzen. Gute Bilder zeigten unsere kleine, aber gut geschulte Reichswehr bei der Arbeit. Ganz neue Aufgaben werden da gelöst. Wir sehen sie auf dem Uebungs- und Sportplatz, im Gefecht und im Gebirge, beim Ueberwinden von Hindernissen aller Art, in der Werkstatt und in der Schule bei der Vorbereitung auf den zukünftigen bürgerlichen Beruf. Man bedauerte, daß eine solche körperliche und seelische Schulung nur so wenigen Jünglingen zuteil werden darf. Der gemütliche Teil trat diesmal stärker in den Vordergrund. Frl. Lange sang mit Wärme und innerer Anteilnahme. Herr Diakon Klein trug ernste und heitere Sachen aus Reuter und Prümer in herzerquickender Weise vor. Wir haben selten an einem Abend so herzinnig gelacht, wie diesmal. Der Besuch war durchaus befriedigend.

-dt- **Verkehrswünsche des südlichen Stadtteils.** Der Bürgerverein Ober-Wiemelhausen hat an die Direktion der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn ein Schreiben gerichtet, in dem die Wünsche der Bevölkerung des südlichen Stadtteils bezüglich des Straßenbahnverkehrs dargelegt werden. Dem Schreiben entnehmen wir folgendes: Zeitungsnachrichten zufolge soll in der Führung der Linie 3 insofern eine Aenderung eintreten, als künftig die Wagen über die Ottostraße, Hauptbahnhof zum Bahnhof Nord geleitet werden sollen, wobei dann vom Südhellweg ein Pendelverkehr über die Wiemelhauser Straße eingerichtet werden soll. Die Lösung wäre auch unserseits zu begrüßen, wenn der Pendelverkehr wenigstens bis zur Wasserstraße durchgeführt würde; besser würde es sein, die Wagen bis zur evangelischen Kirche an der Wiemelhauser Straße durchlaufen zu lassen, wo auch die Weiche zum Umsetzen der Wagen liegt. Auf diese Weise würde erreicht, daß der durch die Besiedlung der Wiemelhauser Straße entstandene große Verkehr bis zur Wasserstraße eine wesentliche Entlastung erfahren wird. Der jetzige Betrieb auf dieser Strecke ist unhaltbar. Das tritt in besonders krasser Weise bei ungünstiger Witterung in Erscheinung. Die Mittagszeit ist für die vielen Beamten und Angestellten zu knapp bemessen, daß diese jede Minute sorglich ausnutzen müssen, um pünktlich wieder zum Dienst zu erscheinen. Gerade in den Mittagsstunden passiert es des öfteren, daß viele Personen stehen bleiben müssen, da die Wagen überfüllt sind. Diese sind zum größten Teil Abonnenten. Bis zu der neuen Regelung wäre es unbedingt erforderlich, in den verkehrsreichen Stunden Einsatzwagen laufen zu lassen, wie es hinreichend bei anderen Linien der Fall ist. Wir bitten deshalb, zur baldigen Einführung in Erwägung zu ziehen: 1. Einstweilen ist der Verkehr in den Mittagsstunden und abends zwischen 7 und 8 Uhr durch Einsatzwagen zu ordnen. 2. Bei Neuordnung der Linienführung muß der Pendelverkehr bis zur Wasserstraße bezw. ev. Kirche durchgeleitet werden. Hierbei wäre noch zu erwägen, ob dabei nicht der 5-Minutenverkehr, den wir ihn in der Vorkriegszeit schon hatten, wieder eingeführt werden könnte.

Q **Aus dem Arnsberger Bezirkslehrerrat.** In der zu Unna-Königsborn abgehaltenen gemeinsamen Sitzung zung des Bezirkslehrerrates für den Regierungsbezirk Arnsberg, der Vorsitzenden der Kreislehrerräte, der Vertreter der Lehrer und Lehrerinnenorganisationen und der Pflegschaft für die Arbeitsgemeinschaften im Regierungsbezirk Arnsberg befaßte man sich mit wichtigen Schulfragen, insbesondere mit der Bekämpfung der geistigen Not der Junglehrer und -lehrerinnen. Regierungsrat Dr. Müller referierte über die Fortbildung der Schulamtsbewerber und -bewerberinnen. Er unterstrich die Bedeutung der Arbeitsgemeinschaften und anerkannte das Mühen der Lehrer- und Lehrerinnenorganisationen in denselben. Er ermunterte zu weiterer Förderung der Arbeitsgemeinschaft im Interesse der Junglehrer-Fortbildung. Frl. Nathe-Dortmund sprach über Junglehrerfreizeiten. Sie befürwortete die Freizeiten als ein wertvolles Mittel zur Linderung der Junglehrernot, insbesondere zur Bewahrung der stellenlosen Schulamtsbewerber vor innerer Verhärtung und Verzweiflung. Es sprach sodann Rektor Gathmann-Arnsberg über den gegenwärtigen Stand der Junglehrerfrage. Die Regierung habe sich auf ihre Pflicht gegenüber den Junglehrern besonnen, Preußen habe für ihre Belange 13,7 Millionen Reichsmark in den Etat eingesetzt und zwar 5,1 Millionen für Fortbildungszuschüsse an Schulamtsbewerber, 5,4 Millionen für Einrichtung von Hilfslehrerstellen, 3,2 Millionen für Zuschüsse an freiwillig ausscheidende Bewerber zur Erleichterung des Ueberganges in andere Berufe. In der Aussprache wurde mitgeteilt, daß bei einem Bedarf von 8000 Hilfslehrerstellen erst 3000 hätten eingerichtet werden können. Hauptlehrer Wieners, Altenhundem, berichtete über Lehrervertretungskassen. Um eine Förderung dieser Kassen will sich der Bezirkslehrerrat an den Landgemeindeverband West wenden.

Ⓟ **Voranmeldung von Ferngesprächen.** Wie das Reichspostministerium dem Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels E. V. auf Grund einer Anfrage mitteilt, sind Ferngespräche, die zu einer vorher bestimmten Tages- oder Nachtzeit ausgeführt werden sollen, zugelassen und zwar im innerdeutschen Verkehr während der Nachtzeit (21—8 Uhr) und im Verkehr zwischen Deutschland und Belgien, Dänemark, Danzig, Frankreich, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Oesterreich, Schweden und der Schweiz neben der Nachtzeit auch zu der verkehrsstarken Zeit (Tageszeit). Dabei handelt es sich allerdings um Monatsgespräche, das sind Gespräche, die täglich zwischen denselben Sprechstellen zur gleichen im voraus vereinbarten Zeit stattfinden und die mindestens für einen ganzen Monat bestellt werden. Der Gebührenberechnung für die Monatsgespräche während der verkehrsstarken Zeit wird das Dreifache der Gebühreneinheit zugrunde gelegt. Die Einrichtung wird nur wenig benutzt. Mit den angegebenen Ländern schweben gegenwärtig Verhandlungen, auch einzelne Gespräche, die zu einer vorher festgesetzten Tages- oder Nachtzeit ausgeführt werden sollen (Festzeitgespräche), zuzulassen. Ueber diese Verhandlungen liegt zurzeit ein Ergebnis noch nicht vor. Im innerdeutschen Verkehr besteht nach Ansicht des Reichspostministeriums keine Notwendigkeit, Festzeitgespräche zuzulassen, da nach dem Ausbau des Fernkabelnetzes eine genügende Sicherheit für prompte Erledigung aller Ferngespräche zu einer bestimmten Zeit bereits vorhanden sei.

□ **Die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage.** Der Polizeipräsident Bochum-Gelsenkirchen teilt mit: An den Vorabenden des Bußtages und der dem Andenken der Verstorbenen gewidmeten Jahrestage (Allerseelentag und Totensonntag) dürfen weder öffentliche noch private Tanzvergnügen, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden. An den vorgenannten Tagen selbst dürfen außer öffentlichen und privaten Tanzvergnügen auch theatralische Vorstellungen, sowie Lichtspielvorführungen, Schaustellungen und öffentliche Lustbarkeiten nicht stattfinden. Von diesem Verbot werden ausgenommen: 1. Darbietungen geistlicher Musik, 2. theatralische Vorstellungen ernsten Inhalts, die von der Polizeibehörde als der Bedeutung des Tages angemessen genehmigt werden, 3. Lichtspielvorführungen ernsten, religiösen oder legendären Inhalts, die von der Polizeibehörde als der Bedeutung des Tages angemessen genehmigt werden, ebenso die Vorführung von Lehr- und sonstigen Filmen, die für volksbildend erklärt worden sind. Die Vorführungen dürfen jedoch nicht vor 18 Uhr beginnen und keine andere Musikbegleitung als solche durch Harmonium haben. In den für die Aufführungen (1, 2 und 3) benutzten Räumen darf ein Schankbetrieb nicht stattfinden. Zu den Schaustellungen im Sinne der vorgenannten Verordnung gehören auch Veranstaltungen von Sport- und Turnvereinen, die nicht lediglich auf den Kreis der Vereinsmitglieder beschränkt sind, sondern einer unbeschränkten Anzahl von Personen, in der Regel gegen ein Eintrittsgeld, den Zutritt zu den sportlichen Veranstaltunden gestatten. Hiernach sind also auch Rennen, Vorkämpfe, Fußballwettspiele und ähnliche Veranstaltungen an den genannten Tagen verboten.

-ld- **Tuberkulosefürsorge.** Die Landesversicherungsanstalt Westfalen hat sich entschlossen, bis auf weiteres Müttern kinderreicher Familien, d. h. Familien mit 4 oder mehr Kindern unter 16 Jahren, in Fällen dringender Erholungsbedürftigkeit eine Erholungskur von 4 Wochen zu gewähren, auch wenn die Mütter selbst keine Beiträge zur Invalidenversicherung verwendet haben. Voraussetzung ist, daß der Ehemann die Wartezeit für die Invalidenrente erfüllt und die Anwartschaft aufrechterhalten hat. Anträge sind bei den Stadt- bezw. Gemeindebehörden einzureichen.

D **Geheizte Verkehrsflugzeuge.** Wie im vorigen Jahr werden die Kabinen der Flugzeuge der Deutschen Luft-Hansa auch in dem kommenden Winter, sobald die Kälteperiode eintritt, behaglich erwärmt sein, so daß die Luftreisenden keinen besonderen Flugdreß benötigen, und sich nicht anders als für eine Eisenbahnfahrt auszurüsten brauchen. Die Heizung der „fliegenden D-Zugwagen" geschieht auf folgende Weise: Frischluft wird angesaugt, am Auspufftopf vorbeigeführt, so erwärmt, in einem Rohr durch die Kabine geleitet und unterhalb des Flugzeuges wieder ausgestoßen. So wird eine angenehme Erwärmung des Aufenthaltsraumes für die Passagiere erreicht. Ein Teil der Flugzeuge ist neuerdings auch mit Warmwasserheizung versehen.

Reichsbund der Amtmänner. Bei Einweihung der Westfälischen Verwaltungsakademie in Bochum hat Universitätsprofessor Dr. Bruck, Münster, darauf hingewiesen, daß sich in den veränderten Verhältnissen der Nachkriegszeit eine Zwischenschicht zwischen höheren und mittleren Beamten entwickelt habe, welche längst selber entscheide und verfüge, und ohne die die gesamte Beamtenmaschinerie stillstehen würde. Dieser Zwischenschicht der oberen Beamten, die in dem Reichsbund der Amtmänner ihre Standesvertretung erblickt, sind gerade in den letzten Jahren große, neue Aufgaben überwiesen worden. Zur Ersparnis von Stellen des höheren Dienstes sind ihnen auf dem Gebiete der Rechtspflege und der Verwaltung Arbeiten der akademisch vorgebildeten Beamten zur eigenverantwortlichen Erledigung übertragen worden. So bearbeiten z. B. bei der Justiz die Rechtspfleger zahlreiche Richtergeschäfte selbständig an des Richters statt. Der Zugang zu der Laufbahn der Amtmänner ist deshalb fast ausschließlich den Inhabern des Zeugnisses der Vollreife (Abiturium) möglich. Die Fachprüfungen sind seit 1920 bedeutend verschärft und erweitert worden. In sechssemestrigen Kursen der Verwaltungsakademien findet eine wissenschaftliche Vertiefung der Fachkenntnisse statt. Auf alle diese neuartigen Verhältnisse nimmt die Besoldungsreform leider keine Rücksicht; vielmehr hat sie den Graben zwischen den höheren und oberen Beamten, dessen Verengerung der Reichsfinanzminister in Aussicht gestellt hatte, noch erheblich verbreitert. Der Reichsbund der Amtmänner hat deshalb bei der Regierung die Erhöhung der Grundgehaltssätze beantragt. Angesichts der für den Verwaltungsbetrieb wichtigen Stellung der oberen Beamten müssen für sie die Sätze der Mittelschullehrer, denen sie nach der Bedeutung ihrer Dienstesaufgaben gleichstehen, vorgesehen werden.

= **Der Schaukasten als Ausstellungsgelegenheit.** Luxusgegenstände kleineren Formates gelangen im Schaukasten ausgestellt, oft zu ganz besonderer, reizvoll intimer Wirkung. Die großen Hotels und eleganten Etablissements, in denen zahlkräftiges Publikum verkehrt, geben heute vielfach der Geschäftswelt Gelegenheit, im Vestibül usw. Waren in Schaukasten auszustellen. Auch in den Geschäftslokalen selbst werden kleine Ausstellungsgegenstände oft in Schaukasten und Glasschränken besonders gezeigt. Außerdem spielt der Schaukasten aber als Ergänzung und Unterstützung des Schaufensters, manchmal auch als dessen Ersatz, für wenig umfangreiche Waren aller Art eine nicht unbedeutende Rolle. Photographische Ateliers z. B. bedienen sich dieser Ausstellungsgelegenheit, um ihre Bildnisse in verschiedenen Teilen der Stadt zur Schau zu stellen. Damit der Schaukasten als Werbemittel wirklich seinen Zweck erfüllt, muß er natürlich ebenso wie das Schaufenster am Abend ausreichend mit künstlicher Beleuchtung versehen sein. Schaukasten, die nischenartig in die Hauswand eingelassen sind, also nur eine Schauseite haben, können mit halbverspiegelten Soffittenlampen sehr einfach beleuchtet werden. Aufgesetzte Kasten,

Für Taschenlaternen
werden mit Vorliebe die Osram-Znvery-Lampen verwendet.
Helles, weißes Licht


Sparsam im Stromverbrauch

OSRAM


die von drei Seiten zu betrachten sind, verlangen mit entsprechenden Reflektoren versehene Soffittenlampen und eine gewisse Vorsicht in deren Anordnung, damit der Beschauer von keiner Seite her geblendet wird. Ganz freistehende Glaskasten schließlich können blendungsfrei nur durch ein über einer Milchglasscheibe angeordnetes Oberlicht beleuchtet werden. In Glaskasten mit mehreren Regalen muß jede Abteilung ihr besonderes Licht erhalten.

-ht- **Heimstättenverein Bochum e. V.** Die Werbewoche des Heimstättenvereins fand einen würdigen Abschluß in der am Mittwoch in der Bürgergesellschaft abgehaltenen Versammlung. Welch großes Interesse dem Verein entgegengebracht wird, bewies der Versammlungsbesuch. Obwohl eine Woche hindurch jeden Tag eine Versammlung stattgefunden hatte, war der große Saal der Bürgergesellschaft voll besetzt. Vom Hauptvorstande waren Fabrikbesitzer Bollmann, Barmen-Lüttringhausen, und Lehrer Groß, Barmen, anwesend. Der Versammlungsleiter Groß eröffnete gegen 6,40 Uhr die Versammlung mit Worten des Dankes und der Freude über den bisherigen Erfolg und das Erstarken des Vereins in Bochum. Das Referat hatte Herr Fuchs übernommen, der es verstand, in seinem ungefähr zweistündigen Vortrage, die zahlreichen Zuhörer von den Vorzügen der Schnellbauweise zu überzeugen. Er stellte besonders heraus, daß es sich bei den Bauvorhaben der Eigenheimvereine nicht um Ersatzbauten handelt. Auch käme kein Ersatzmaterial, sondern nur erstklassiges Material zur Verwendung, sollen doch keine Notwohnungen, sondern Dauerhäuser von unbegrenzter Haltbarkeit errichtet werden. Der Referent bedauerte, bei den hiesigen Behörden und Sparkassen nicht das erwartete Entgegenkommen gefunden zu haben. Andere Städte und Gemeinden wirkten vorbildlich auf diesem Gebiet und kämen den Heimstättenvereinen ganz besonders entgegen. Auch auswärtige Sparkassen würden den Wünschen der Heimstättenvereine gerecht. Für diese Ausführungen wartete der Referent noch mit verschiedenen Beweisen auf. Nach dem Referat fand eine lebhafte Aussprache statt, an der sich auch Herren anderer Genossenschaften beteiligten. Die Herren Bollmann und Groß unterstrichen dabei den Standpunkt des Heimstättenvereins. Aus der Mitte der Versammlung meldeten sich achtzig Personen zur Neuaufnahme. Besonders erwähnt sei, daß der Hauptvorstand bereits ein Sechszimmer-Holzhaus erworben hat. Das Haus ist als Ausstellungshaus gedacht. — Die Beratungs- und Kassenstunden finden nicht mehr wie bisher Mittwochs, sondern in Zukunft jeden Dienstag, abends von 6—8 Uhr, in der Bürgergesellschaft statt. Die in den letzten Werbeversammlungen neu eingetretenen Mitglieder mögen ihre Mitgliedsbücher am Dienstag, 25. Oktober, während der Beratungsstunde in Empfang nehmen.

ph. **Der evangel.-kirchl. Männerverin des Petribezirkes** hatte im Lokale Bergmann eine gut besuchte Quartalsversammlung. Der Bezirkspfarrer Reckert gab eingangs das Programm der Einführung der beiden Pfarrer bekannt, die am 29. ds. Mts. von der gesamten Kirchenvertretung von Witten abgeholt werden. Die Automobile werden bei Dellmann an der Wasserstraße in den Bezirk des Pfarrers Niedermeier einbiegen, um dann durch Steinkuhl zur Petrikirche und von hier aus weiter in den Melanchthonbezirk zu ziehen. Eine kurze Begrüßung findet beim Eintritt in den Pfarrbezirk statt. Die Bezirke sind so eingeteilt, daß sie möglichst gleich sind an Ausdehnung und Seelenzahl. Nach dem gemeinsamen Essen der Kirchenvertretung bei Knepper findet eine besondere Feier in jedem Bezirk statt. Der Petribezirk feiert bei Bergmann. Nun heißt es an den Tagen: Fahnen heraus! Der Verein hat eine neue Fahne in Auftrag gegeben, die auf der einen Seite die Wartburg, auf der anderen die Petrikirche zeigt. Großes Interesse fand der mehr als einstündige Vortrag über Therese Neumann, das große Rätsel von Konnersreuth. Die großzügig angelegten, allgemein verständlichen Ausführungen gaben den zahlreichen Zuhörern viel Neues und aktuelles von diesem großen Welträtsel. Nach Schluß dieser anregenden Sitzung blieb ein kleiner Kreis von Männern zurück, die sich mit dem Vortrag und verwandten Themen befaßten, wobei der Bürovorsteher Albert Simshäuser interessiert mitdebattierte. Ein Schlaganfall rührte ihn plötzlich, der nach etwa 5 Stunden seinem Leben ein Ziel setzte. Einen sehr geachteten und beliebten Bürger betrauert der Brenscheder Stadtteil.

-um- **Werbeversammlung des Evang. Arbeiter- und Bürgervereins Bochum-Hamme.** Der Evang. Arbeiterverein Bochum-Hamme hatte am Sonntag vormittag seine Getreuen zu einer Werbeversammlung im Lokale Mertens, Hofsteder Straße, geladen. Leider war der Besuch nicht so zahlreich, wie man erhofft hatte, was umso mehr zu bedauern ist, da der 2. Verbandsvorsitzende, Bürovorsteher Schroer, sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt hatte, einen Vortrag zu halten. Vorsitzender Krieger des Vereins begrüßte die Anwesenden und erteilte sodann Herrn Schroer das Wort zu seinen Ausführungen. „Die evang. Arbeiter und ihre Aufgabe in der Gegenwart" hieß das Thema, worüber Herr Schroer fesselnd zu berichten wußte. Neue Zeiten erforderten neue Aufgaben. „Fürchtet Gott, ehret den König, habt die Brüder lieb", das solle und müsse die Losung des Evang. Arbeitervereins bleiben. „Fürchtet Gott! sei gleichzeitig der Ruf, der von den Evang. Arbeitervereinen ausginge und von denen gehört werden müsse, die sich von den Reihen der Evang. Arbeitervereine getrennt hätten. Es sei gleichzeitig der Missionsruf, das Bekenntnis zur Mission. Missionsgeist und Bekenntnis sei notwendig bei jedem einzelnen evang. Arbeiter, wenn es gelte, Gott zu vertreten. Notwendig sei vor allen Dingen die Bekämpfung schlechter Schriften und Schaustellungen. Der evang. Arbeiter verlange ihre Einbeziehung. Die Evang. Arbeitervereine wollen und sollen die Pflichten an der Kirche erfüllen. Hier gelte es vor allem, dafür Sorge zu tragen, daß bei den Ende nächsten Jahres stattfindenden Kirchenwahlen die Ev. Arbeitervereine ihren Mann ständen. „Ehret den König", dies solle die Gesinnung der Evang. Arbeitervereine kennzeichnen. Wenn auch der Kampf in der heutigen Zeit sehr schwer sei und mit manchem Widerstand zu rechnen habe, so dürfe trotz aller Kämpfe die soziale Gesinnung nicht verleugnet werden. „Habet die Brüder lieb", dieser Punkt sei gleichbedeutend mit dem Wort „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst". Wenn alle Menschen mit der Nächstenliebe durchdrungen wären, dann sei es gewiß, daß die untersten Volksschichten nicht über Ausbeutung zu klagen hätten. Soziale Gesinnung heiße, zuerst an die anderen, zuletzt an sich selbst zu denken. Die Forderungen des Arbeiterstandes seien nicht revolutionär, sondern christlich. Die Arbeiter seien nicht eine Masse, die nur abgelohnt zu werden brauche, sondern gleichzuachtende Volksgenossen, die um ihre soziale Gleichberechtigung ringen und ein Recht auf Anerkennung, Verständnis und Würdigung ihrer Lage und auf Berücksichtigung ihrer materiellen und seelischen Bedürfnisse hätten. Mit der christlichen sozialen Gesinnung sollen evang. Arbeiter an die Arbeit der Gegenwart herangehen. Die Evang. Arbeitervereine brauchen tatkräftige Heere und Arbeiter. Einigkeit aller, mache stark. Der Vortrag wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Anschließend hieran berichtete Bürovorsteher Schröer vom Erholungsheim Hilchenbach und konnte einen Besuch dieses Heimes nur warm empfehlen.

× **Wanderausstellung der Wollstoff Akt.-Ges. Köln und Beamtenschaft.** Der Deutsche Beamtenbund, Ortskartell Bochum, schreibt uns: In der an die gesamte Beamtenschaft ergangenen Aufforderung zum Kaufe bezieht sich obige Firma auf eine Anzahl von Beamten-Organisationen. Zur Aufklärung sei mitgeteilt, daß das Ortskartell Bochum des Deutschen Beamtenbundes, das fast die gesamte Beamtenschaft Bochums (Reichs-, Staats-, Kommunalbeamtenschaft und Lehrer) in sich vereinigt, hierzu weder gefragt worden ist noch seine Zustimmung dazu gegeben hat. Die Bemühungen, zu erfahren, welche Organisationen in Frage kommen, waren erfolglos, da die Firma sich strikte weigerte, diese zu benennen. Jedenfalls sei nochmals ausdrücklich bemerkt, daß das Ortskartell in keinerlei Beziehungen zu dieser Ausstellung steht. Die Mitglieder des Ortskartells Bochum des Deutschen Beamtenbundes werden nochmals auf das vor einiger Zeit von uns erlassene Rundschreiben hingewiesen, worin wir der Beamten- und Lehrerschaft empfehlen, ihren Bedarf in den hiesigen Geschäften zu decken.

= **Volkstage in der Ausstellung für Verkehr und Polizei** Um die bedeutende Ausstellung für Verkehr und Polizei in Gelsenkirchen allen Volkskreisen zugänglich zu machen, hat sich die Ausstellungsleitung entschlossen, zwei Volkstage, und zwar am Montag, den 24. und Dienstag, den 25. 10. einzulegen. An diesen Tagen ist die Ausstellung bis abends 10 Uhr geöffnet. In den Abendstunden findet Konzert der Kapelle der Schutzpolizei statt. Der Eintrittspreis beträgt an beiden Tagen 0,60 Mk. Die Ausstellungsleitung gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die gesamte Bevölkerung von dieser außerordentlichen Gelegenheit reichen Gebrauch machen wird.

= **Die Auszahlung der Militärrenten** für den November 1927 findet ausnahmsweise bereits am Donnerstag, 27. Okt., in der Wirtschaft Hahnefeld, Hermannshöhe 2, von 8—12 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittag statt.

-dt- **Schwere Schlägerei.** Sonntagabend gegen 11,30 Uhr entstand auf der Brenscheder Straße an der Einmündung der Glücksburger Straße eine folgenschwere Schlägerei. Junge Leute waren wegen einiger jungen Mädchen in Streit geraten, und schließlich war eine Schlägerei im Gange. Der Bergmann Fritz Helmann, Borgholzstraße, kam hinzu und wurde bei dem Versuch, die Parteien zu trennen, selber von der einen Partei, den Gebrüdern Dubitzik, angegriffen. Julius Du. stach planlos auf den H. ein und brachte ihm zahlreiche Messerstiche am Kopf, Rücken und Arme bei. Als die Unholde sahen, was sie angerichtet hatten, ergriffen sie die Flucht. Hei, wurde stark blutend in ein nahe gelegenes Haus gebracht und von dem herbeigerufenen Arzt Dr. Bosselmann mit einem Notverband versorgt, der die sofortige Ueberführung in das Elisabethkrankenhaus anordnete. Das herbeigerufene Ueberfallkommando nahm einen der drei Brüder fest. Der Messerheld konnte indes noch nicht dingfest gemacht werden.

Gasfernversorgung von den Kohlengewinnungsstätten aus.

Eine Denkschrift des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern.

Der Deutsche Verein von Gas- und Wasserfachmännern hat über die Gasfernversorgung eine Denkschrift veröffentlicht, die im wesentlichen zu folgenden Schlüssen kommt:

Bei Einführung der allgemeinen Kokereigasfernversorgung würde die kommunale betriebswirtschaftliche Betätigung in ihrem vielleicht belangreichsten Zweige einer weitgehenden Auflösung nicht aus dem Wege gehen können, und auch die in Privatbesitz stehenden Gaswerke würden auf einen bisher sehr wesentlichen und erfolgreichen Teil ihres Arbeitsgebietes: die Entwicklung ihrer Eigengaserzeugung in technischer und wirtschaftlicher Beziehung, verzichten müssen. Der Gegenwert könnte, ganz abgesehen von der Sicherheit, nur gefunden werden in wirklich namhaften wirtschaftlichen Vorteilen, die noch des Nachweises im Laufe der weiteren Ausgestaltung der Angebote seitens der Kokereigaslieferer harren.

Gewisse wirtschaftliche Vorteile liegen unzweifelhaft vor, wenn kleine Werke mit größeren, die, soweit bisher der Ueberblick reicht, zu gleich günstigen Bedingungen das Gas zu liefern vermögen, wie es aus dem Ruhrgebiet in Aussicht gestellt wird, zu Gruppengasversorgungen zusammengeschlossen werden. Auf diesem Wege wird unzweifelhaft fortzufahren sein, da er zudem nicht die Frage präjudiziert, ob und in welchem Ausmaß etwa späterhin eine Gaszulieferung aus Kohlenrevieren vorteilhaft ins Werk zu setzen sein wird. Unter dem Begriff Kohlenrevier muß hierbei mindestens auch das mitteldeutsche und das ostelbische Braunkohlenrevier mit verstanden werden, da die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß diese Reviere, vielleicht auch noch andere Reviere, in einiger Zeit lieferfähig für Stadtgas werden und sich dadurch neue Gesichtspunkte für die Gesamtfrage ergeben können.

Es ergeben sich deshalb folgende Feststellungen:

1. Die Gestehungskosten des Gases sind bei neuzeitlich eingerichteten und gutgeleiteten Gaswerken nicht höher als die bisher für das Kokereiferngas bekanntgewordenen Bezugspreise. Für die von solchen Werken versorgten Gebiete fehlt daher, so wie die Dinge heute liegen, ein wirtschaftlicher Anreiz zum Kokereigasbezug.

2. Die Gestehungskosten für das Kokereiferngas werden noch eine Steigerung erfahren, denn: a) die Anlage- und Betriebskosten für die Reinigung des Kokereigases hängen von der technisch einwandfreien Lösung des Reinigungsverfahrens ab, die noch aussteht; b) das gleiche gilt für die Einhaltung des vorgeschriebenen gleichmäßigen Heizwerts. Wie ein gleichmäßiges Gas in bezug auf Heizwert, spezifisches Gewicht und Zusammensetzung garantiert werden soll, ist bisher nicht bekanntgegeben worden. Gegen Anlagen zur Ausgleichung des Heizwerts durch Zugeben von Methan oder Wasserstoff — wovon die Rede gewesen ist — bestehen erhebliche Bedenken, weil dadurch ein zu hohes spezifisches Gewicht nicht geändert werden kann; c) die Reserveanlagen werden, wenn eine weitestgehende Sicherheit gegen Störungen in der Gaslieferung geschaffen werden soll, noch sehr große Mittel erfordern.

3. Die Sicherheit in der Belieferung ist von technischen Gesichtspunkten aus gesehen auch bei ausgiebigen Reserveleitungen und Reserveanlagen um so mehr in Frage gestellt, je weiter die belieferte Stadt von den liefernden Zechenkokereien entfernt liegt. Allgemein bedeutet eine weitere Anhäufung von lebenswichtigen Produktionszweigen an der Peripherie des Reiches eine bleibende Gefährdung sowohl vom innen- wie vom außenpolitischen Gesichtspunkt aus gesehen. In Zeiten politischer und wirtschaftlicher Verwicklungen im Kokereigebiet hört die Gaslieferung von da aller Voraussicht nach überhaupt auf.

4. Eine überragende Monopolstellung würde den Kokereien bei ausschließlicher Belieferung der Städte mit Kokereiferngas zufallen. Diese würde sich in der Lieferung auch aller bei der Gaserzeugung anfallenden Nebenprodukte, insbesondere von Koks und Teer auswirken. Vorteile im Gaspreis würden zum Nachteil der Käufer dadurch wieder aufgehoben. Den Städten aber würde die Selbständigkeit in einem ihrer wichtigsten Wirtschaftszweige genommen.

5. Eine Verbilligung der Gaserzeugung durch neue Verfahren kann nur dann restlos für den Gasabnehmer nutzbar gemacht werden, wenn die Städte nicht nur die Verteilung, sondern auch die Erzeugung des Gases in der Hand behalten.

Diese Ueberlegungen führen zu dem Schlusse:

Gegen die zentrale Gasversorgung vom Ruhrgebiet aus bei gleichzeitiger völliger Stillegung vorhandener Gaswerke bestehen die schwersten Bedenken, weil die nötige Sicherheit der Belieferung nicht geboten werden kann und die Gefahr einer Monopolisierung der Wärmewirtschaft entsteht. Diese Bedenken sind noch höher einzuschätzen als Vorteile in der Gaspreisgestaltung, die zudem nicht zu erwarten sind.

Anzustreben ist Gruppengasversorgung. Sie bietet die nötige Sicherheit und die Gewähr dafür, daß der gesamte wirtschaftliche Nutzen der Allgemeinheit zugute kommt.

•

Hoffentlich äußert sich dazu nun auch die Kohleverwertungs A. G. als Träger des zweifellos sehr großzügigen Gedankens der zentralen Gasfernversorgung.

Was die Polizei berichtet . . .

Am 22. Oktober gegen 11,47 Uhr erfolgte auf der Ecke Brück- und Thomasstraße ein Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist gering. — Ein Personenkraftwagen stieß am 22. Oktober gegen 14,15 Uhr auf der Arndtstraße mit einem Radfahrer zusammen. Personen wurden nicht verletzt. — In der Wittener Straße stürzte am Samstag gegen 16,30 Uhr ein Motorradfahrer mit seinem Motorrad und zog sich einen Bruch des linken Beines zu. Er wurde in das Bergmannsheil eingeliefert. Ein Verschulden eines Dritten liegt nicht vor. — Am 22. Oktober zwischen 20 und 21 Uhr wurde auf der Essener Straße ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes im Elisabeth-Krankenhause konnte der Verletzte seine Wohnung wieder aufsuchen. — In der Alleestraße wurde am 22. Oktober gegen 13,55 Uhr ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Dem Radfahrer wurde eine Schulter ausgerenkt. Der Verletzte wurde in das Augusta-Krankenhaus eingeliefert, nach Einrenkung der Schulter aber wieder entlassen. — An der Ecke Wittener- und Rombergstraße kam am Sonntag gegen 12,45 Uhr ein Personenkraftwagen ins Schleudern und verlor ein Hinterrad. Personen wurden nicht verletzt.

Am 23. Oktober gegen 0,15 Uhr wurde auf der Essener Straße in der Nähe des Röhrenwalzwerkes ein Arbeiter von einem Straßenbahnwagen überfahren und an beiden Beinen schwer verletzt. Der Verletzte wurde in das Elisabeth-Krankenhaus eingeliefert, wo er gegen 5,30 Uhr seinen erlittenen Verletzungen erlag. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Bei einer Schlägerei am 23. Oktober gegen 23,40 Uhr in der Brenscheder Straße erhielt einer der Beteiligten etwa 12 Messerstiche. Er mußte im schwer verletzten Zustande in das Elisabeth-Krankenhaus eingeliefert werden. Zwei der Täter konnten festgenommen werden.

Am Samstag zwischen 24 und 1 Uhr wurde einem Arbeiter auf dem Wege zu seiner Wohnung das Fahrrad entwendet. Es handelt sich um einen Renner, Marke: Opel, Nr. 1 238 043, mit gelbem Gestell, abwärts gebogener Lenkstange und Holzfelgen. — Einem Maurer wurde aus einem Hausflur in der Dibergstraße ein Fahrrad, Marke Bolbros, Halbrenner, Nr. 65 001, mit schwarzem Gestell, abwärts gebogener Lenkstange und gelben Radfelgen entwendet. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 35.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operetten-Theater. Die Direktion teilt uns mit, daß sie dem Wunsche eines großen Teiles des Publikums nachkommt und die überaus große Ausstattungsoperette „Die Zirkusprinzessin" noch einige Tage auf dem Spielplan läßt.

Filmschau.

⊙ **Sudermanns „Katzensteg" in den Weltlichtspielen.** Ein Spiel von Liebe, Hunger, Krieg und Verrat ist's, was die Weltlichtspiele im neuen Programm zeigen: der Film hat sich an Sudermanns „Katzensteg" gewagt. Gerhard Lamprecht hat das Werk beherzt angefaßt und unter seiner Regie entstand ein Bildstreifen von eindrucksvoller Wirkung, der seinen großen Erfolg nicht allein der dramatischen Wucht der Handlung verdankt, sondern auch dem fein abgestimmten Spiel der Mimenschar, die ihren teils klingenden Namen in die Wagschale geworfen hat. Tief schlägt das Zünglein dieser Wage unter der Leistung Jack Trevors aus, dem Fanatiker, dem glühenden Vaterlandsverteidiger; tiefer noch unter Lissi Arnas geduckter, devoter gehetzter Dienstbotengestalt voll feiner Charakteristik. Und viele andere reihen sich würdig an, gleich dem photographischen Können Hasselmanns, mit seinen prächtigen Nachtaufnahmen vor allem. Und was ist über die Handlung zu sagen? Lamprecht war feinfühlig genug, um nicht zu sehr eigene Wege zu gehen; dafür verstand er es, dem glühenden Pathos des Schriftwerkes gleich glühende Bilder zur Seite zu stellen, so daß eines unserer besten Filmwerke wurde. — Toll ist die folgende Groteske „Das verrückte Sanatorium", besonders anziehend dadurch, daß sie von den bisherigen gewöhnlichen amerikanischen Grotesken vorteilhaft durch den Ersatz billiger Situationskomik durch eine durch das ganze Lustspiel laufende gelungene Handlung absticht. „Tom der Nachtschwärmer" ist eine Affen-Groteske und Geschmackssache. Wem auch sie gefällt, der wird ein glänzendes Filmprogramm gesehen haben.

Aus dem Vereinsleben.

Krieger- und Landwehrverein Altenbochum. Zu einer außerordentlichen Generalversammlung hatte der Verein am Sonntagvormittag seine Mitglieder im Lokale Hölken geladen. Mit dem Grußwort des 2. Vorsitzenden, Steiger Brüggerhoff, wurde die Versammlung eröffnet. Man beschloß den Beitritt zum Kreiskriegerverband Bochum. Da der Posten des 1. Vorsitzenden bisher noch nicht wieder besetzt war, war Neuwahl erforderlich. Bergassessor Vollmer wurde einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Der Beitritt zur Provinzialsterbekasse wurde abgelehnt, da man allgemein der Ansicht ist, daß hierfür ein Bedürfnis nicht vorliegt. Um für die Zukunft einen größeren Fond zu haben, wurde beschlossen, mit Wirkung vom 1. Januar 1928 den Beitrag auf 70 Pfennig zu erhöhen. Auch in diesem Jahr beabsichtigt der Verein wieder eine Weihnachtsfeier zu begehen. Wann und wie sie gefeiert werden soll wird in einer der nächsten Versammlungen näher zur Erörterung stehen. Bergassessor Vollmer hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, in der nächsten Versammlung einen Vortrag über seine dreiwöchige Reise in Rußland zu halten.

Landkreis Bochum.

Laer, 24. Okt.

um. **Von der Lichtversorgung.** Die seit längerer Zeit in den verschiedensten Straßen unserer Gemeinde in Angriff genommenen Arbeiten seitens des Elektrizitätswerks „Westfalen" zur Versorgung der Gemeinde mit elektrischem Licht sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Es wurden mit elektrischem Strom versorgt: die Wittener Straße bis zum Bahnübergang, die Mühlen-, Otto-, Friedrich-, Quer-, Hellweg-, Tal-, Uhland-, Schiller- und Altenbochumer Straße. Unterhalb des Bahnübergangs ist nur die Wittener Straße mit Strom bis zum Oelbach versorgt worden, da von hier aus das Elektrizitätswerk „Westfalen" die Versorgung übernimmt, während den rechts von der Wittener Straße liegenden Teil unserer Gemeinde „Deutsch-Lux" mit Strom versorgt.

Querenburg, 24. Okt.

-ld- **Waldbestand.** Unsere Gemeinde ist wegen ihres nach verhältnismäßig reichen Waldbestandes weit und breit bekannt. Einige Zahlen über diesen Waldbestand werden daher interessieren. Bewaldet sind 131 ha. Davon sind bestanden: mit Eichen 108 ha, mit Rotbuchen und sonstigen harten Laubhölzern 18 ha und mit Fichten 1 ha. Das Alter der Bestände geht bis zu 120 Jahren. Es sind noch größere aufforstungsfähige Flächen vorhanden. In diesem Herbst werden noch einige Aufforstungen durchgeführt werden. Die hiesigen Waldbesitzer gehören zum größten Teil dem Waldbauverein Hattingen an, der seine Mitglieder mit Unterstützung des Ruhrsiedlungsverbandes in allen forsttechnischen Fragen unterstützt und berät.

-ld- **Personenstandsaufnahme.** Die Bevölkerungsziffer nach der Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober 1927 beträgt 2522 (Vorjahr 2484), davon sind männlich 1311 (1272) und weiblich 1211 (1212) Personen. Haushaltungen sind 582 (568) vorhanden. Die Einwohner verteilen sich auf die einzelnen Religionsbekenntnisse wie folgt: Protestanten 1998 (1971), Katholiken 450 (437), Diffidenten 76 (74).

Langendreer, 24. Okt.

um. **Die Sprockhöveler Straße bis zur Crengeldanzstraße** ist des Abends nicht beleuchtet. Diese Straße wird bei Tage sowie auch des Abends spät viel von Autos und Fuhrwerken benutzt, daß es wohl hier angebracht ist, daß diese endlich mal mit dem entbehrten Licht versehen wird.

× **Autozusammenstoß.** Samstag gegen 17 Uhr ist auf der Hauptstraße das Lieferauto des Metzgermeisters Grewe mit einem aus der Wilhelmstraße kommenden Personenkraftwagen zusammengestoßen. Während die Insassen mit dem Schrecken davongekommen sind, wurden die Scheiben des Personenautos zertrümmert; doch konnten beide Wagen ungehindert weiterfahren.

× **Ueberfall.** Der Bergmann O. aus Somborn wurde abends gegen 23 Uhr von einem Bergmann überfallen und mit Drahtenden mißhandelt, sodaß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Gerthe-Harpen.

Gerthe, Harpen, 24. Okt.

Einweihung der erneuerten Harpener Kirche.

-ni- Lange hatte die evangelische Kirchengemeinde sich auf den Sonntag gefreut, an dem sie wieder in die alte Kirche einziehen konnte. Feierliches Glockengeläute rief die Gemeinde ins renovierte grüngeschmückte Gotteshaus. Schon früh kamen die Besucher des Festgottesdienstes, und trotz Regenwetter füllte sich die Kirche immer mehr bis auf den letzten Platz. Die Ausmalung der Kirche in den leuchtenden Farben ist ein vollendetes Kunstwerk, das in jedem Besucher innige Freude erweckt. Das Ganze wirkt anheimelnd und stimmungsvoll und ist wohl geeignet, Andacht zu wecken. Vom Altar strahlt wieder das alte kostbare Altarbild, und die Frauenhilfe hat die Kanzel mit einer neuen Bekleidung versehen. Die Orgel ist von einem Fachmann durchgearbeitet worden, und die Kirchenheizung instandgesetzt, daß nun keiner mehr aus Furcht vor Kälte dem Gottesdienst fern zu bleiben braucht. Der Posaunenchor leitete den Festgottesdienst ein mit dem Choral: „Danket dem Herrn!" Danach klang aus dem Vorraum im Turm das Lied des Kirchenchors, der heute zum ersten Male wieder sang: „Ein Kirchlein steht im Blauen", und die Posaunen bliesen wieder: „Preis und Anbetung sei unserm Gott!" Während der Liturgie sang der Kirchenchor mit Posaunenbegleitung: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre". Ein Duett Frl. Leich und Frl. Reppel sang zur Orgel: „Vater unser im Himmelreich".

Dann hielt Pastor Leich die erste Festpredigt über Psalm 100, Vers 2: „Dienet dem Herrn mit Freuden!" und führte aus: „Dieses Schriftwort soll der erste Predigttext in unserer erneuerten Kirche sein. Nicht allein spreche ich heute. Ich habe viele Mitredner. Mir ist es, als wenn aus allen Ecken und Winkeln geheimnisvolle Stimmen aus der Vergangenheit rauschten und raunten: „Dienet dem Herrn mit Freuden!" Wir versetzen uns 1100 Jahre zurück. Als Kaiser Karl der Große regierte, kamen fromme Missionare nach Harpen und bauten hier an dieser Stelle ein hölzernes Kirchlein und predigten: „Dienet dem Herrn!" Als das Kirchlein nicht mehr war, entstand bald an derselben Stelle dieses steinerne Haus, das viele Jahrhunderte gesehen hat. Seine ganze Geschichte heißt Gottesdienst und Opferwilligkeit, von dem Blumenstrauß, den ein altes Mütterchen auf den Altar stellte, und der Kerze an, die ein Kind zum Gedächtnis seiner gestorbenen Eltern in die Kirche brachte, bis zu dem Sakramentshäuschen und dem naiven Dreikönigsaltar, das die frommen Leute schenkten, bis zu dem herrlichen geschnitzten Altar, der 1690 gestiftet wurde. Und auch die Glocken aus den Jahren 1483 und 1484 predigen in diesem Klang, „Dienet dem Herrn mit Freuden!" Gottes Segen hat auf unserer Kirche geruht. Als 1622 das Blut des Dreißigjährigen Krieges durchs Land floß, da war die Kirche wie eine Oase in der Wüste, sodaß Pfarrer Kötter damals ungestört das heilige Abendmahl austeilen konnte. So steht unser Gotteshaus auf einer kleinen Anhöhe inmitten der Gemeinde wie eine Henne zwischen ihren Küchlein. Und wenn nun Sonntags die Glocken rufen, so kommt alle unter die Flügel der himmlischen Henne und dienet dem Herrn mit Freuden!"

Nach dem Duettvortrage „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort!" folgte die zweite Festpredigt des Pfarrers Paulmann. Er legte seinen Worten den Text zugrunde Jakobi 4, Vers 8: „Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch!" Er führte aus: „Als der Frühling kam, zogen wir hier aus in unser Gemeindeheim, um dort unsern Gottesdienst während der Ausbesserungsarbeiten in der Kirche zu halten. Das Gemeindeheim aber war nur eine Herberge, und eine Herberge ist keine bleibende Stätte. Darum freuen wir uns von Herzen und sind

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Heimstättenverein Bochum E. V. Heute abend von 6 bis 8 Uhr Beratungs- und Kassenstunde in der Bürgergesellschaft. Der Vorstand.

dankbar dafür, daß wir heute wieder unsern Einzug halten konnten in unser ehrwürdiges Gotteshaus. Vorhin haben wir aus berufenem Munde von dem Werte dieser Kirche in der Vergangenheit gehört. Jetzt wollen wir uns fragen: Welche Werte hat das Gotteshaus in der gegenwärtigen verworrenen Zeit für den Besucher? Es ist eine Stätte der Stille, Besonnenheit, Beschaulichkeit, inneren Einkehr und des Gebets, während draußen das Leben hastet und lärmt und die Menschen nicht zur Ruhe kommen läßt. Es ist eine Stätte der Einigkeit und Gemeinschaft, wie sie sonst in der Welt nicht zu finden ist, jenseits aller Lebensunterschiede. Hier findet sich Arm und Reich, Hoch und Niedrig, Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen und sind alle eins vor Gott. Es ist eine Stätte des Aufschwunges der Seele zu Gott und ein Quellort der Liebe zu Gott und Menschen."

Der Kirchenchor sang noch: „Freudenklänge, Festgesänge, braust empor zum Himmelszelt!" Mit dem Liede: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren!", das von der Gemeinde unter Glockengeläute und Posaunenblasen stehend gesungen wurde, fand die erhebende Feier ihren Abschluß.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 24. Okt.

Hindenburgfeier des Stadtkriegerverbandes.

-op- Im prachtvoll ausgeschmückten Marxmeierschen Saale beging Sonntag nachmittag der Stadtkriegerverband seine Hindenburgfeier. Zwischen zahlreichen Lorbeerbäumen bemerkte man die Hindenburgbüste, umgeben von alten und neuen Reichsfarben. Alles machte auf die Teilnehmer, die den geräumigen Saal bis auf den letzten Platz füllten, einen feierlichen Eindruck. Die Musik wurde von der Scholvenschen Kapelle ausgeführt, die der Feier angepaßte Märsche und Darbietungen mit gewohntem Schneid zu Gehör brachte. Der Vorsitzende des Stadtkriegerverbandes, Amtsgerichtsrat Hageborn, begrüßte die Erschienenen und gab seiner Freude Ausdruck über den überaus zahlreichen Besuch. Ein Sängerquartett aus Eppendorf, das sich der edlen Sache bereitwilligst zur Verfügung gestellt hatte, wartete mit einigen dem Feste angepaßten Liedern auf. Unter den Klängen des bekannten Fridericus-Rex-Marsches wurden die Vereinsfahnen, es waren ihrer 14 an der Zahl, zum Podium gebracht und im Kreise um die Hindenburgbüste aufgestellt. Meisterhaft trug Frl. Drees einen passenden Prolog vor, wofür ihr reicher Beifall gezollt wurde. Das Quartett sang: „Heilig ist der Herr usw." Zur Erläuterung dienten einige markige Worte des Vorsitzenden darüber, was die Kriegervereine hier zu dieser Feier zusammengeführt habe. Nach einigen Musik- und Gesangvorträgen ergriff Markscheider Nehm das Wort zu seiner Festrede. Er verstand es, den Anwesenden die wuchtige, ehrbare Gestalt Hindenburgs mit seinen unvergleichlichen Eigenschaften vor Augen zu führen, wie er sich von Jugend an bewährt habe, erst als Stratege, aber auch nicht weniger als Volksführer in den sturmbewegten Zeiten, die hinter uns liegen, wie er jetzt noch als unerschütterlicher Pol ein unbegrenztes Vertrauen des ganzen deutschen Volkes genieße. Der Redner schloß seine Worte mit dem Wunsche, daß dieser Vater des Vaterlandes noch recht lange seines hohen Amtes walten möge und uns ein Vorbild bleibe, damit wir uns immer mehr in Einigkeit zusammenfinden mögen zum Besten des ganzen Volkes und zum Aufbau des Vaterlandes. Ein brausendes Hoch auf Hindenburg und Vaterland erscholl durch den Saal und stehend wurde das Deutschlandlied gesungen. Weitere Musikstücke, Solis und gemeinsam gesungene Lieder wechselten noch miteinander ab. Mit ungeteiltem Beifall wurden sämtliche Darbietungen entgegengenommen. In seiner Schlußrede dankte der Vorsitzende nochmals allen, die nach Kräften zu dieser harmonisch verlaufenen Feier beigetragen haben.

*

× **Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge.** In der vergangenen Woche sind unterstützt worden: a) aus der Arbeitslosenversicherung 399 (Vorwoche 356) männliche und 57 (55) weibliche Personen mit insgesamt 740 (702) Angehörigen, b) aus der Krisenfürsorge 368 (366) Personen mit 697 (698) Angehörigen. An Notstandsarbeiter wurden in der Berichtszeit 85 Personen beschäftigt.

op. **Heeresbezüge.** Die Auszahlung der Heeresbezüge für den Monat November erfolgt Donnerstag, 27. Oktober, vormittags von 8—11 Uhr in der Wirtschaft Bien, Hochstraße, gegenüber der evangelischen Kirche. Zu gleicher Zeit werden auch auf den Postämtern Günnigfeld und Höntrop die Heeresbezüge zur Auszahlung gelangen.

op. **Evangelischer Gesellenverein.** Der evangelische Gesellenverein feierte Sonntag im Voortmannschen Saale sein 35. Stiftungsfest unter Mitwirkung der Musikkapelle Klingebiel. Die Begrüßungsansprache hielt Pfarrer Wessel. Er gab einen Rückblick auf das Vereinsleben. Chefredakteur Koch-Elberfeld behandelte in seiner Festrede Standes- und Organisationsfragen, worauf Pfarrer Wessel die Ehrung der Jubilare vornahm. Bei angeregter Unterhaltung blieb man recht lange zusammen.

-op- **Straßenbahnlinie L.** Auf der neuen Straßenbahnstrecke zum Bahnhof Wattenscheid wurde Sonntag zum ersten Male der Betrieb aufgenommen. Die Straßenbahn verkehrt alle 20 Minuten, beginnend Werktags 7,21 Uhr ab Bahnhof Wattenscheid bis 21,01 Uhr, dann 21,21 Uhr, 21,33 Uhr; Sonntags ab 9,01 Uhr vormittags. Von Leithe verkehrt die Bahn Werktags ab 7,36 Uhr alle 20 Minuten; Sonntags ab 9,16 Uhr vormittags.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 24. Okt.

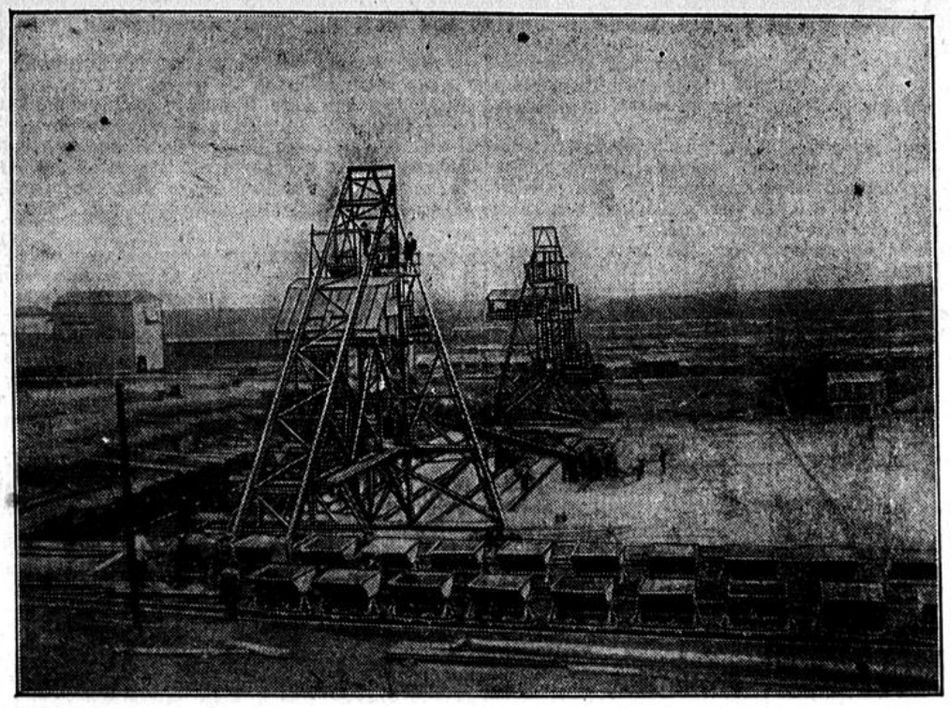
× **Das 50 jährige Dienstjubiläum** feierte der Bürovorsteher der Kruppschen Zeche Hannover-Hannibal, August Oberdisse. Der Jubilar ist von der Zechenverwaltung und seinen Mitarbeitern hoch geehrt worden.

× **Ernst Jungschläger †.** An einem Herzbluten starb am Samstag der weit über unsere Grenzen hinaus bekannte Maler im 58. Jahre. Viele Gebäude und Säle der Stadt zieren Jungschlägersche Malerarbeit. Zahlreiche Diplome hat er, äußerst künstlerisch ausgestaltet, angefertigt.

× **Jubiläumsfeier des evangelischen Jünglingsvereins und des evangelischen Posaunenchores in Röhlinghausen.** Das Doppelfest nahm einen schönen Verlauf. Ueberall sah man frohe, erwartungsvolle Gesichter, nur bedacht darauf, daß alles einen guten Verlauf nehmen würde. Nach Eröffnung der Feier durch den Vorsitzenden, Pfarrer Krahn, sprach der Gründer des Vereins, Pfarrer Tigges, über die Vereinsgeschichte. Der Verein habe großen Anteil an der Entwicklung der evangelischen Gemeinde genommen. 234 blühende Menschenleben habe der Krieg hinweggerafft. Trefflich ist der Posaunenchor unter der Leitung von Musikdirektor Karlipp emporgeblüht. Der Sonntag wurde eingeleitet durch ein Wecken. Im übervollen Gotteshaus wurde die Weihe des Wimpels von Pfarrer Bachmann-Steele vorgenommen. Im Festzug sah man neben den Röhlinghausener Vereinen die Jünglingsvereine der Wanner Kreisverbindung. Der Nachmittag bewies wiederum die treue Anhängerschaft in der Gemeinde. Musikvorträge und ein Vorspruch leiteten über zu der Ansprache von Pfarrer Tigges und der Festrede von Pfarrer Menzel-Langendreer. Das Theaterstück „Wenn die Abendglocken läuten" bildete den Abschluß der Feierlichkeiten.

× **Ueberfahren und getötet.** Ein Knabe im Alter von etwa 12 Jahren geriet beim Ueberholen eines Kartoffelfuhrwerkes an der Ecke Gelsenkirchener- und Herner Straße mit seinem Rade vor einen Personenwagen. Das Auto ging ihm über Kopf und Beine. Auf dem Wege zum Krankenhaus erlag der Junge seinen schweren Verletzungen.

Die Trockenlegung der Zuidersee.



Ein Stück holländischer Romantik, der größte Teil der Zuidersee verschwindet. Er wird trockengelegt, und die Arbeiten schreiten mit großer Geschwindigkeit vorwärts. Unser Bild zeigt die Grube, in welcher die große Schleuse nahe Den Oewer (Insel Wieringen) gebaut werden soll.

Kreis Hattingen.

Die Seilbahn nach dem Gemeinschaftswerk.

Hattingen, 24. Okt.

Der ständige bergsachverständige Kommissar für Stillegungsangelegenheiten Oberbergamtsdirektor Dr. Weise hat sich bereits Anfang 1926 über den Plan einer Seilbahn von der Zeche Alte Haase nach dem Gemeinschaftswerk Hattingen in einem Artikel „Der Erwerb der Zeche Alte Haase durch die „Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen" geäußert. Der Schluß dieses Artikels lautet:

„Der Erwerb der „Zeche Alte Haase" durch die V. E. W., die für ihr in der Luftlinie 5,7 Kilometer von der Zeche entferntes Gemeinschaftswerk bei Hattingen vorerst täglich rund 200 Tonnen Magernuß IV und V, hauptsächlich jedoch Magerfeinkohle benötigen, stellt eine glückliche Lösung der Absatznöte der Zeche dar, weil gerade die vom Gemeinschaftswerk verlangten Kohlensorten bisher unter empfindlichem Absatzmangel zu leiden hatten. Da das genannte Großkraftwerk weiter vergrößert werden soll, wird sich der Bedarf in den angegebenen Kohlensorten demnächst noch entsprechend steigern. Zwischen der Zeche und dem Gemeinschaftswerk kann alsdann mit verhältnismäßig geringen Kosten eine Seilbahnverbindung zur Vereinfachung und Verbilligung der Kohlenzufuhr von den Siebereien der Zeche „Alte Haase" unmittelbar in die Kohlenbunker des Kraftwerks hergestellt werden."

Der Sachverständige schreibt uns dazu noch folgendes: Die Seilbahnverbindung von Alte Haase nach dem Gemeinschaftswerk bei Hattingen ist demnach kein neues Projekt. Ich habe bereits bei meiner eingehenden Untersuchung der Verhältnisse von Alte Haase als Sachverständiger des Preußischen Ministers für Handel und Gewerbe in der Zeit zwischen Weihnachten 1925 und Neujahr 1926 auf die wirtschaftliche Notwendigkeit, eine solche Verbindung herzustellen, hingewiesen und sie auch bei den wiederholten Verhandlungen im Bezirk sowie in Berlin betont. Die von mir für später als unbedingt notwendig bezeichnete Anlage einer Seilbahnverbindung zwischen Alte Haase und dem Gemeinschaftswerk bildete auch mit eine Voraussetzung für den Erwerb der Zeche Alte Haase durch die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen. Damals wurde im übrigen, wie ich hier ausdrücklich feststelle, von keiner Seite irgendein Einwand wider eine solche Drahtseilverbindung erhoben, obwohl die Angelegenheit Alte Haase nicht nur im engeren Sprockhöveler sowie im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk, sondern weit darüber hinaus in aller Oeffentlichkeit sehr eingehend erörtert worden ist. Es würde sich damals wohl auch nicht eine einzige Stimme wider das Seilbahnprojekt erhoben haben, da sämtliche Beteiligten alles daransetzten, einen bisher blühenden Bergbaubezirk vor völligem Zusammenbruch zu bewahren. Um einen solchen Zusammenbruch würde es sich jedoch gehandelt haben, wenn die damals im großen und ganzen bereits verloren gegebene Zeche Alte Haase abgebrochen worden wäre, was dann weiter auch die Aufgabe der von der Alte Haase später erworbenen, ihr benachbarten Zeche Kleine Windmühle zur Folge gehabt haben würde.

*

Linden-Ruhr, 24. Okt.

Schwerer Betriebsunfall.

zr. Ein schwerer Betriebsunfall, der leicht zu einem großen Unglück hätte werden können, ereignete sich auf der Drahtseilbahn, die von der Zeche „Baaker Mulde" zur Henrichshütte führt. Mitten in den Betriebsstunden riß plötzlich eines der armstarken Stahltaue, über das die gefüllten Kippmulden zur Zeche fahren. Unter donnerähnlichem Getöse schnellte das Tau, von der ungeheuren Spannung befreit, zur Erde. Die auf dem Seil befindlichen Wagen stürzten mit in die Tiefe. Gleichzeitig riß das zum Transport der Wagen angebrachte Zugseil, das die erhöhte Last nicht tragen konnte. Die Wagen fielen teilweise auf die Schutznetze, teilweise in das unter der Bahn befindliche Gelände. Einige befanden sich, als das Seil brach, gerade über der Ruhr und versanken im Wasser. Nur dem glücklichen Umstande, daß das gebrochene Tau sich in einer der Stützen verfing, ist es zu verdanken, daß unabsehbares Unheil vermieden worden ist. Andernfalls wäre es zu einer Katastrophe für die unter der Drahtseilbahn befindlichen Anwesen gekommen, wenn das viele Tonnen schwere Tau aus einer derartigen Höhe herabgekommen wäre. Der Unfall wird auf eine schlechte Stelle im Fahrtau zurückgeführt, infolgedessen dasselbe der stetigen ungeheuren Spannung und Belastung nicht mehr gewachsen war. Die Bruchstelle liegt auf dem linken Ruhrufer in der Nähe der Henrichshütte. Die inzwischen aufgenommenen Aufräumungsarbeiten gestalten sich äußerst schwierig. Die Seilbahn wurde erst in den Jahren 1922/23 erbaut.

Linden-Dahlhausen, 24. Okt.

re. **Missionsvortrag.** Der Missionar Weisenstein gedenkt am Donnerstag, 27. Oktober, abends 8 Uhr, in der Lutherkirche zu Dahlhausen einen Vortrag zu halten, wozu die Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinden Linden-Dahlhausen um zahlreiches Erscheinen gebeten werden. — Die Mitglieder der Ortsgruppe Linden-Dahlhausen des Wirtschaftsverbandes für Handel und Gewerbe des Kreises Hattingen-Ruhr e. V. werden zu einer Versammlung eingeladen, die am Dienstag, 25. Oktober, abends 8 Uhr, zu Linden im Saale des Wirtes Scheidtmann (Märkischer Hof, Königstraße) stattfindet. In dieser Versammlung sollen die Besucher Aufklärung über die Gewerbesteuerbeschlüsse in der Großgemeinde Linden-Dahlhausen erhalten, auch soll der derzeitige Stand der Gewerbesteuersache erörtert und aufgeklärt werden.

-e- **Dem Gedächtnis der Gefallenen.** Zu dem kommenden Allerseelen- und Totensonntage wenden sich die Gedanken denen zu, die von uns geschieden sind im Kampfe um Ehre und Freiheit des Vaterlandes. Auch in unserer Großgemeinde findet das Andenken der Gefallenen stets treue Pflege. Sämtliche Kirchengemeinden in Linden-Dahlhausen haben innerhalb der Kirchengemeinden die Frage des Ehrenmals längst gelöst, indem sie Kriegergedächtnistafeln oder Altäre zum Gedächtnis der auf dem Felde der Ehre Gefallenen errichteten. Leiden fehlt der politischen Gemeinde als der zusammenfassenden Allgemeinheit noch das offizielle Ehrenmal für die Gefallenen. Daß aber der Gedanke schon seit der Kriegszeit der Verwaltung vorschwebt, beweist zunächst die Anlage des Ehrenfriedhofs. Zu gleichen Teilen auf den kath. und evang. Friedhof übergreifend, beseitigt gemeinsames Leid hier jede trennende Schranke. In den letzten Wochen haben sämtliche Gräber der Gefallenen auf dem Ehrenfriedhof geschmackvolle, würdige Gedenksteine erhalten. Möge uns die kommende Zeit recht bald ähnlich wie den Nachbargemeinden, auch ein offizielles Krieger-Gedächtnis-Ehrenmal bringen, denn das ist die Gemeinde ihren gefallenen Söhnen schuldig.

-zr- **Feuerschau.** Am kommenden Dienstag wird seitens der Feuerschaukommission eine Prüfung der Feuerstellen, Schornsteine und elektrischen Anlagen innerhalb der Großgemeinde vorgenommen. — Die Welperstraße an der Kolonie Friedlicher Nachbar ist wegen Arbeiten an der Verbandsstraße gesperrt.

Büchertisch.

Mit dem Sturmbock durch den Stillen Ozean. Von Norbert Jacques. Mit 23 Originalaufnahmen des Verfassers. 11.—15. Tausend. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 36. 1927. In Ganzleinen gebunden 6.50 *M*. — Mit Vorliebe sucht Norbert Jacques, der luxemburgische Bauernsohn, das Außergewöhnliche auf. Abenteuerliches, Grausig-gefährliches ziehen ihn an. Hier schildert er das aufregende Erlebnis einer 49 tägigen gefahrvollen, stürmischen Segelschiffreise von Australien nach Südamerika mit seiner jungen Frau, dem einzigen weiblichen Wesen auf dem Schiff. Eine ebenso spannend wie humorvoll geschriebene Reisebeschreibung, aber auch ein von dichterischem Geist durchwehtes Werk von bleibendem Wert, mit dichterischer Vollendung geschrieben und fesselnd bis zur letzten Seite. Zahlreiche Bilder, Originalaufnahmen des Verfassers schmücken den Band und machen ihn zu einem ausgezeichneten Geschenkwerk.

„Das Urwaldschiff". Ein Buch vom Amazonenstrom von Richard A. Bermann. Mit 8 farbigen Aquarellen von Franz Heckendorf. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Preis 3.10 *M*. — Die uralte, unverändert stark gebliebene Sehnsucht im Menschen, fremde Länder zu erforschen, hat der mehrfach um den Erdball gereiste international bekannte Schriftsteller Rich. A. Bermann in seinem neuesten Werke „Das Urwaldschiff" zum Vorwurf eines vortrefflichen Romans gemacht. In genialer Weise entwickelt er das Problem an den Schicksalswegen zweier äußerlich grundverschiedener, innerlich jedoch völlig gleich veranlagter Menschen verschiedenster Zeitepochen, eines Gymnasiallehrers, dessen Lebenstraum von Kindheit an der Verwirklichung einer Reise auf dem Amazonenstrom zustrebt, und des Spaniers Francisco de Orellana, des ersten Befahrers desselben geheimnisvollen Stromes. Die Parallelstellung dieser beiden verschiedenen Menschen ist Bermann glänzend gelungen. Die Sehnsucht beider, das Paradies ihrer Traumphantasien zu erreichen, seine Schätze mit eigenen Händen zu ergreifen, seine Pracht mit eigenen Augen zu erblicken, und die Tragik der unerlöst zu Tode Gehetzten ist mit unerhörtem Können von Gestaltungskraft, sprachlicher Lebendigkeit und Farbenpracht meisterhaft, ja einzigartig, von der ersten bis zur letzten Seite geschildert. Franz Heckendorf hat für das Werk eine Reihe von Aquarellen geschaffen, die der Phantastik des Dichters in seltener Weise entgegengekommen.

„Das Kleinhaus". Velhagen u. Klasings Volksbücher. (Verlag von Velhagen u. Klasing in Bielefeld und Leipzig.) Band 149. Von Regierungsbaumeister Wentscher. Mit 113 Abbildungen, Grundrissen und Plänen, darunter 6 Tafeln in Doppeltondruck und einem farbigen Umschlagbild. Zweite Auflage. Preis 4.50 *M*. — Das Problem der Wärmeversorgung steht als Hauptgedanke im Mittelpunkt der Darstellung. Er wird in seinen beiden Erscheinungsformen verfolgt: in der Bauart des Hauses und seiner einzelnen Bauteile, sowie in der Heizungsanlage selbst. Der dritte Hauptabschnitt faßt die in den Text eingeflochtenen Hinweise auf den Grundgedanken zu einem einheitlichen Ganzen zusammen. Die Forderung der „Wirtschaftlichkeit" des Bauens wird heute immer dringender, dabei wird die wahre Natur des Heizungsproblemes als die eines wirtschaftlichen Faktors erster Ordnung nicht in ihrer ganzen Bedeutung erkannt. Ueber diesen Sachverhalt aufzuklären, ist die Hauptaufgabe, die das kleine Buch sich stellt; dabei tritt sein Verfasser weit verbreiteten schiefen Ansichten entgegen. Eine Darstellung, die den Baustoff auf seine Wärmedichtigkeit hin untersucht, kann am Holze, als dem wärmedichtesten Wandbaustoff, nicht vorübergehen. So wird der neuzeitliche Holzhausbau dem Leser in einigen bemerkenswerten Beispielen vorgeführt.

Gesetz über den Vergleich zur Abwendung des Konkurses (Vergleichsordnung) vom 5. Juli 1927. Textausgabe mit Einleitung, Anmerkungen und Sachverzeichnis herausgegeben von Josef Altstötter, Amtsrichter im Bayerischen Staatsministerium der Justiz. VII, 104 Seiten kl. Oktav. Leinenband 2.50 *M*. München 1927. C. H. Beck.

Grunderwerbsteuergesetz in der Fassung vom 11. März 1927 nebst Ausführungsbestimmungen. Mit Einleitung, Erläuterungen und Sachverzeichnis von Dr. Hans Berolzheimer, Rechtsanwalt in München. 2. neubearbeitete Auflage 1927. XII, 230 Seiten kl. Oktav. C. H. Beck, München. Leinenband 5,50 *M*

Eingesandt

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

„Das Prisma".

Die Vereinigten Stadttheater Bochum-Duisburg geben eine Theater-Zeitschrift „Das Prisma" heraus. Bezieher des „Prisma" ist — freiwillig oder unfreiwillig — jeder Theaterbesucher; denn das Programm des Abends wird nur in Verbindung mit einem Prismaheft verkauft. Dagegen ist an sich nichts einzuwenden. Wer im Monat einmal das Theater besucht, kauft gern das letzt erschienene Heft. Wie aber ergeht es den Vormietern dabei? Sie werden gezwungen, jede Nr. der Zeitschrift doppelt oder gar dreifach zu kaufen. Denn nicht genug, daß man als Vormieter im Laufe eines Monats das „fällige" Heft mehrere Male serviert bekommt; — während der Theatersaison werden des öfteren alte Hefte feilgehalten. Auf das Programm des Abends kann man nicht gut verzichten, darum ist man wohl oder übel gezwungen, die Makulatur mitzukaufen.

Welcher Zeitungsverleger kann sich solch praktischen Geschäftsgebahrens rühmen, ein und demselben Bezieher jede Nummer mehrfach liefern zu dürfen! Wandel zu schaffen wäre der Theaterleitung ein Leichtes. Da das Abendprogramm nur lose ins Heft eingelegt ist, so könnte es auch einzeln angeboten werden — etwa zum halben Preise, oder wie in guten alten Zeiten für 10 Reichspfennige. Das hätte einmal den Vorteil, daß der wenig begüterte Theaterbesucher der Mißstimmung über eine unnütze Ausgabe enthoben wird, andererseits würde jedes neue Heft freudiger und ohne Mißtrauen entgegengenommen.

Ein langjähriger Vormieter.

Neu! MAGGIs 20 Pfg Fläschchen

— Nachfüllpreis: 10 Pfg. —

ermöglichen es jeder Hausfrau, einen Versuch mit MAGGIs altbewährter Würze zu machen. Man verlange stets ausdrücklich MAGGIs Würze



Klöcknisches Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 250 | Bochumer Zeitung | 25. Oktober 1927

Methusalem erzählt.

Zeitungsmeldungen zufolge lebt in der Türkei ein Greis, der sich des ehrwürdigen Alters von 145 Jahren erfreuen soll. Dies Alter ist urkundlich beglaubigt, und angeblich soll man, falls sich Gelegenheit ergibt, mit dem Greis in eine Unterhaltung zu geraten, tatsächlich selbst davon überzeugt sein, daß die Angaben, die er über seine Lebensdauer macht, zutreffend sind.

Siebenzehnhundertzweiundachtzig, vor Beginn der französischen Revolution also, hat dieser moderne Methusalem das Licht der Welt erblickt; ihm leuchtete es durch Zeiten, da aus dem französischen Königreich eine Republik wurde, aus ihr ein Kaiserreich sich phönixgleich erhob, dieses sich wieder in eine königliche Monarchie wandelte, aus der ein zweites Kaiserreich entstand, das sich abermals republikanisch umstellte. Die Umwälzungen, die gleichzeitig in der türkischen Heimat dieses Uralten vorgegangen sind, waren vielleicht noch einschneidender als die jenigen, die Frankreich erlebte; auch sie lassen an buntem Wechsel nichts zu wünschen übrig.

Die Kinder, Enkel, Urenkel, Ururenkel dieses Wundergreises haben sich so stark vermehrt, daß ihr Ahne sie nicht einmal alle namentlich aufzuführen vermag, trotzdem er über ein ausgezeichnetes Gedächtnis verfügen und heute noch seinem Berufe als Steuereinnehmer nachgehen soll. Dies Alter, das auf der ganzen Welt einzig dasteht, scheint wirklich vom Tode vergessen worden zu sein.

Ganz so gut, wie mit ihm, hat es Gevatter Hein mit jener Engländerin nicht gemeint, die vor einigen Tagen, im Alter von 106 Jahren „schon" das Zeitliche segnete. Auch sie war noch eine Zeitgenossin Goethes, wennschon sie niemals das Glück hatte, den großen Olympier kennen zu lernen. Aber schon der Gedanke, daß irgendwo in verlorenen Weltwinkeln noch Wesen leben, die mit seinen Freunden bekannt waren, hat etwas merkwürdig Faszinierendes an sich.

Der bekannte Gelehrte Doktor von Hortenau schildert auf fesselnde Weise, wie sich das Leben eines Volksstammes an der Küste des Quarnero abspielt, eines Stammes, der fast ausschließlich aus steinalten Leuten besteht. Es sind Fischer und Seeleute, die vor ungezählten Jahren mit ihren plumpen Segelschiffen noch ebenso viele Wochen brauchten, um die neue Welt zu erreichen, wie wir mit unseren modernen Ozeanriesen Tage. Aber das anstrengende Leben auf See hat sie gesund und widerstandsfähig erhalten, sie und sonderbarer Weise auch ihre Frauen, die natürlich nur in den allerseltensten Fällen Begleiterinnen ihrer Eheliebsten waren. Merkwürdig ist die Tatsache, daß diese Greise und Greisinnen den modernen Errungenschaften der Technik, wie Radio, Luftverkehr, Kino und ähnlichen Dingen, kaum einen Bruchteil des Interesses entgegenbringen, das man eigentlich bei ihnen voraussetzen sollte. Sie leben fast ganz in der Vergangenheit; das höchste Glück der Männer besteht darin, im Wirtshaus von den Erlebnissen längst verflossener Epochen zu plaudern, die sich in üblen Hafenkneipen und Spelunken abspielten. Essen und Trinken, daneben ein Pfeifchen, geht ihnen über Alles.

Noch heute lebt in Wien der Leibkutscher des alten Kaisers Franz Josef, der ziemlich gleichaltrig mit seinem Herrn gewesen, also auch nicht mehr allzuweit von der Feier seines hundertsten Geburtstages entfernt ist. Dieser Alte ist jedoch das Gegenteil der reichlich stumpfen Fischer von Quarnero und ein begeisterter Anhänger alles Neuen. Nur daß die Fiaker mehr und mehr den Automobilen weichen müssen, schmerzt den rüstigen Leibkutscher in tiefster Seele. Ein Landsmann von ihm, der ebenfalls dem Methusalems nachzueifern versuchte, denn er wurde neunundachzig Jahre alt, starb vor ungefähr elf Monaten. Er, Eugen Baron Ransonnet, war ein besonderer Liebling des alten österreichischen Kaisers. Besonders verdient hat er sich um den wunderschönen Küstenort Abbazia gemacht, das ihm seine einzig schönen Spazierwege dankt und die herrlichen Palmen, die immer wieder das Entzücken Einheimischer und Fremder bilden.

In seiner Jugend war Ransonnet ein bekannter Diplomat, der das damals ungeheure Wagnis unternahm, sich einer Reise um die Welt, die im Segelschiff unternommen wurde, anzuschließen. Bei dieser Gelegenheit wagte er überdies ein für die damalige Zeit vielleicht noch größeres Experiment —: er vertraute sich nämlich einer Taucherglocke an und malte von ihr aus Unterseebilder, die von hohem künstlerischen Werte sind. All das imponierte seinem Kaiser derart, daß er ihn in außergewöhnlicher Mission nach Tokio, an den Hof des Mikado, sandte, dem er die Gabe des Monarchen, einen prachtvollen Flügel, überbrachte. Seine Erlebnisse dort sollen hochinteressanter Natur gewesen sein. —

Aber auch unter der holden Weiblichkeit gibt es eine große Anzahl, die sich als Methusalems Nachkommen ansehen können. Man denke an die unglücklichen Kaiserinnen Eugenie von Frankreich und Charlotte von Mexiko, die erst vor kurzem starben, nachdem sie uralt geworden waren. Eine noch lebende Frau, die das biblische Alter gleichfalls erreicht hat, ist Cosima Wagner, des großen deutschen Komponisten Gattin, eine Tochter Franz Liszts. Und eine bekannte Berliner Schriftstellerin, die als eine der ersten deutschen Frauen große Forschungsreisen in das Ausland unternahm, verschied erst vor wenigen Jahren, über achtzig Jahre alt. Es handelt sich um Katharina Zitelmann, die zu einer Zeit in China lebte, als eine weiße Frau dort noch eine Rarität war. Ihr wesensverwandt ist die noch heute mit ihren dreiundneunzig Jahren gleichfalls in Abbazia lebende, feinsinnige Malerin Anna von Lynker. Sie wohnt seit annähernd vierzig Jahren in jenem malerischen Erdenwinkel, in dem sie sich ein eigenes Häuschen gebaut hat, das von einem exotischen Garten umgeben ist. So rüstig ist die Greisin noch, daß sie mit Leichtigkeit auch die höchsten Treppen emporklettert. „Wenn ich nur ein Stiegengeländer habe, ist mir auch der vierte Stock nicht zu hoch!" ist eines der „geflügelten Worte", in denen Anna von Lynker groß ist.

Ein Geburtstag, an dem erst kürzlich die ganze Welt Anteil nahm war der achtzigste Geburtstag Hindenburgs, unseres Reichspräsidenten, dem an Zahl der Jahre Kaiser Wilhelm der Erste noch überlegen war. Der Monarch hatte das neunzigste Lebensjahr bereits überschritten, als er starb. Hindenburg macht, aus nächster Nähe gesehen, den Eindruck eines frischen Sechzigers, und unwillkürlich wird bei seinem Anblick die Erinnerung an den Altreichskanzler Otto von Bismarck wach, mit dem der alte Herr soviel Gemeinsames hat.

Man sieht, auch die letzten Jahrhunderte sind reich an Menschen gewesen, die ein ehrwürdiges Alter erreichten. Und dabei plauderten wir nur über einen verschwindend kleinen Bruchteil dieser modernen Methusalems, denn sicherlich gibt es, über den ganzen Erdball verstreut, noch Viele, Viele, die sich, obschon uralte Menschenkinder, doch noch rüstig ihres Gottgegebenen, an Jahren wie an Erlebnissen überreichen Daseins freuen. — —

Kurt Wenk.

Stumm, sprachlos und wortarm.

Am Gartenzaun stehen drei Frauen und reden, reden und reden. Bald eine allein, bald zu zweien, bald alle drei zusammen.

„Hab' ich es Ihnen schon erzählt?" sagt die eine, „wissen Sie es denn schon? Nicht? Also, denken Sie, Sie werden sich wundern, die Meiern von drüben ist im Seebad gewesen! Acht volle Wochen im Seebad! Wegen der Nerven! Was sagen Sie? Die und die Nerven! Acht volle Wochen! Was das gekostet haben wird! Und wenn es die Leute nur hätten — aber im Gegenteil —, aus allen Ecken guckt die Armut. Obenauf sein, da muß alles her, was gut und teuer; aber was dahinter sitzt! Alles Schein und Blunder! Und die Tochter, die Hedwig, genau wie die Mutter. Wie die sich anzieht! Woher nur? Und einen Liebhaber hat sie! Siebzehn Jahre ist das Ding, und alle Sonntage fort! Und die jüngere Tochter: genau so. Ich finde keine Worte!"

„Und der Stolz und der Hochmut!" schnattert die Zweite. „Und das Getue, und was war sie denn? Nan? Meine Waschfrau hat mir es erzählt: Verkäuferin im Hutgeschäft (Herrenhüte), da hat sie sich auch ihren Mann gekapert! Die hat es verstanden! Oh, richtig bedeppt hat sie ihn! Er wollte gar nicht, und seine Eltern waren dagegen; aber sie wußte, wie es gemacht wird. Er mußte! Mit seiner ganzen Familie ist er verfeindet — ihretwegen —, und jetzt sitzt er drin, arbeitet sich halbtot, und sie wirft das Geld hinaus. Geht wie eine Fürstin, hängt alles an die Töchter. Theater, jede Woche, und Reisen: ins Seebad, acht Wochen! Ich bin sprachlos!"

„Eine Schande," gluckst die Dritte. „Er tut mir leid, der Mann, er ahnt ja nichts — der ist geradezu blind. Läßt alles zu. Die Besuche, die sie empfängt, wenn er nicht da ist. Und nachmittags in der Stadt — meine Paula hat sie gesehen, mit fremden Herren, mehr wie einmal; und im Café, während er im Bureau sitzt. Aber ich rede nichts darüber. Oh, ich werde mich hüten, mir kann es gleich sein, ich werde mir nicht den Mund verbrennen — nee, nee! Ich bin stumm!"

Sie standen und redeten. Unaufhörlich. Eine Stunde, zwei Stunden. Die eine war sprachlos. Die andere war stumm. Die Dritte fand keine Worte.

Max Cervus.

Die neuen Stiefel.

Skizze von **Wilhelmine Baltinester.**

Im Hause des Schneiders Tolle wohnte die schöne Witwe Rosa. Tolle war steinreich, alt und geizig und verliebte sich in die junge Frau. Alle Burschen im Dorfe waren entsetzt, als sie hörten, daß seine zähe Werbung angenommen sei. Die Witwe Rosa zog sich als Tolles Verlobte von jedem Feste zurück; sie schloß sich von der Jugend ab, und zwar in der Erwägung, daß es ja ohnehin nicht lange dauern könne: Tolle war um fünfundvierzig Jahre älter als sie! Wie lange konnte er da noch leben? Das Erbe aber mußte ihr zufallen, dann würde sie ihr Leben — immer noch jung genug — vergnügt von vorn anfangen! Jetzt aber hieß es: Augen zudrücken, nicht auf das Balzen der verliebten Buben achten, immer stramm an das viele Geld des alten Schneiders denken und standhaft bleiben. Es gelang ihr auch. — Nur einer lief weiter Sturm gegen ihr Herz. Dem jungen, flotten Josef Ueberer leuchtete es nicht ein, wie ein so prachtvolles Frauenzimmer sich an den Mummelgreis wegwerfen könne, wenn er auch alle Schätze der Welt besäße. Ueberer glaubte, daß die schöne Rosa ganz in der Macht des finsteren Schneiders stehe, und wollte sie befreien. Rosa hatte ihm, ehe sie sich endgültig für den Schneider entschloß, vor allen anderen Burschen den Vorzug gegeben. Darauf baute er auch jetzt noch. Schon waren Tolle und Rosa aufgeboten, und noch immer gelang es Ueberer nicht, mit ihr unter vier Augen zu sprechen. Es hatte den Anschein, daß sie, wenn schon einmal eine günstige Gelegenheit kam, ihm aus dem Wege ging.

So kam der letzte Tag, der Tag vor der Trauung. Der Schweg im Vorgarten von Tolles Haus war seit der Verlobung mit Brettern bedeckt. Die Leute lachten weidlich darüber. Natürlich hatte der Alte die Bretter hingelegt, um darüber zu wachen, daß niemand unter Rosas Fenster kam; denn auf den trockenen Brettern krachte jeder Schritt, so daß der wachsame Bräutigam es in seiner Kammer hören konnte.

Ueberer hatte sich am späten Abend dieses letzten Tages in seinen besten Staat geworfen. Es kam eine milde Vollmondnacht. Da konnte das Frauenzimmerchen dort oben, wenn es sich durch sanftes Locken doch ans Fenster rufen ließ, ihn in seiner silberknopfstrahlenden Schönheit bewundern. Zu einem solchen Paraderocke paßten natürlich nur die ganz neuen Stiefel, die er am Nachmittag vom Schuster geholt und teuer bezahlt hatte. Herrlich waren sie gewichst, sie strahlten in schwarzem Glanz wie Rosas verwirrende Augen; hoch und schlank schossen sie zum Knie hinauf. Ueberer ging über die Bretter. Sie krachten mit seinen neuen Stiefeln um die Wette. Schon bei den ersten Schritten unter den dunklen Fenstern des Schneiderhauses wurde sich Ueberer erschreckt bewußt, daß er mit diesen neuen Stiefeln unmöglich weitergehen konnte. Schweren Herzens entschloß er sich, sie abzustreifen, und stellte sie, die er als Bestandteile seiner Unwiderstehlichkeit betrachtete, vor die Haustür. In Strümpfen lief er unter das Fenster der vielgeliebten Rosa. Ein hauchleiser Pfiff, wie früher einmal, wenn er kam, um sie abzuholen. Wie eine rosige Erinnerung flog dieser weiche Ton durch Frau Rosas leise atmenden Schlaf. Sie wurde munter und setzte sich aufrecht. Unten wiederholte sich der leise Pfiff. Kein Zweifel, das war Ueberer. Gab der also noch immer nicht nach, obwohl sie morgen heiraten sollte? Anfangs rührte sie diese zähe Liebe des hübschen Burschen. Dann wischte sie sich mit einer entschlossenen Gebärde die Tränen aus den Augen. „Nicht weich werden, nicht blöd sein!" So siegte der Verstand über das Herz. Sie ließ den verliebten Burschen unten stehen. Und da er nicht schweigen wollte und seine lockenden Pfiffe sich durch die Decke der Vernunft aalglatt zum zuckenden Herzen hindurch zu winden drohten, so ließ Frau Rosa, um ihr seelisches Gleichgewicht zu retten, ein Sturzbad auf seinen heißen Kopf herniederprasseln.

In Strümpfen, am ganzen Körper vor Nässe zitternd, kam Josef Ueberer in seine Schlafkammer, warf sich keuchend auf das Bett und jammerte, daß die verflixte Liebe nur zum Zwecke grausamster Menschenquälerei erfunden worden sei. Nachdem er sich aber unter der Decke etwas erwärmt hatte, fing er an, den Schmerz um die verlorene Witwe auf seinen verdorbenen Rock und seine neuen Stiefel zu übertragen. Ja, wo waren die Stiefel? Im Schreck hatte er sie stehen lassen! Die teuer bezahlten Stiefel! Jetzt würde ein Landstreicher bei Morgengrauen vorbeikommen und sie mitnehmen. Das hatte man von der Liebe! Er wollte aufstehen, zurückgehen und die Stiefel holen. Fürs erste aber sank er wieder zurück und tröstete sich: „Noch eine kleine Weile. Die Wärme ist so gut —" Das wiederholte sich ein paarmal; dann schlief er, ohne es zu wollen, fest ein. —

Das Dröhnen der Kirchenglocken weckte ihn. Er sprang mit einem Satz aus dem Bette und ans Fenster. Ueber die Dorfstraße ging der Hochzeitszug von Schneider Tolle und Rosa. Ueberer ballte die Fäuste. Verteufelt schön sah die Witwe Rosa aus, wie sie wiegend dahinschritt. Und Tolle, dieses jämmerliche Zwirnsfadengestell, dieser elende Geizhals, der sich zur Hochzeit nicht einmal einen neuen Rock geleistet hatte — Tolle ging munter in Ueberers neuen Stiefeln zur Trauung.

Die erste Sorge.

Gerald, ein echter Schotte, hatte, so erzählt eine englische Wochenschrift, einen Zweisitzer gekauft und unternahm nun mit der Dame seines Herzens eine erste größere Ausfahrt. Stolz darauf, daß es ihm gelang, den Wagen um die Straßenecken zu bringen, ohne alle Zäune einzurennen, gab er ihm immer mehr Gas. „Oh, Gerald, ist es nicht entzückend?" sagte die junge Dame, als sie schneidig einen Hügel erobert hatten und nun das weite Land vor sich sahen. Aber sie erhielt keine Antwort, denn der Wagen war bereits über den Gipfel hinweg und rollte nun wie ein Stein den Abhang hinab. Gerald, dem sich die Haare sträubten, schrie ihr ins Ohr: „Die Bremsen haben versagt!" „Entsetzlich!" schrie das Mädchen auf. „Kannst Du ihn nicht zum halten bringen? Gerald, Liebster, ich gebe all mein Geld, wenn wir nur davon kommen!" „Daß Du mir nicht einen Pfennig ausrückst!" stammelte Gerald, „wir dürfen beide keinen Pfennig haben, wenn der Wagen das Tor da unten in Klump fährt!"

Allerlei Humor.

Ein kleines Hindernis. Ehefrau, die ihren Mann dabei ertappt hat, wie er Geld für eine Wahrsagemaschine hingelegt hat und sein Sprüchlein studiert: „So! Du sollst also sicher sein, daß Du eine schöne und entzückende Frau haben wirst!"

„Wirklich?"

„Nein, mein Freund — solange ich lebe, bestimmt nicht."

Natürlich! „Starb er eines natürlichen Todes?"

„Ja, er wurde auf der Straße überfahren."

Zartes Gedenken. „Zurück aus Italien?" fragte die Freundin.

„Ja, ich konnte die Ruinen nicht mehr sehen, sie machten mich ganz krank vor Sehnsucht nach meinem Mann."

Ueberseegut A S 173.

Skizze von **Karl Fr. Rimrod.**

Als der Kapitän Szell von der „Belgravia" an diesem schönen Herbsttage nach ebenso reichlicher wie guter Mittagsmahlzeit sich einem Schläfchen hingeben wollte, meldete der Steward Herrn Living aus London. Gleich darauf trat dieser Herr in die sehr wohnlich eingerichtete Kapitänskajütte und überreichte dem Kapitän mit höflichem Gruß eine Anzahl mit amtlichen Stempeln versehener Papiere.

Szell unterzog sie einer genauen Durchsicht, gab sie dankend zurück und lud zum Sitzen ein. „Sie sind also garnicht . . ."

„Nein!" unterbrach der andere lächelnd. „Der in die Passagierliste eingetragene Name ist falsch. Ich bin der Kriminalkommissar Gevers von Scotland Yard und suche nach wie vor auf ihrem Schiff den Raubmörder Greath."

„Mann," sagte der Kapitän, „Mann, nun haben Sie mein Schiff in Southampton von oben bis unten durchwühlt, haben mir meine Passagiere belästigt, auf der Außenreede haben Sie mich nochmals drei Stunden aufgehalten — und nun fahren Sie sogar noch unter falschem Namen mit, um herumzuschnüffeln. Ja, in drei Teufels Namenn . . ."

Herr Gevers hemmte des Kapitäns Redestrom mit einer bedeutsamen Handbewegung. „Herr Kapitän, gewiß, meine Kollegen haben Ihr Schiff so gründlich als nur denkbar untersucht und nichts gefunden. Und doch gab es für uns nur zwei Möglichkeiten: entweder war Greath im Hafen ersoffen oder er war auf der „Belgravia". Die erste Möglichkeit enthob uns aller Sorge, die zweite erlegte uns die Pflicht auf, einen verkappten Beamten die Reise des Schiffes mitmachen zu lassen."

„Nun — und warum lüften Sie jetzt Ihr Inkognito, Herr Kommissar?"

„Weil ich den Burschen habe — und Ihre Hilfe brauche!"

Der Kapitän riß die Augen erstaunlich weit auf: „Wie, dieser infame Raubmörder ist tatsächlich hier an Bord? Sagen Sie, wie nennt er sich? Ich schmeiße ihn eigenhändig ins Meer."

„Sachte, sachte, bester Kapitän. Sind wir unbelauscht?"

Der Kapitän bejahte, fiebernd vor gespanntester Erwartung. Gevers begann, ihm im Flüsterton etwas zu erzählen. Schließlich flüsterten sie beide, und es war ganz so, als ob sie einen Plan verabredeten.

Eine halbe Stunde später, als die Passagiere beim Mittagsschlaf und die Decks so gut wie leer waren, begab sich der Kapitän mit dem Kommissar und einigen derben Maaten in den Frachtraum. Die elektrischen Birnen erleuchteten den mit Kisten in allen Größen bestellten Raum taghell. Vor einer besonders großen und langen Kiste, A S 173 war sie gezeichnet, machte Szell Halt und begann mit auffallend lauter Stimme zu reden: „Also, da haben wir die Teufelskiste, von der uns die Liverpooler Polizei eben gefunkt hat, daß sie eine Höllenmaschine enthält. Morgen mittag soll das niedliche Ding explodieren. Na, meinetwegen. Aber auf dem Meeresgrunde bei den Haifischen und Seeigeln. Angefaßt, Jungens, wir werfen die verdammte Kiste über Bord. Los!"

Die vier Maate wollten eben zufassenn, als sich der Deckel des Kistenungetüms, wie von Federn geschnellt, emporhob und aus dem Innern, gleich einem Stehaufmännchen, ein wild aussehender Bursche emporschnellte, in der Rechten einen Revolver, in der Linken ein Messer. Die Maate fuhren zurück, für den Kapitän aber, der sich in seiner ganzen Breite zwischen den Kisten aufgebaut hatte, fand sich so schnell kein Ausweg. Gegen ihn richtete sich der Revolver des Kistenbewohners. Der Schuß ging auch los, aber in einer ganz ungefährlichen Richtung. Kommissar Gevers hatte mit einem wohlgezielten Schuß aus seinem Browning dem Mörder die Schußwaffe aus der Hand geschossen.

Der Kapitän war krebsrot vor Wut. „Mich wolltest du erschießen, du Lump? Da und da . . ." Damit versetzte er dem mit dem Messer herumfuchtelnden Raubmörder zwei Ohrfeigen, die ein gutgebautes Flußpferd mittlerer Natur zum Wanken gebracht hätten. Greath ließ das Messer fallen und flog wie ein geschnellter Ball in eine Kistenecke. Als er sich von seiner Betäubung erholt hatte, fand er sich stählern gefesselt, und die vier Maate, die ihm am liebsten noch eine gefalzene Tracht Prügel verabreicht hätten, beförderten ihn in die Verbrecherzelle unten im Kielraume.

„Ich gratuliere Ihnen, Herr Kommissar!" sagte Kapitän Szell, die Hand an der betreßten Mütze.

„Ich Ihnen auch, Herr Kapitän!"

„Warum denn?" fragte Szell erstaunt.

„Weil auf die Ergreifung dieses Schurken tausend Dollar Belohnung ausgesetzt sind. Da ich als Beamter nicht in Frage komme, gehört die Belohnung Ihnen und den vier Maaaten. Ich werde das Nötige veranlassen."

„Mann", sagte der Kapitän, „Mann, kommen Sie rasch mit. Aber rasch. Ich habe noch eine Kiste Champagner liegen — und wenn wir die noch vor der Prohibitionsgrenze leerkriegen wollen, müssen wir uns beeilen!"

Dichterarbeit im Herbst.

(Mitteilungen eines Schriftstellers.)

„Womit beschäftigen Sie sich jetzt? Ist die Jahreszeit von Einfluß auf die Tätigkeit des Dichters?" Diese Fragen werden oft an mich gerichtet, denn der gebildete Laie hat immer gern Einblick in das Schaffen des Dichters und Schriftstellers genommen.

Ich will gern Auskunft geben. Denn solche Fragen beweisen Interesse und Teilnahme; und die haben mich immer gefreut.

Man sagt, daß für den Dichter gerade der Herbst von besonders arbeitsförderndem Einfluß sei. Und das ist richtig. Der Herbst bringt für uns eine Erhöhung der Tätigkeit. Da muß der warme Ueberzieher wieder einmal gewendet, also rechtzeitig zum Schneider gebracht werden. Auch die sonstige Garderobe ist neu herzurichten. Die inzwischen wieder blaß gewordenen Stellen am Anzug, ebenso am Hutband, müssen mit schwarzer Farbe oder Tinte nachgedunkelt werden, die abgetretenen Stellen an den Stiefelabsätzen sind mit neuen, starken Nägeln zu beschlagen, die Risse im Oberleder sind zu verkleben, und die Löcher im Regenschirm mit Schirmpflaster zu verdecken. (Für diese Arbeiten habe ich immer die Nachmittagsstunden gewählt und — auch am geeignetsten gefunden.)

Ferner heißt es, die Bibliothek immer wieder von neuem durchsuchen, weitere entbehrliche Bücher aussichten und zum Verkauf fortbringen, was viel Zeit in Anspruch nimmt. Langwierig ist auch das Einsammeln und Trocknen gewisser Kräuter und Blätter, zur Bereitung des abendlichen Tees, oder zur Herstellung des Tabaks für das Morgenpfeifchen. Tee und Tabak sind ja bekanntlich für die meisten geistig Produzierenden unentbehrliche Stimulantien. Aus dem Keller ist außerdem der große Holzklotz wieder heraufzuholen und an kälteren Herbsttagen mehrmals durch die Zimmer zu schleppen, um die nötige Wärme zu erzeugen.

Dazwischen kommen dann die Arbeiten, die vom Sommer in den Herbst mit hinübergenommen werden: die allmonatlichen Gänge zum Hauswirt, um eine weitere Stundung der Wohnungsmiete zu erreichen, das Schreiben von Erinnerungs- und Mahnbriefen an die Zeitungsredaktionen um baldige Sendung des fälligen Honorars, und andere Arbeiten ähnlicher Art.

Gewöhnlich pflegt man uns auch noch neugierig nach unseren künftigen Arbeiten zu fragen, nach dem, womit unsere Phantasie sich für die nächste Zeit beschäftigt. Nun, auch da will ich gern Auskunft geben. Wen es also interessiert, zu wissen, welche Pläne und Ideen ich persönlich habe, dem sei gesagt: Schon seit langem beabsichtige ich und trage mich mit dem Gedanken, mir einen Handkarren gegen Ratenzahlung zu erwerben und einen Straßen-Obsthandel zu eröffnen. Man hört allgemein, daß man davon leben könne.

Hans Florian.

Die Schreibmaschine jubiliert



Die Schreibmaschine feiert im Herbst dieses Jahres ihren 60. Geburtstag. Heute ist sie – wie Auto und Flugzeug – Ausdruck des Tempos unserer Zeit. Wie lange aber wird ihre Schnelligkeit den Bedürfnissen einer immer mehr hastenden Menschheit noch gewachsen sein?

Ebenso wie die Renaissance eine unvergleichliche Blütezeit der Kunst darstellt, so scheint auch der Technik eine Art Renaissancezeitalter beschieden zu sein. Es nahm seinen Anfang mit Beginn des neunzehnten Jahrhunderts und reicht, ohne Unterbrechung, bis in unsere Tage. Die letzten 125 Jahre haben, kraft der zahlreichen Erfindungen und wissenschaftlichen Entdeckungen, die Formen des menschlichen Daseins vielleicht stärker verändert, als es früher in Hunderten von Jahren der Fall war. Viele Dinge, die uns jetzt als durchaus selbstverständlich erscheinen und die wir gar nicht entbehren können, wären noch unseren Urgroßeltern wie Wunderwerke vorgekommen. Man braucht nur daran zu erinnern, daß beispielsweise noch vor 25 Jahren in der Schule gelehrt wurde, ein Flugzeug, schwerer als die Luft, sei eine vollendete Unmöglichkeit und gehöre zu jenen lächerlichen und tragischen Problemen wie die Quadratur des Zirkels. Ebensowenig wollte man damals von einem lenkbaren Luftschiff etwas wissen. Inzwischen wächst die heutige junge Generation unter Eindrücken heran, die sie weite Reisen durch die Luft als das Natürlichste von der Welt betrachten lehren.

Wer vermöchte sich in unserer Zeit einen großen kaufmännischen Betrieb vorzustellen, in dem alles mit der Hand geschrieben wird, oder sich auszumalen, daß all die Hunderttausende und Millionen Briefe, die täglich die Post befördert, langsam und mühselig mit Tinte und Feder hergestellt worden seien? Die Schreibmaschine ist für uns längst ein unentbehrliches Werkzeug geworden. Es gibt kein Kontor, kein Amt, kein noch so kleines Büro mehr, in dem man sich nicht ihrer bedient, und die Riesenmaschinerie der Wirtschaft ginge erheblich langsamer, ja, sie hätte kaum ihre große Entwicklung nehmen können, wenn nicht eines ihrer wichtigsten Räder den hurtigen Antrieb durch die Schreibmaschine erhielte.

Dabei ist der Typenschreiber noch gar nicht einmal so alt! Allerdings ließ sich schon im Jahre 1714 der Engländer Mill ein Patent auf eine nicht näher beschriebene „Vorrichtung zur allmählichen Erzeugung geprägter Buchstaben auf Papier" erteilen. Aber seine Erfindung ließ sich praktisch nicht ausnutzen. Ein zweiter Versuch im Jahre 1784 in Frankreich betraf einen Prägeapparat zur Herstellung erhabener Blindenschrift. In den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden in England und in Amerika verschiedene Patente auf schreibende Maschinen erteilt, keine von ihnen aber war ernsthaft verwendungsfähig.



„Fräulein Lehmann, schreiben Sie . . ."

Erst im Jahre 1867 konstruierten die amerikanischen Buchdrucker Sholes und Soulé, die sich mit dem Mechaniker Glidden zusammengetan hatten, die erste tatsächlich brauchbare Schreibmaschine. Ursprünglich hatten sie die Absicht gehabt, eine Paginierstempelmaschine zu schaffen, allein während ihrer ziemlich mühseligen und langwierigen Versuche kamen sie allmählich darauf, eine Schreibmaschine zu bauen, und ihr Patent bildete hernach den Grundstock zur ersten Schreibmaschinenfabrik, die im Jahre 1873 den Bau und Vertrieb der Maschinen übernahm.

In Amerika, wo man praktischen Neuerungen gegenüber stets empfänglich gewesen ist, fand die Maschine verhältnismäßig schnell Eingang. Freilich ließen sich die Modelle der siebziger Jahre, die, plump und ungefüge, erheblich langsamer schrieben, als wir es heute gewohnt sind, mit den späteren, verbesserten, Maschinen kaum vergleichen. Man hatte damals noch keine Ahnung von „sichtbarer Schrift". Die Tastatur war nicht übermäßig praktisch angeordnet, das Hebelwerk kompliziert und die Leistungsfähigkeit infolgedessen sehr begrenzt. Aber nichtsdestoweniger bildete die Schreibmaschine einen ungeheuren Fortschritt, bot sie doch die Möglichkeit, nicht etwa mit Zeitverlust, sondern sogar mit Beschleunigung die auf jeden Fall viel besser lesbare Druckschrift in Anwendung zu bringen.

Nachdem Amerika zum größten Teil von der neuen Erfindung erobert war, drang sie bald darauf in England ein. Minder schnell waren die Fortschritte auf dem Kontinent. Hier wurde jahrelang die Schreibmaschine mit einem gewissen Mißtrauen betrachtet und anfangs bildete besonders der als zu hoch angesehene Anschaffungspreis ein Hindernis für ihre Aufnahme. In den sechziger und achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts pflegte man auch in größeren industriellen oder kaufmännischen Betrieben äußerst sparsam zu wirtschaften und hätte es für Verschwendung gehalten, einer Neuanschaffung etliche hundert Mark zu opfern, nur, um die Schreibarbeit zu beschleunigen und zu verbessern.



Vor hundert Jahren brauchte der Kaufmann noch nicht mit seiner Zeit zu sparen.

Erst allmählich begannen auch auf dem europäischen Festland die Vorzüge der Schreibmaschine allgemein anerkannt zu werden und da waren es dann in erster Linie Deutschland sowie die skandinavischen Länder, die voranschritten. In Deutschland hat hierzu der rapide wirtschaftliche Aufschwung nach dem Kriege von 1870 beigetragen.

Mit der Einführung der Schreibmaschine war auch die Entstehung neuer Berufe verbunden. Vor allem der der „Klapperschlange", der flinken Stenotypistin, die den ehemaligen Kontoristen abgelöst hat. Es zeigte sich, daß zur Bedienung der Schreibmaschine weibliche Kräfte sich in den meisten Fällen als geeigneter erwiesen, und nahezu auf der ganzen Welt haben denn auch überall Frauen eine Art Monopol in diesem Beruf.

Aber noch eine zweite Berufskategorie ist eng mit der Schreibmaschine verknüpft, nämlich die der Abschreibebüros. Sie sind gewissermaßen Nachfolger des mittelalterlichen „Briefschreibers" geworden, der ehemals, als noch ein großer Teil der Bevölkerung die Kunst des Lesens und Schreibens nicht beherrschte, in Aktion treten mußte, um Briefe bzw. Dokumente abzufassen.

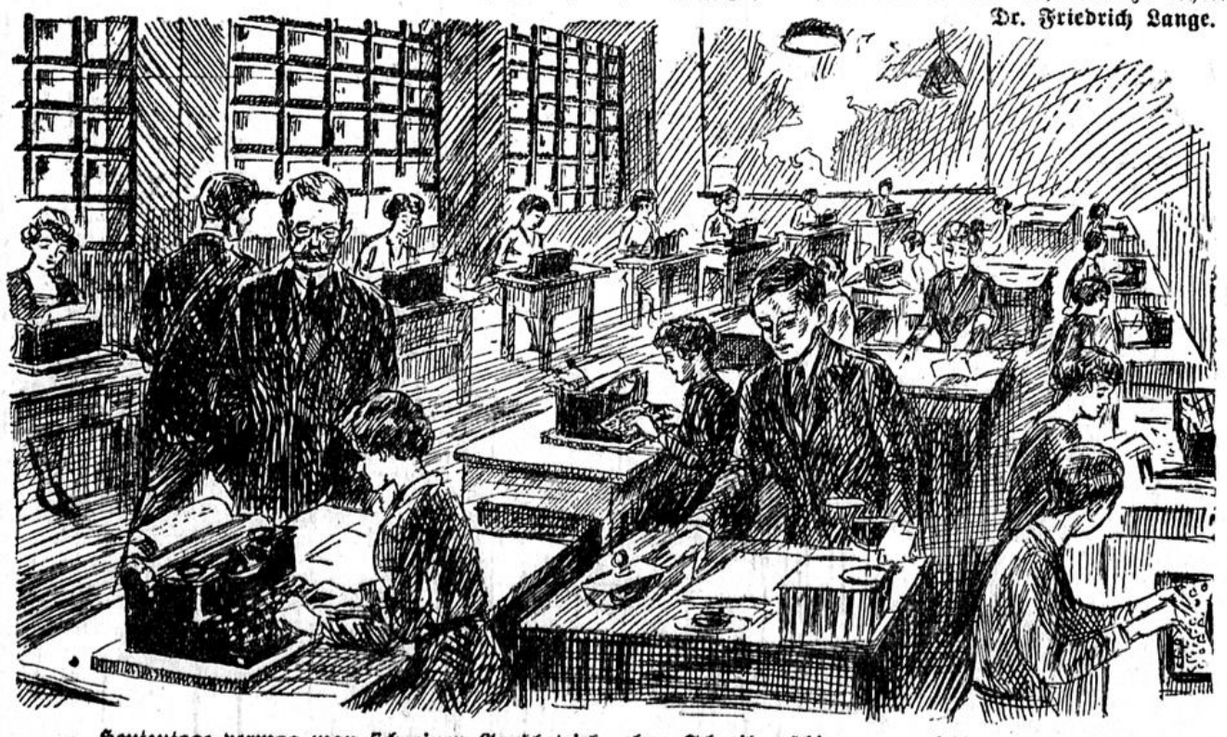
Auch diese Abschreibebüros, die vielfach benutzt wurden und auch heute noch benutzt werden, sind dem Aussterben geweiht. Je stärker die Schreibmaschine aufhört, nur Büroutensil zu sein und auch sozusagen in den Haushalt eindringt, um so weniger benötigt man diese Büros, die wahrscheinlich in etlichen Jahrzehnten ganz verschwunden sein werden.

Unter den mannigfachen Verbesserungen, die die Schreibmaschine im Laufe der Jahre aufzuweisen hatte, sind solche gerade der letzten Zeit besonders bemerkenswert. So ist neuerdings eine Schreibmaschine mit elektrischem Antrieb in den Handel gebracht worden, die durch gleichmäßigen Anschlag aller Typen ein ausgeglichenes Schriftbild erzeugt, stark erhöhte Schreibgeschwindigkeit ermöglicht und selbst bei hoher Inanspruchnahme lange Lebensdauer gewährleistet. Allerdings ist eine solche elektrisch betriebene Schreibmaschine nicht gerade billig und kommt wohl nur für größere Betriebe, die sich diesen Luxus leisten können, in Frage.

Ferner ist vor einigen Jahren die sogenannte „Buchhaltungsmaschine" konstruiert worden, ein wahres Wunderwerk ihrer Art! Diese Maschine schreibt nicht nur wie jede andere Schreibmaschine, sondern sie addiert und subtrahiert gleichzeitig während des Schreibens, und zwar vertikal und horizontal. Addieren und Subtrahieren sind automatische Nebenprodukte des Schreibens. Die Anzahl der Rubriken, in denen Zahlen addiert oder subtrahiert werden können, wird nur durch die Wagenbreite begrenzt. Die Maschine fertigt Zahlenaufstellungen jeder Art mit beliebig vielen Kolonnen an jeder gewünschten Stelle in jeglicher Art an. Es gibt Modelle dieser Maschine, bei denen es möglich ist, mit dem senkrechten Zählwerk zu addieren, während das wagerechte Zählwerk subtrahiert, oder umgekehrt.

Interessante Versuche sind vor kurzem in Amerika mit einer Maschine gemacht worden, die — mit Stenogrammschrift — in Verbindung mit einem Diktaphon arbeitet, so daß das gesprochene Wort automatisch durch die Maschine sogleich zu Papier gebracht und auf diese Weise menschliche Arbeitskraft überhaupt entbehrlich wird. Diese Maschine ist allerdings noch nicht im Handel, sondern ihre Konstruktion bedarf verschiedener Verbesserungen. Es wird nur eine Frage absehbarer Zeit sein, daß hier der Erfindergeist seinen letzten, höchsten Triumph feiert. Vielleicht wird man dazu gelangen, daß manuelle Betätigung vollkommen erspart wird, und eine künftige Generation wird es vielleicht überflüssig finden, die Kinder das Schreiben zu lehren.

Dr. Friedrich Lange.



Heutzutage vermag man sich einen Großbetrieb ohne Schreibmaschinen gar nicht mehr vorzustellen.

Turnen Sport und Spiel

Doret „König der Lüfte".

Fieseler versagt auf Drets Maschine.

Trotz der für eine Flugveranstaltung wenig günstigen Witterung wurde am Sonntag nachmittag das internationale Flugturnier um den Titel König der Lüfte auf dem Tempelhofer Felde programmäßig durchgeführt. Fieseler stieg als erster auf und zeigte ein korrekt durchgeführtes Pflichtprogramm. Doret absolvierte auf seinem 300-PS-Hispano-Suiza-Dewottine-Eindecker die vorgeschriebenen Turen geschmeidig und elegant. Die Flieger wechselten sodann die Maschinen, und hier fiel Fieseler, der mit den Eigenheiten des französischen Apparates nicht recht vertraut war, an Punkten gegenüber dem Franzosen zurück, der auf Fieselers 112-PS-Siemens-Raab-Katzensteins Schwalbe das Pflichtprogramm ohne besondere Schwierigkeiten durchführte. Der Deutsche hatte weiter hin das Pech, bei den vorgeschriebenen Ziellandungen Fehler zu machen. In den im Anschluß ausgeführten Kürflügen zeigte sich Fieseler wieder von der besten Seite. Seine auf dem Rücken geflogenen Vertikal- und Horizontalachter, seine in der Flugrichtung ausgeführten Roller, und die Loopings nach vorn waren Meisterstücke im Kunstfliegen. Das internationale, aus Vertretern der Schweiz, Hollands und der Tschechoslowakei zusammengesetzte Schiedsgericht erklärte schließlich Doret zum Sieger und zum Inhaber des Titels „König der Lüfte". Der Schiedsspruch brachte zum Ausdruck, daß Fieseler auf seiner eigenen Maschine bessere Kürflüge gezeigt hätte als sein Gegner, daß er aber bei den Vorführungen auf der fremden Maschine und bei den Ziellandungen weniger gut abschnitt.

Fußball.

Westdeutschland.

Meisterschaftsspiele.

Fortuna Düsseldorf — Solingen 95 2:2. S. C. 99 Düsseldorf — Viktoria Düsseldorf 1:1. SpVg. Solingen/Gräfrath — Ratingen 04 0:3. SuS. Elberfeld — B. V. 04 Düsseldorf 2:1. Alemannia Aachen — Kölner CfR. 0:1. Tura Bonn — Rheydter SpV. 0:4. SC. M.-Gladbach — Dürener SC. 03 7:1. SpVg. Köln/Sülz 07 — SC. Aachen 4:3. Borussia M.-Gladbach — FV. Godesberg 08 3:1. Bonner FV. — VfR. Köln 0:0. Dürener SpV. — Eintracht M.-Gladbach 3:0. Duisburg 99 — Union Krefeld 1:2. VfvB. Ruhrort — Meiderich 06 4:4. Grafschafter SpV. Moers — Duisburger SpV. 0:7. SpVg. Oberhausen/Sthrum — SpC. Osterfeld 2:0. Preußen Krefeld — BV. Beeck 4:0. Union Hamborn — Homberger SpV. 0:7. SpC. Sterkrade — Hamborn 07 6:3. Arminia Bielefeld — Teutonia Lippstadt 9:1. Viktoria Recklinghausen — Union Herford 2:1. Westfalia Ahlen — SpVg. Herten 0:8. Borussia Rheine — SC. Münster 08 3:2. Preußen Münster — Hammer SpVg. 2:2.

Süddeutschland.

SpVg. Fürth — FC. Bayreuth 4:1. FSV. Nürnberg — Würzburg 04 3:4. Bayern Hof — FC. Fürth 5:0. München 1860 — Jahn Regensburg 8:3. Schwaben Ulm — DSV. München 2:5. Stuttgarter Kickers — FC. Zuffenhausen 5:1. Karlsruher FV. — VfB. Karlsruhe 5:0. Eintracht Frankfurt — Union Niederrad 5:1. FSV. Frankfurt — Viktoria Hanau 4:2. Viktoria Aschaffenburg — VfR. Offenbach 1:1.

Brandenburg.

Tasmania Neukölln — Hertha/BSC. Berlin 0:8. Norden/Nordwest — Viktoria Berlin 7:1. Spandauer SV. — Wacker 04 Tegel 3:1. Tennis/Borussia Berlin — 1. FC. Neukölln 5:0.

Norddeutschland.

St. Georg Hamburg — Polizei Hamburg 2:2. Eimsbüttel — Wandsbeck 4:0. Union Altona — Alemannia Altona 1:4. Hamburger Sportverein — Ottensen (Ges.-Sp.) 8:1. Frem Kopenhagen — Holstein Kiel (Ges.-Spiel) 4:8.

Mitteldeutschland.

Sportges. 93 Dresden — Dresdner SC. 0:1. SpVg. Dresden — Brandenburg Dresden 4:1. Eintracht Leipzig — VfB. Leipzig 2:1. SpVg. Leipzig — Sportfreunde Leipzig 5:1.

Südostdeutschland.

S. C. 08 Breslau — Hertha Breslau 5:2. Sportfreunde Breslau — Breslau 06 4:3.

*

„Rasensport" Bochum — S. V. „Ehrenfeld" 1:5 (1:1).

Das Spiel wurde von äußerst ungünstigen Bodenverhältnissen beeinflußt. Einen derart hohen Sieg der Ehrenfelder hatte man nicht erwartet, umsomehr, als der bisher auf eigenem Platze ungeschlagene Neuling noch kürzlich ansprechende Leistungen aufbringen konnte. Auch bis zur Pause sah es für die Gäste bedenklich aus, da zumeist die Gastgeber leicht vorn lagen. Dann aber folgte ein völliges Aussichherausgehen der Blau-Weißen, die um die Mitte der zweiten Hälfte ihre Gegner einfach überrannten und in kurzen Abständen das Endergebnis herstellten. „Rasensports" Halblinker verwandelte in der 15. Minute einen vom Pfosten abprallenden Ball zum ersten Tor. Für den Ausgleich sorgte sein Kollege, der eine Flanke des Ehrenfelder Rechtsaußen unglücklich ins eigene Tor köpfte. Die beiden nächsten Erfolge kamen auf das Konto Schachtes, wovon der zweite eine schöne Leistung war. Nachdem so der Sieg festgelegt war, wurde das Spiel des bis jetzt eifrig gewesenen Platzvereins gefahren, während Ehrenfeld immer lebhafter zu kämpfen begann. Hierdurch blieb es nicht aus, daß der Gast zu weiteren Toren gelangte. Schmidt, „Ehrenfelds" Rechtsaußen, schoß zwei unhaltbare Treffer, die den Beschluß bilden sollten; denn die wenigen Vorstöße der „Rasensportler" scheiterten an der vorzüglichen Abwehr der Blau-Weißen. — Die Gäste hatten ihre besten Kräfte im rechten Verteidiger (Wohl), der unbestreitbar der überragende Mann des ganzen Feldes war, Mittelläufer und Halbrechten. Ueberhaupt zeigte sich die gesamte Elf im besten Lichte. „Rasensports" Gefährlichkeit lag auf der rechten Sturmseite, dem Halblinken und Mittelläufer. Der Leiter machte seinem Amte alle Ehre.

Erste westfälische Fuchsjagd.

Westdeutscher Kehraus im Motorsport.

Gestern gabs nun endlich den Kehraus im westdeutschen Motorsport, zumal die Rennmaschinen ja schon eine Woche in der Garage stehen. Der Motorsportklub Dortmund rief Westfalens Motorsportler zum „Halali", der Sportsgeist westfälischer Motorfahrer ließ noch einmal trotz Regen und Kälte fast hundert Fahrer am Start erscheinen und mit viel Humor nahm man Abschied von der Saison 1927. Die Erste westfälische Fuchsjagd nahm um 12 Uhr mit dem „Schnüren" der Füchse am alten Rathaus in Dortmund ihren Anfang. Eine Stunde später zog, begleitet vom „Waidmannsheil" der Dortmunder Bevölkerung, auch die Meute ab: 88 Fahrzeuge, Motorräder ohne und mit Seitenwagen, Touren- und Sportwagen. Die Aufgabe bestand darin, dem Fuchs Rute und Schleife abzunehmen und eine Anzahl der gestreuten Klötzchen zu sammeln. Eine wilde Jagd begann und bald waren alle Fahrzeuge im Revier verteilt. Schon vor zwei Uhr mittags war der erste Fuchs gestellt. Nissen-Dortmund auf Hanomag, das Ziel aller Wagenfahrer, doch die Beute eines Chevrolet, gesteuert von Fritz-Dortmund, der ihm die Rute in der sogen. „Bittermark" abnahm. Gegen 2.30 Uhr wurde der Fuchs der Beiwagenmaschinen erlegt, nur die der Soloräder machten es ihren Jägern nicht so leicht — doch gestellt wurden sie alle. Um 4 Uhr wurde die Jagd abgeblasen. Als einziger Bochumer Fahrer nahm Block vom Bochumer Automobil- u. Motorradclub (D-Rad) an der Jagd teil.

Im Jagdlokal wurde nach fröhlichem Schüsseltreiben die Preisverteilung vorgenommen. Kritik. Die Organisation war straff und die Abwickelung pünktlich. Erstmalig in Westfalen veranstaltet, war die Fuchsjagd ohne Zweifel ein Erfolg. Aber drei Stunden Jagdzeit sind zuviel, zwei Stunden tun es auch. Eine allzu lange Jagd ermüdet.

Ergebnisse: Soloräder bis 350 ccm.: 1. (Rute) Theissen-Selm (Ardie), 2. Schulz-Kamen (F. N.) 43 Klötzch. Soloräder über 350 ccm.: 1. (Rute) Marks-Ahaus (Triumph), 2. (Schleife) Thiemann-Dtmd. (Tornax), 3. Desch-Marten (Ardie) 49 Klötzch. Beiwagen: 1. Trenhaus-Dortmund (Viktoria), Batzli-Dortmund (Viktoria), 3. Cremer-Dortmund (BMW.) 51 Klötzch. Touren- und Sportwagen: 1. Fritz-Dortmund (Chevrolet), 2. Finke-Dtd. (Amilcar), 3. Stock-Dtd. (Austro-Daimler), 43 Klötze. Clubteampreis (Beste Beteiligung, größte Entfernung): Solinger Motorfahrerclub mit 19 Fahrzeugen zu je 65 Kilometern.

Der Nürburg-Ring als Prüfungsstraße.

Der Reichsverband der Automobilindustrie in Gemeinschaft mit dem Allgemeinen Deutschen Automobilklub hat beschlossen, noch in diesem Jahre eine Vorprüfung für die Gebrauchs- und Wirtschaftlichkeitsprüfung des Jahres 1928 abzuhalten. Diese Vorprüfung findet in der Zeit vom 5. bis 9. November d. J. auf dem Nürburg-Ring statt. Die einzigartige Anlage des Nürburg-Ring gestattet es, diese Prüfung zu einer recht mannigfaltigen zu gestalten. Dieselbe wird sich erstrecken auf Bergsteigfähigkeit, Geschwindigkeit, auf allgemeine Gebrauchsprüfung und Prüfung im freien Gelände. Mit regstem Interesse sehen sowohl Industrie als auch Sportkreise diesen Prüfungsfahrten entgegen.

Deutschland schlägt Frankreich im Gewichtheben.

1555 : 1519,5 Kg.

Der Pariser Wagramsaal sah am Freitag abend die zweite Begegnung der Auswahlmannschaften von Frankreich und Deutschland im Gewichtheben. Im Gesamtergebnis blieb Deutschland ziemlich knapp mit 35,5 Kg. Vorsprung siegreich. Der Wettbewerb wurde in den drei olympischen Uebungen, beidarmiges Drücken, Stoßen und Reißen, ausgetragen. Der Würzburger Zinner unternahm nach dem offiziellen Länderkampfe einen Rekordversuch im beidarmigen Reißen, der jedoch erfolglos blieb. Die einzelnen Ergebnisse: Federgewicht: Schamper (Deutschl.) 242,5 Kg., Mascot (Frank.) 237 Kg. Leichtgewicht: Rheinfrank (D.) 307,5 Kg., Messe (F.) 285 Kg. Mittelgewicht: Zinner (D.) 312,5 Kg., Francois (F.) 320 Kg. Halbschwergewicht: Vogt (D.) 335 Kg., Rolet (F.) 337,5 Kg. Schwergewicht: Straßberger (D.) 357,5 Kg., Dutrive (F.) 340 Kg. Gesamtergebnis: Deutschland 1555 Kg., Frankreich 1519,5 Kg.

Tagung der deutschen Faustkämpfer.

Mißtrauen gegen den Vorstand.

Mit einem ausgezeichneten Besuch konnte die am Sonntag in der Reichshauptstadt abgehaltene Versammlung der Deutschen Faustkämpfer aufwarten. Nachdem die Berichte entgegengenommen waren, wurde aus der Versammlungsmitte ein Antrag eingereicht, der sich mit der Tätigkeit der Vertrauensleute des VDF. befaßte, die der V. B. D. angehören. Da an der Tätigkeit der Herren Dr. Guttmann, Lewinski und Major Medding recht scharfe Kritik geübt und diese mit einem Mißtrauensvotum verbunden wurde, das sich auch gegen den Gesamt-Vorstand richtete, sah sich der Vorstand veranlaßt, in seiner Gesamtheit zu demissionieren. Die hierauf vorgenommenen Neuwahlen ergaben folgendes Bild: 1. Vorsitzender Melamerson-Berlin, 2. Vorsitzender Paul Herrmann-Berlin, 3. Vorsitzender Major Medding-Berlin, Schriftführer Walter Funke-Berlin, Schatzmeister M. F. Erbs-Berlin, Beisitzer: Prof. Bätzner-Berlin, Hammerschlag-Hamburg, Noack-Berlin, Schindler-Berlin. Durch die Nichtwahl von Dr. Guttmann und Lewinski wurden zwei Sitze in der V. B. D. frei, für die als Ersatzleute Prof. Bätzner-Berlin und Melamerson als Vertreter des VDF. in die V. B. D. gewählte wurden. Ueber Neufassung der Satzungen und Sportregeln wird sich eine Kommission mit der V. B. D. nach Ausarbeitung einigen.

*

Keine Begegnung zwischen Paolino und Phil. Scott. Nach einer Verlautbarung des Managers Paolinos kommt der vor einiger Zeit angekündigte Kampf des Europameisters gegen den Engländer Phil. Scott nicht zustande, da Scott kein Gegner für Paolino sei und gegen diesen bereits zweimal in kurzer Zeit unterlegen sei.

Ernst Rösemann kämpft gegen den Holländer von der Veer. Wegen Freiwerdens des Hamborner Schwergewichtlers Tauwel für die am 30. Oktober in der Dortmunder Westfalenhalle stattfindenden Ausscheidungskämpfe um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft ist der Hannoveraner Ernst Rösemann ohne Gegner. Um dennoch Rösemann in Aktion zu sehen, hat man nun für den in Wegfall kommenden Tauwel jetzt den Holländer van der Veer, der auch in Deutschland kein Unbekannter mehr ist, als Gegner für Rösemann verpflichtet.

Sport-Neuigkeiten.

Kozeluh rumänischer Tennismeister. Anschließend an den Tennis-Länderkampf Rumänien — Tschechoslowakei wurden die rumänischen Landesmeisterschaften ausgetragen, an denen sich auch verschiedene tschechische Spieler beteiligten. Kozeluh war sowohl im Einzel als auch im Doppel sehr erfolgreich. Er schlug im Finale des Einzelspiels Malecek 6:1, 6:3 zurückgezogen und erlitt auch mit Malecek als Partner im Herrendoppelspiel keine Niederlage.

Das A. D. C.-Programm 1928

Autosportliche Veranstaltungen des nächsten Jahres.

Nachdem in dem letzten Pariser Automobil-Weltkongreß Uebereinstimmung mit dem internationalen Sport-Terminkalender erzielt wurde, veröffentlicht jetzt der Allgemeine Deutsche Automobil-Club sein sportliches und touristisches Programm für das Sportjahr 1928, das zunächst die Veranstaltungen enthält, die der ADAC. als Gesamtclub durchzuführen beabsichtigt. Neu ist, daß die beiden bekannten Veranstaltungen: „Eilenriede-Rennen" und Schleizer Dreieckfahrt" vom Gesamtclub übernommen werden, und die „Läuferfahrt für Krafträder", die auf speziellen Wunsch der Kraftrad-Industrie und der Kraftradfahrer nach dem Beispiel der „Deutschlandfahrt" und der „Ost-Westfahrt" wieder einer forcierte Tourenfahrt mit sportlicher Wertung darstellen und dabei auch durch das Ausland führen soll.

Die „Deutsche Gebrauchs- und Wirtschaftlichkeitsprüfung", die in diesem Jahre verschoben wurde, soll nunmehr endgültig Anfangs Mai vor sich gehen. Für die reinen Herren- und Sportfahrer steht wiederum die beliebte „Reichs- und Alpenfahrt" auf dem Programm, die der ADAC. also von seinem Gebrauchssport wieder abgetrennt hat. An reinen Rennen für Krafträder und Kraftwagen sind nur ein Rundstreckenrennen auf dem Nürburgring ud die bekannten „Freiburger Rekordtage" vorgesehen. Die letztgenannte Veranstaltung erscheint auch auf dem internationalen Terminkalender. Bei den touristischen Fahrten ist die Wiederholung der mit großem Beifall aufgenommenen „Auslandstourenfahrt", über deren Ziel allerdings noch nichts bekannt gegeben wird, und ebenso eine „Deutsche Tourenfahrt" zu beachten. Neu hinzu kommt eine Fahrt nach Stuttgart zum 25. Jahresjubiläum des ADAC. und die „Sport- und Studienfahrt nach Amerika".

Die einzelnen Termine stellen sich wie folgt: 18. März: Eilenriede-Rennen. 24. März bis 2. April: Länderfahrt für Krafträder. 11. bis 25. April: Auslandstourenfahrt. 30. April bis 10. Mai: Deutsche Gebrauchs- und Wirtschaftlichkeitsprüfung für Krafträder, Personenkraftwagen, Lastkraftwagen und Omnibusse. 15. bis 17. Mai: Jubiläumsfahrt nach Stuttgart. 27. Mai: Nürburgring-Rennen für Krafträder und Automobile. 18. bis 23. Juni: Reichs- und Alpenfahrt für Wagen. 8. Juli: Großer Preis von Deutschland für Motorräder (Durchführung: ADAC. und DMV.). 25. Juli: Schleizer Dreieckfahrt. 6. bis 11. August: Deutsche Tourenfahrt (Ferienfahrt). 18./19. August: Internationale Freiburger Rekordtage. 27. September bis 3. November: Amerikafahrt.

Neuer französischer Rekord im 3000-Meter-Laufen. Am Freitag nachmittag unternahm der bekannte französische Langstreckler Jules Ladoumegue in Stade Colombo einen Rekordversuch über 3000 Mtr., der vollkommen gelang. In schönem, ziemlich gleichmäßigem Tempo legte er die Strecke in 8:40,8 Minuten zurück und unterbot damit den bisher von J. Guillemeot gehaltenen Landesrekord um 1,4 Sekunden.

Contessa Maddalena siegt wieder!

104 000 Mark Siegessumme 1927.

Mit dem Sonntag beendete die Hoppengartener Rennbahn ihre diesjährige erfolgreiche Saison. Das Hauptinteresse des Tages konzentrierte sich auf das Ratibor-Rennen, bei dem die beste deutsche Klasse, darunter die in diesem Jahre so erfolgreiche Contessa Maddalena, an den Start ging. Allgemein hielt man das Gelauf der 1400 Meter langen Hoppegartener Graden für die Stute zu anstrengend, um sie hiermit mit Erfolg plaziert zu sehen. Dennoch machte die Stute all diese Befürchtungen zunichte, indm sie in ihrer bekannt ausgezeichneten Verfassung das Rennen mit 3 Längen Vorsprung von Narcisse in 1:30,5 Min. beendete. Mit diesem weiteren Sieg hat Contessa Maddalena es in diesem Jahre auf eine Siegessumme von 104 000 Mark gebracht. Herr Haniel plant, Contessa Maddalena für Kämpfe mit englischer und französischer Elite vorzubereiten.

1. Rennen: 1. Heinz Stahls Majeta (O. Schmidt), 2. Lotos, 3. Maraviglia. Tot.: Sieg: 57:10, Platz: 16, 14, 21:10. 2. Rennen: 1. Gest. Mydlinghovens Freiweg II (L. Varga), 2. Etrurie. Toto: Sieg: 103:10, Platz: 30, 27, 19:10. 3. Rennen: 1. Frhr. S. A. v. Oppenheims Domsalke (L. Varga), 2. Dianthus, 3. Maifahrt. Tot.: Sieg: 23:10, Platz: 14, 20, 45:10. 4. Rennen: 1. Abt.: 1. G. Ehrenfrieds Heros de Legende (Grahl), 2. Moloch, 3. Vineba. Tot.: Sieg: 31:10, Platz: 13, 12, 13:10. 2. Abt.: 1. Gest. Matzdorfs Gerber (O. Schmidt), 2. Nicotin, 3. Twosteps. Tot.: Sieg: 35:10, Platz: 14, 14, 204:10. 5. Rennen: 1. R. Haniels Contessa Maddalena (F. Williams), 2. Narciß, 3. Audax Tot.: Sieg: 10:10, Platz: 11, 110:10. 6. Rennen: 1. Abt.: 1. Graf Schaditz-Sandr. Burgwart (E. Biedermann), 2. Dorette II, 3. Streitfrage. Tot.: Sieg 71:10, Platz: 21, 14, 18:10. 2. Abt.: 1. Gest. Mydlinghovens Modewelt (Haynes), 2. Primula, 3. Milon. Tot.: Sieg: 27:10, Platz: 14, 19, 26:10. 7 Rennen: 1. Stall Halmas Goldstrom (E. Haynes), 2. Ferwida, 3. Felix esto. Tot.: Sieg: 28:10, Platz: 13, 18, 16:10.

Jagdspringen in Dortmund.

Großer Preis von Dortmund: 1. Abt. (5 Teilnehmer): 1. Graf v. Hohenaus Ursus (Bes.) 8 Fehler, 89 Sek., 2. Major Lotz' Olnad (Bes.) 10 F., 97 Sek., 3. Lt. Schmalz' Benno (Bes.) 19 Fehler, 98 Sek. Tot.: Sieg: 72, Pl. 21, 14:10. 2. Abt. (9 Teilnehmer): 1. Baron Rohonczys Pali (Rittmeister Binder) 3 Fehler, 100 Sek., 2. Major Lotz' Provinz (Bes.) 16 Fehler, 96 Sek., 3. v. Knobelsdorffs' Partner (Chr. v. Knobelsdorff). Tot.: Sieg: 99, Pl. 28, 14. 18. 3. Abt.: (8 Teilnehmer): 1. Hpt. Schusters' Hexe IX (W. Spillner) 5 Fehler, 95 Sek., 2. Freiherr v. Langens und Frhr. v. Wolfs Prinz XI (v. Langen) 8 Fehler, 92 Sek., 3. F. Beeits Sempre avanti (Graf v. Hohenau) 9 Fehler, 112 Sek. Tot.: Sieg: 10, Pl. 15, 25, 19. 4 Abt.: (7 Teilnehmer): 1. W. Spillners Baron III (Bes.) 5 Fehler, 96 Sek., 2. Bayer Stalls Bellonia (Prinz A. v. Bayern) 5 Fehler, 102 Sek., 3. Maj. v. Westernhagens Negropanie (Maj. Lotz) 5 Fehler, 113 Sek. Tot.: Sieg: 26, Pl. 15, 35, 12.

Gesamtsieger im Großen Preis von Dortmund blieb der ungarische Baron Rohonczys Pali mit Rittmeister Binder im Sattel mit 3 Fehlern und 100 Sek. Den zweiten Platz belegte Hptm. Schusters Hexe IX (W. Spillner) 5 Fehler, 95 Sek. vor W. Spillners Baron III (Bes.) und Bayer. Stalls Bellonia (Prinz A. v. Bayern).

Aus den Provinzen.

Massenkundgebung christlicher Bergarbeiter.

Gelsenkirchen, 24. Okt. Die Gelsenkirchener christlichen Gewerkschaften hatten am Sonntagvormittag zu einer Massenkundgebung für die Verbesserung der Lage der Bergarbeiter in die Stadthalle geladen. Mit großer Spannung sah man dem Referat des Landtagsabgeordneten Steger-Oberhausen entgegen, der in etwa 2-stündiger Rede die letzte innerpolitische Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung der Lage der Bergarbeiterschaft kritisierte. Er ging besonders den Ursachen der Beunruhigung unter den Bergarbeitern nach und gab hierfür als Hauptgrund die Gehaltserhöhung für die Beamten an. An und für sich hätte die Bergarbeiterschaft gegen eine Besoldungserhöhung für die Beamten durchaus nichts einzuwenden, aber wenn die Wirtschaft diese Summen aufbringen könne, müsse sie auch eine weitere Erhöhung der Bergarbeiterlöhne tragen können. Man wundere sich darüber, daß der Reichsfinanzminister warme Worte für die Not der Beamten findet, dagegen an der Not der Bergarbeiter achtlos vorübergehe. Im weiteren Verlauf polemisierte der Abgeordnete auch gegen die Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers und des Reichsarbeitsministers. Er schloß mit einem dringenden Appell an das christliche Gewissen der Arbeitgeber. Nun begann eine sehr lebhafte Diskussion, die sich jedoch größtenteils in überaus sachlicher Bahn bewegte. Zum Schluß wurde eine längere Entschließung angenommen, die wohl zugibt, daß die tarifliche Regelung im Augenblick noch nicht abgelaufen sei, aber angesichts der steigenden Lebenshaltung sei von den Unternehmern ein außertariflicher Ausgleich zu fordern. Der Regierung wird nahe gelegt, sich mit mehr Nachdruck der Forderung der Bergarbeiter anzunehmen. Ferner wird erwartet, daß endlich einmal, wie es wirklich heißt, geradezu widersinnigen Preissteigerung Halt geboten wird, sonst sei ein neues Abgleiten in das Chaos unvermeidlich.

*

w. **Gelsenkirchen,** 24. Okt. Hirtsiefer in Gelsenkirchen. Der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer stattete am Samstag in Begleitung des Staatssekretärs Scheidt, des Ministerialrats Hermann und des Präsidenten des Ruhrsiedlungsverbandes der Ausstellung für Verkehr und Polizei einen Besuch ab. Gelegentlich der Besichtigung der Pläne der Ruhrstädte, an der auch Oberbürgermeister von Wedelstaedt und verschiedene Beigeordneten teilnahmen, wurde auch die Eingemeindungsfrage im Ruhrgebiet besprochen. Dabei wurde der bestimmten Auffassung Ausdruck gegeben, daß der Gesetzentwurf über die Neuregelung der kommunalen Grenzen, worunter auch Gelsenkirchen, Buer und Horst fallen, in wenigen Wochen dem preußischen Landtag zur ersten Lesung zugehen würde.

w. **Gelsenkirchen,** 24. Okt. Im Streit erstochen. Am Samstag abend geriet in einer Wirtschaft in der Wilhelmstraße der Bergmann Johann Kimmerscheid mit dem Arbeitslosen Max Nagel in einen Wortwechsel. Beide wurden schließlich vom Wirt aus dem Lokal verwiesen. Draußen setzte sich der Streit fort. K. versetzte dem Nagel einen Hieb mit einem Stock, worauf letzterer ein Taschenmesser zog und seinem Gegner einen derart wuchtigen Schlag gegen den Hals versetzte, daß die Halsschlagader durchschnitten wurde. K. verblutete innerhalb weniger Minuten. Die Leiche des Erstochenen, der Frau und fünf Kinder hinterläßt, wurde beschlagnahmt und in die Leichenhalle des evangelischen Krankenhauses gebracht. Der Täter konnte kurz danach festgenommen werden.

wl. **Castrop-Rauxel,** 24. Okt. Ein Bauunternehmer bei einem Raubüberfall erschossen. Auf der Villa des Bauunternehmers Vorgt wurde ein räuberischer Ueberfall verübt. Dabei wurde der Besitzer der Villa erschossen.

w. **Essen,** 24. Okt. Grundsteinlegung des Verwaltungsgebäudes des Siedlungsverbandes. Nachdem die Arbeiten für den Neubau des Verwaltungsgebäudes des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk an der Kronprinzenstraße in Essen soweit vorgeschritten sind, wird am Mittwoch, 26. Oktober die Grundsteinlegung erfolgen.

w. **Essen,** 24. Okt. Von einem Polizeibeamten erschossen. In der Nacht vom 22. zum 23. Oktober sollte auf eine Kassiererin eines hiesigen Kinos ein Raubüberfall verübt werden. Die Polizei hatte aber hiervor Kenntnis erhalten und schickte unauffällig einen Polizeibeamten hinter der Kassiererin her. Als beide in eine dunkle Seitenstraße am Viehofer Platz einbogen, wollte sich eine Person von hinten auf den Polizeibeamten stürzen. Dieser war aber auf der Hut, zog seine Pistole und schoß den Angreifer, den Zuhälter Müller, nieder. Müller war sofort tot.

w. **Essen,** 24. Okt. Blutige Auseinandersetzung. In einer Wirtschaft in Altenessen entstanden zwischen mehreren Gästen Meinungsverschiedenheiten, die sich nachher auf der Straße fortsetzten. Der Bergmann August Brandt hatte bis vor wenigen Wochen noch dem Roten Frontkämpferbund angehört, war dann aber aus dem Bunde ausgetreten. Dies wurde ihm jedoch sehr verübelt und man machte ihm die schwersten Vorwürfe. Um allen Weiterungen aus dem Wege zu gehen, verließ Brandt das Lokal. Seine Widersacher folgten ihm jedoch, um mit ihm abzurechnen. Als Brandt bedrängt wurde, zog er plötzlich eine Pistolee hervor, aus der er auf seine Gegner sechs Schüsse abfeuerte, durch die fünf Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Der Täter wurde festgenommen.

* **Düsseldorf,** 24. Okt. Die Unterschlagung bei der Regierungshauptkasse. Die Regierung teilt mit: Die bei der Regierungshauptkasse in Düsseldorf am 19. d. M. entdeckten umfangreichen Fälschungen und Unterschlagungen des Kassenobersekretärs Garlichs werden mit Nachdruck verfolgt. In der Natur der Sache liegt es, daß der Umfang der Unterschleife sich in wenigen Tagen nicht restlos übersehen läßt, zumal es sich um einen Zeitraum von etwa vier Jahren handelt. Die veruntreute Summe muß mit etwa 500 000 Reichsmark angenommen werden. Die Ermittlungen werden unter der Oberleitung des Regierungspräsidenten und des Regierungs-Vizepräsidenten durch den seit kurzem in Düsseldorf tätigen Regierungs- und Kassenrat Warenke fortgesetzt. Eine Benachteiligung von Kirchengemeinden etwa durch zu geringe Zahlungen, wie eine Zeitung andeutete, ist nicht erfolgt. Es besteht die Aussicht, wenigstens einen Teil der unterschlagenen Gelder wiederzubekommen. Anhaltspunkte dafür, daß Garlichs unter den Beamten der Regierung Mitschuldige hat, bestehen nicht.

w. **Köln,** 24. Okt. Festnahme eines Falschmünzers. Die Kriminalpolizei nahm einen aus Hamburg zugereisten 24jährigen Mann fest, der hier bei kleineren Einkäufen mit falschen 10-Mark-Reichsbanknoten bezahlte. Vorher hatte der Festgenommene, der auch als Hersteller der Falschscheine in Frage kommt, bereits in Düsseldorf, Dortmund und Münster gleiche Scheine in größeren Mengen abgesetzt. Der Festgenommene hatte den Erlös aus dem Umsatz der Falschscheine, etwa 500 Mark, in eine Konservenbüchse gelegt und diese mit einem Sack in den Anlagen des Grüngürtels an der Escherstraße versteckt. Das Geld ist nun verschwunden, während Büchse und Sack noch vorgefunden wurden.

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	24. Oktober Geld	24. Oktober Brief	21. Oktober Geld	21. Oktober Brief	Mittelpari.
Holland	Guld.	100%	168,33	168,67	168,29	168,63	0,170
Belgien	Belga.	100%	58,22	58,34	58,23	58,35	0,80
Norwegen	Kron.	100%	110,20	110,42	110,11	110,33	1,120
Dänemark	„	100%	112,72	112,94	112,73	112,95	1,120
Schweden	„	100%	112,18	112,40	112,19	112,41	1,125
Italien	Lire	100%	22,87	22,91	22,88	22,92	0,85
England	Pfund	100%	20,38	20,42	20,38	20,42	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,18	4,19	4,18	4,19	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,42	16,46	16,42	16,46	0,80
Schweiz	„	100%	80,69	80,85	80,70	80,86	0,80
Spanien	Pes.	100%	71,98	72,12	72,04	72,18	0,81
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,07	59,19	59,05	59,12	0,81
Tsch.-Slow.	„	100%	12,40	12,42	12,39	12,41	0,80
Ungarn	Pengö	100%	73,13	73,27	73,17	73,31	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Die Werkstoffrage.

Ihre wirtschaftliche Bedeutung.

Die Stoffwirtschaft ist abhängig von den Ergebnissen rein wissenschaftlicher Forschung und von den Mitteln, die die Technik zur Auswertung der Ergebnisse und zur Ausführung der Ideen zur Verfügung stellen kann. Mit Fortschritten der Technik kann sehr wohl, das ist festgestellt, eine Verschlechterung der allgemeinen Lebensbedingungen, d. h. Veränderungen im wirtschaftlichen Ergehen der Gemeinschaft verbunden sein. Nicht nur bei uns, sondern in allen Kulturstaaten wird mit besonderer Sorgfalt und unter Einsetzung großer Mittel daran gearbeitet: 1. das Verhältnis zwischen Erzeuger und Verbraucher auszugestalten, 2. die Qualitätsarbeit und die Heranbildung verantwortlicher Qualitätsarbeiter zu fördern.

Es ist immer wieder vergessen worden, und das ist besonders durch politische und wirtschaftliche Ereignisse eingeleitet und gefördert, daß gerade die gegenseitige Verständigung von Erzeugern und Verbrauchern es überhaupt erst möglich macht, die richtigen Güter im rechten Umfange für die jeweils notwendigen Verwendungszwecke zu erzeugen und zu verarbeiten. Eine einseitige Beeinflussung, die durch die wirtschaftliche Stärke eines Teiles möglich war, hat immer schädigend gewirkt.

Ganz von selbst ergibt sich daraus, daß nur solche Stoffe für die einzelnen Zwecke verwendet werden, die an dieser Stelle wirtschaftlich ausgenutzt werden und das ist die Idee, die ohne weiteres zur Qualitätsarbeit führt. Denn bei jedem Mangel an Material wird Arbeit verschwendet und bei unzweckmäßiger Bearbeitung wird der Werkstoff vergeudet. Die volkswirtschaftlichen Belange können nur dann genügend gefördert werden, wenn in der Technik die wirtschaftlichen Arbeiten laufend und mit ganz bestimmtem Ziele betrieben werden. Hierfür liefert die Werkstoffprüfung das wichtige Glied zwischen wissenschaftlicher Forschung und technischer Erzeugung einerseits und der Ausnutzung sowie Verwendung andererseits.

Von den Fragen, die durch die stoffkundlichen Arbeiten geklärt werden, sind auf der Berliner Werkstoffschau einige Gruppen von besonderer Bedeutung. An erster Stelle steht da die wirtschaftliche Ausnutzung und Verwendung der von der Natur gegebenen Rohstoffe. Die zweite Gruppe betrifft die Ausnutzung und Erhaltung der Rohstoffe und der erzeugten Stoffe. Hierunter fallen z. B. Leichtmetalle, hochwertiger Stahl, Maßnahmen gegen den Rost und die Zerstörung der Erzeugnisse durch atmosphärische und chemische Einflüsse. Eine andere Gruppe beschäftigt sich mit der günstigsten Ausnutzung von maschinellen Einrichtungen, Werkzeugen und Betriebsmitteln. Die letzte Gruppe endlich umfaßt die richtige Verwendung der verschiedenen Stoffe, ihre Behandlung in der Fertigung und im Betriebe.

Man kann und muß alle Aufgaben der Stoffwirtschaft von dem Standpunkt ihrer Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft betrachten. Der Weg, den die Veranstalter der Werkstofftagung für das Gebiet der Metalle und der Isolierstoffe der Elektrotechnik eingeschlagen haben, bedeutet ein Vorgehen in dieser Richtung.

---

* **Aluminium-Walzwerks-Verband.** Der Aluminium-Walzwerks-Verband teilt mit, daß der Grundpreis für Aluminium-Halbfabrikate wie bisher, je nach Größe der Abschlüsse oder Aufträge, 253—265 *M* je 100 Kg. beträgt.

* **Vom Grobblechverband.** In der Hauptversammlung des Grobblechverbandes wurde, wie WTB.-Handelsdienst meldet, beschlossen, die Preise unverändert zu lassen. Der Auftragsbestand ist noch so groß, daß die Werke für mehrere Monate beschäftigt sind. Auch der Eingang an Spezifikationen ist gut. Des weiteren wurden interne Verbandsfragen behandelt.

* **Verlängerung des Tafelglassyndikats.** Die Verhandlungen über den Fortbestand des seit dem Jahre 1892 hier ansässigen Syndikats des Vereins der rheinisch-westfälischen Tafelglasfabriken G. m. b. H. haben zur Verlängerung des Syndikats um einige Jahre geführt.

* **Rheinisch-Westfälische Getreide-Kredit A.-G. Duisburg-Münster.** In der H.-V. wurde die Dividende antragsgemäß auf 8 Prozent festgesetzt. Die Versammlung beschloß ferner die Erhöhung des Aktienkapitals um 500 000 *M*. Die neuen Aktien werden von einem Konsortium übernommen. 250 000 *M* Aktien werden den Aktionären im Verhältnis von 2:1 zum Kurse von 116 Prozent angeboten.

* **Vereinigte Stahlwerke.** Wie WTB.-Handelsdienst meldet, haben die Vereinigten Stahlwerke A.-G. sich entschlossen, ihre Schachtanlage Friedrich Thyssen 1/6 in Hamborn als Förderanlage still zu legen und sie nur als Seilfahrt und Wetterschacht zu benutzen. Die Schachtanlage ist die älteste des Thyssen-Bergbaues und hat als solche einen Zustand erreicht, bei dem sie nur unter Aufwendung erheblicher Geldmittel wieder in eine wettbewerbsfähige Anlage umgestellt werden kann. Die Verwaltung hat es deshalb für richtig gehalten, das Baufeld dieser Anlage auf die benachbarten Schachtanlagen Friedrich Thyssen 2/5 und 4/8 aufzuteilen und diese Schachtanlagen gleichzeitig für eine Förderung von 5—6000 To. arbeitstäglich einzurichten. Die Durchführung dieses Planes wird etwa 2½ Jahre erfordern. In der Zwischenzeit wird der größte Teil der Belegschaft nach den nahen Zechenanlagen der Gruppe Hamborn verlegt werden, während ein kleiner Teil zur Entlassung kommen muß. Auf lange Sicht wird aber durch die Stillegung der alten Schachtanlage 1/6 die Leistungsfähigkeit der Gruppe Hamborn nicht vermindert, sondern erhöht werden.

Berliner Börsenbericht.

Schwach, lustloser Wochenbeginn.

Berlin, 24. Okt.

Die neue Woche brachte im Effektengeschäft keine wesentlichen Veränderungen. Im Vormittagsverkehr war man nach Wiederaufnahme der Arbeit, im Braunkohlen-Gebiet etwas freundlicher gestimmt, zumal auch die Situation am Geldmarkt sich weiter günstig entwickelte. Auch zum Ultimo glaubte man an ein in genügender Menge vorhandenes Reportgeld, und wies darauf hin, daß die Engagements kleiner geworden seien und sich das Kursniveau selbst um 10 Prozent seines Wertes gesenkt habe. Auch zum offiziellen Beginn war die Tendenz trotz uneinheitlicher Kursentwicklung eher freundlicher. Im allgemeinen waren die Veränderungen nur klein und gingen nur bei einigen Werten über die Grenze von 2 Proz. hinaus. So eröffneten Harpener 3,25 Proz., Maximilianshütte 5,75 Proz., Gesfürel ca. 3 Proz., Glanzstoff 9 Proz. höher. Dagegen Licht und Kraft 4 Proz., Loewe 5,75 Proz., Sarotti 5,25 Proz., Hugo Schneider 3,5 Proz. und Chade-Aktien 10 Mark und Essener Steinkohle 3,5 Proz niedriger. Die 2,5 Proz. niedriger einsetzenden Stollberger Zink-Aktien gaben im Verlauf um 7 Proz. nach, während sonst die Tendenz im allgemeinen eher fester wurde. Bei den führenden Werten ergaben sich Gewinne bis zu 2 Proz.

Nachdem die Deckungen jedoch beendet waren, gingen die Kurse bei fast völlig stagnierendem Geschäft wieder zurück und gaben teilweise erheblich unter Anfangsniveau nach. Die zumeist aufgestellten Behauptungen, daß der Privatdiskont und der Reportgeldsatz erhöht werden würde, entsprachen nicht den Tatsachen. Dagegen scheinen die Differenzen zwischen dem Reparationsagenten und dem Reichsfinanzministerium noch nicht aus der Welt geschafft zu sein. Anleihen ruhig, Ausländer uneinheitlich, Mexikaner etwas fester. Türken überwiegend schwächer. Pfandbriefe vorwiegend ungeboten, nur Landgold und Roggenpfandbriefe teilweise gehalten. Am Devisenmarkt hielten sich die Umsätze in normalen Grenzen, das englische Pfund und der holländische Gulden waren etwas freundlicher. Im Zusammenhang mit der festen Haltung der Mark wollte man von Goldkündigungen des Auslandes wissen. Die Sätze für Tagesgeld waren sehr leicht 5,5 bis 7 Proz. und darunter. Monatsgeld 8—9,5 Proz. ziemlich umsatzlos, Warenwechsel 7,25 Proz. und darüber, Privatdiskont 6 sieben Achtel Proz. und Reportgeld unverändert 8,5—9 Proz.

Der Börsenschlußbericht sagt: Trotz Nichterhöhung des Reportgeldsatzes wurde es im weiteren Verlauf der Börse ausgesprochen flau. Ein anscheinlicher Baissevorstoß von Amsterdamer Seite erschütterte das Kursniveau. Exekutionen von Gesfürel beeinflußten die übrigen Elektrowerte. Die schwache Haltung des Kassamarktes wurde ungünstig für den Geldmarkt gewertet, und die Abgaben einiger Großbanken rissen die Spekulation mit. Die führenden Werte, wie Schultheiß, Gesfürel, Löwe und Glanzstoff schlossen 20 Proz. und mehr unter Anfang. Abschläge von 10 Proz. sind keine Seltenheit.

Essener Kuxenbörse.

Matt.

Essen, 24. Okt.

Die Essener Kuxenbörse verkehrte im Hinblick auf die erneut starke Verflauung der Berliner Börse in matter Haltung. Von Kohlenkuxen wurden von schweren Werten einige König Ludwig umgesetzt zu einige Tausend Mark billigeren Kursen. Auch Ewald fand minus 1000 *M* Aufnahme. Im Verkehr waren sonst noch Graf Schwerin und Deutschland zu ebenfalls niedrigeren Kursen. Nachfrage zu letzten Preisen bestand für Glückauf-Segen, während Diergardt 75 *M* nachgaben. Von Kohlenaktien verloren Lothringen 4 Prozent, stärker rückfällig waren Niederrheinische Berg, die im Verlauf um ca. 6 Prozent schwächer lagen. Dahlbusch und Adler Kohle waren gleichfalls billiger am Markt. Der Braunkohlenmarkt blieb mit Ausnahme von Bellerhammer und Glimmerode umsatzlos. Am Kalikuxenmarkt fanden Burbach und Vollenroda zu ungefähr letzten Kursen Aufnahme. Auch Desdemona konnten sich behaupten. Königshall-Hindenburg gaben ca. 250 *M* und Beienrode ca. 50 *M* nach. Auf dem Kali-Aktienmarkt hatten Kali Industrie minus 3 Prozent lebhaftes Geschäft. Auch hier gaben die Werte durchweg nach, so Hallesche Kali minus 3—4 Prozent, Niedersachsen und Krügershall minus 2—3 Prozent, desgleichen Wittekind. Industrieaktien lagen zum Teil billiger, jedoch ohne nennenswerte Umsätze. Im Verkehr waren Kabel Rheydt minus 4 Prozent. Nächste Börse Dienstag in Düsseldorf.

Terminhandel in Essen.

Anfangs fest, Schluß schwach.

Essen, 24. Okt. Der Terminhandel an der Essener Kuxenbörse wies anfangs eine etwas feste Tendenz auf. Gegen Schluß war die Stimmung äußerst gedrückt, und die Kurse gaben erheblich nach. Das Geschäft hielt sich in mäßigen Grenzen. Bevorzugt waren wiederum Rheinstahl, die lebhaft gehandelt wurden. Ferner vereingelt Harpener, Ver. Stahlwerke und Barmer Bankverein. Die Anfangs- bezw. Kassakurse stellen sich wie folgt: Barmer Bankverein 135 ein Achtel G., 135 G., Gelsenkirchener 139 G., 139 G., Goldschmidt —, 113½ G., Harpener 187 G., 185¼ G., Rheinstahl 185¾ G., 185 G., Ver. Stahlwerke 114¼ G., 113½ G.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 24. Okt.

Der Roggenmarkt beanspruchte auch heute wieder das Hauptinteresse. Die Aufwärtsbewegung der Preise für Roggen hielt weiter an, da die Auskünfte von Western-Roggen vom Konsum und vom Wiederexport absorbiert werden, so daß Andienungen immer noch nicht erfolgt sind. Gutes Material aus dem Inlande fehlt nach wie vor, so daß die geringeren Sorten leichter Unterkunft finden können und zwar bei 1 bis 2 *M* höheren Preisen als am Sonnabend. Western-Roggen war in den Forderungen um 10 bis 15 Cents fester gehalten, in nahen Sichten fanden einige Umsätze auf dem erhöhten Niveau statt. Am Lieferungsmarkt war Oktober-Roggen infolge dringender Deckungen 5 *M* befestigt, und auch die späteren Sichten wurden hiervon mit beeinflußt. Am Weizenmarkt hielt die Geschäftsstille an, die Preise sind aber trotz der anhaltenden Schwäche der Auslandsmärkte recht gut gehalten. Gutes Inlandsmaterial ist wenig offeriert, die Mühlen sind aber ziemlich zurückhaltend, da das Mehlgeschäft keinerlei Anregung bietet. Weizenmehl ist zu unveränderten Preisen reichlich angeboten und in schleppendem Geschäft. Roggenmehl macht sich sehr knapp und ist in den Offerten um etwa 25 % erhöht. Hafer liegt bei kleinem Angebot gut stetig, Gerste weiter still.

Viehmärkte.

* **Bochum**, 24. Okt. Amtlicher Bericht der Notierungskommission. Auftrieb 36 St. Großvieh, 150 Kälber, 16 Schafe, 772 Schweine, 192 dän. und holl. Rinderviertel. Marktverlauf: mittel. Preise für 50 Kg. Schlachtgew. in *RM*: Bullen: a) 95—97, b) 90 bis 94, c) 90—94; Kühe a) 97—102, b) 97—102, c) 87—93, d) 68—77; Kälber: b) 145—150, c) 125 bis 135, d) 100—115; Schweine: a) 89, b) 89, c) 89, d) 88—89, e) 88—89, g) 82—85.

* **Dortmund**, 24. Okt. Zum Viehmarkt waren aufgetrieben 836 Stück Großvieh, 429 Kälber, 122 Schafe und 3609 Schweine. Das Geschäft verlief in Großvieh sehr langsam, in Kälbern und Schafen mittelmäßig und in Schweinen schlecht. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a) 59 bis 60 *M*, b) 57—59 *M*, c) 55—57 *M*, d) 53—55 *M*, e) 50—52 *M*, f) 48—50 *M*; Bullen: b) 52—55 *M*, c) 47—51 *M*, d) 40—46 *M*; Kühe:a) 53—55 *M*, b) 50 bis 53 *M*, c) 40—49 *M*, d) 30—39 *M*; Färsen: a) 57 bis 60 *M*, b) 52—56 *M*, c) 45—51 *M*; Kälber: b) 85 bis 90 *M*, c) 75—84 *M*, d) 50—74 *M*; Schafe: a) 47—50 *M*, b) 40—46 *M*, c) 35—39 *M*; Schweine: a) 68—70 *M*, b) 67—69 *M*, c) 66—68 *M*, d) 63—65 *M*, e) 62—64 *M*, f) 58—61 *M*, g) 54—64 *M*.

* **Essen**, 24. Okt. Zum Viehmarkt waren aufgetrieben: a) am Markttag 606 Stück Großvieh, darunter 76 Ochsen, 187 Bullen, 231 Kühe, 18 Färsen, 94 Fresser, 560 Kälber, 143 Schafe und 4643 Schweine; b) seit dem letzten Markttag dem Schlachthof direkt zugeführt: 3 Kühe, 45 Kälber, 11 Schafe und 244 Schweine. Das Geschäft verlief langsam. Es verbleibt Ueberstand. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a) 58—61 *M*, b) 52 bis 55 *M*, c) 48—50 *M*; Bullen: a) 52—54 *M*, b) 46—50 *M*, c) 42—44 *M*; Kühe: a) 53—56 *M*, b) 46 bis 50 *M*, c) 40—45 *M*, d) 30—36 *M*; Färsen: a) 57 bis 60 *M*, b) 52—56 *M*; Fresser: 38—44 *M*; Kälber: a) 100—110 *M*, b) 78—90 *M*, c) 68—76 *M*, d) 55 bis 65 *M*; Schafe: a) 55—58 *M*, b) 46—53 *M*, c) 38—42 *M*, d) 22—30 *M*; Schweine: a) 69—70 *M*, b) 68—70 *M*, c) 66—68 *M*, d) 63—65 *M*, e) 60 bis 62 *M*, g) 52—63 *M*.

* **Köln**, 24. Okt. Zum Kölner Viehmarkt waren aufgetrieben 1546 Stück Großvieh, 610 Ochsen, 145 Bullen, 653 Kühe, 115 Färsen, 23 Fresser, 799 Kälber, 241 Schafe und 7338 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a) 58—62 *M*, b) 53—57 *M*, c) 44—50 *M*, d) 40 bis 46 *M*, e) 32—38 *M*; Bullen: a) 52—56 *M*, b) 45 bis 50 *M*, c) 40—44 *M*; Kühe: a) 49—53 *M*, b) 44 bis 48 *M*, c) 33—40 *M*, d) 25—32 *M*; Färsen: a) 53 bis 58 *M*, b) 46—50 *M*, c) 38—44 *M*; Fresser 40—50 *M*; Kälber: a) 86—110 *M*, b) 80—84 *M*, c) 70—76 *M*, d) 57—66 *M*; Schafe: a) 50—55 *M*, b) 40—46 *M*, c) 33—38 *M*; Schweine: a) 67—70 *M*, b) 65—70 *M*, c) 64—70 *M*, d) 62—67 *M*, e) 56—62 *M*, g) 50 bis 60 *M*. Tendenz: Großvieh beste Tiere höher bezahlt, voraussichtlich nicht ganz geräumt, Kälber und Schafe ruhig geräumt, Schweine langsam geräumt.

Getreidemarkt.

* **Duisburg**, 24. Okt. Es wurden notiert: Inl. Weizen 25,75—26,25 *M*, Roggen 24,75—25,25 *M*, pommerscher und schlesischer Hafer 24,50 *M*, ausl. Weizen 29,50—31,50 *M*, ausl. Roggen 26—27,50 *M*, ausl. Hafer 25—27 *M*, ausl. Gerste 22,75—24,50 *M*, Platamais 19,50 *M*, Cinquantino 20 *M*, Bäckermehl 35,50—35,75 *M*, Roggenmehl 34,25 *M*, Weizenbollmehl 16—17 *M*, Weizenkleie 13—14,75 *M*, Roggenkleie 13,50—14 *M*, Zuckerschnitzel 16—16,75 *M* die 100 Kilogramm franko Duisburg. Tendenz: ruhig.

* **Essen**, 24. Okt. Es wurden notiert: Inl. Weizen 25,50—26, inl. Roggen 24,25—24,75, ausl. Weizen 30—32, ausl. Roggen 27—28,50, ausl. Hafer 24,50 bis 27,00, ausl. Gerste 23—24,50, runder Mais 20, Bäckermehl 36,50—37,50, 70prozent. Roggenmehl 35—35,50, Weizenkleie 13,50—15, Weizenbollmehl 16,50—17, Zuckerschnitzel 16,50—17 RM. die 100 Kg. franko Essen. Tendenz: ruhig.

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
Fernsprecher Nr. 3572 -3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic

Essen, den 24. Oktober 1927.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. RM	Verk. RM	Name	Käuf. RM	Verk. RM
Alte Hase	310	–	Graf Schwerin	5650	5900
Caroline	2100	–	Gottessegen	1600	–
Carolus Magnus	–	10500	Heinrich	–	5750
Constantin d. Gr.			Joh. Deimelsb.		
Dorgarat-Mev	3950	4075	König Ludwig	34500	37500
Deutschland	170	190	Langenbrahm	18000	19250
Ewald	18000	19500	Westfalen	–	–
Glückaufsegen	2950	3150			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	1550	1650	Michel	9000	–
Bruckd. Nietl.	4150	4400	Vesta	4000	–
Gute Hoffnung		2700	Glimmerode	1650	1750
Leonhardt	8000	–	Zukunft Aktien	000,0	166,0

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	–	70,0	Balcke Masch.	–	–
Dahlbusch	–	129	Dortm. Ritterbr.	323	327
Lothringen	80,0	83	Schleg.-Brauer.	–	–
Köln-Neuessen	–	–	Kabel Rheydt	168 0	172,0
Niederrh. Berg.	70,0	75,5	Rh.-W. Elektr.	190	–
Gebr. Aisberg	117	119	Uerd. Waggon	123	127

Kalikuxe

Alexanderhall	–	–	Hugo	–	9000
Asse	2900	3200	Hüpstedt	1250	–
Beienrode	500	550	Immenrode	–	–
Bergmannssegen	–	13000	Johannashall	–	–
Braunsch.-Lün.	–	–	Mariaglück	–	2300
Burbach	1950	2050	Marie	90	100
Carlstund	1650		Marie Luise	90	100
Carlsmall			Max	75	85
Desdemona	3000	3300	Neusollstedt	–	–
Einigkeit	–	–	Neustassfurt	6650	–
Ernstsegen	4200	4700	Oberhof	3000	–
Felsenfest	1450	–	Ransbach	–	–
Friedrichroda			Reinhardsbr.	3000	–
Fürstenhall	4000	–	Rössing-Barnt	4500	–
Gebra		–	Sachsen-Weim	–	–
Glückauf Son.	6600	–	Salzmünde	400	–
Grossneurz W. E.	–	–	Schwarzburg	1000	1100
Siegfried	1035	–	Siegfried I u. II	1750	1950
Hansa Silberh.	–	3600	Siegfried Glea.	7000	7500
Hedwigsburg	325	350	Volkenroda	2400	2600
Heimboldthaus.		850	Walbeck	450	–
Herfa	–	–	Walter	500	–
Heringen	–	–	Wilhelmshall	2800	–
Hildasglück	–	–	Wilh. Oelsburg	–	–
Hindenburg	7100	7350	Wintershall	–	–
Hope	–	2500			

Kaliaktien

Adler Kali	–	71	Krügershall	123,5	126,5
Hallesche Kali	134	137	Niedersachsen	108,5	111
Hannov. Kali	–	55	Ronnenberg	33	–
Heidburg-Vorz.	68	72,0	Salzdetfurt	–	–
Friedrichshall	146	–	Wittekind	73,5	76,0
Kali-Industrie	159,0	163,0	Bank f. Landw	40	–

Termin-Notierungen per ultimo ds. Mts.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.-				Kassa-Kurs
Barmer Bankv.	135,0 G	135⅛ G			135½ B	135,00
Gelsenk. Bergw.	141 5 B	139 G			139 B	139,00
Goldschmidt	00,0	–			113½ B	113,50
Harp. Bergbau.	187,5 B	187 b B			1⅝1,½ G	185,50
Mannesm. Röhr.	152,5 G					0,0
Rhein. Stahlw.	190,0 B	185,½ 6	4½	3½	179½	0,0
Ver. Stahlw.	114,7 B	114½			113¼ B	113,5

Berliner Börsenkurse vom 24. Oktober 1927.

	24.	21.		24.	21.		24.	21.		24.	21.
Bankaktien:			Chem. F. Buckau	116,7	116,2	Höch Stahlw.	154,0	159,7	Rhein. Braunk.	226,5	232,0
Barmer Bankv.	135,0	138,5	Chem. F. Heyden	120,6	125,0	Hohenlohe	19,0	19,6	Rhein. Metallw	–	0,0
Berl. Handelsges.	230,0	233,0	Chem. ind. Gels.	79,0	79,2	Holzmann Phil.	170,0	177,8	Rh. Nassau Berg	–	–,
Comm. u. Privatb.	163,0	167,2	Cont. Caoutch.	110,4	112,2	Howaldswerke	0,0	0,0	Rhein. Stahlw.	184,5	190,2
Darmstädt. Bank	212,2	214,0	Daimler Mot.	106,0	109,0	Humboldt Masch.	36,7	37,0	Rhein. Textil	82,2	83,7
Deutsche Bank	155,0	157,0	Delmenh. Linol	0,0	0,0	Ilse Bergbau	226,0	229,0	Rh.-Westf. Kalk	141,5	145,5
Disconto-Ges.	147,7	149,7	Dessauer Gas	178,2	181,0	Junghans Gebr.	88,2	90,5	Rh.-Westf. Elekt.	192,7	196,7
Dresdner Bank	150,0	154,5	Dtsch.-Atl. Tel.	101,2	104,2	Kahla Porz.	93,5	97,0	Rh.-Westf. Spr.	102,5	105,0
Reichsbank	168,5	169,7	Dtsch. Luxemb.	0,0	0,0	Kali Aschersleb.	160,0	164,0	Riebeck Montan	153,5	161,0
			Dtsch. Erdöl	133,0	128,0	Kalker Masch.	56,2	56,2	Rombach. Hütte	0,0	–,0
Brauereiaktien:			Dtsch. Glu. Spieg.	0,0	0,0	Klöckner	140,5	144,5	Rosenth. Porz.	107,0	109,0
Schulth. Patzenh.	408,2	421,5	Dtsch. Jute Spin.	0,0	00,0	Knorr-Bremse	160,5	00,0	Roeltzer Braunk.	0,0	0,0
Boob. Viktoria	00,0	000,0	Dtsch. Kabel	00,0	94,0	Köln-Neuessen	153,7	159,2	Rositzer Zucker	71,7	65,0
Dortm. Aktien	227,0	233,0	Deutsche Kali	00,0	0,0	Köln-Rottweiler	–	–	Rütgerswerke	64,2	87,0
Dortm. Ritter	335,0	332,0	Deutsche Masch.	76,0	79,0	Körting Gebr.	85,0	90,5	Sachsenwerk	113,2	114,7
Dortm. Union	260,0	263,0	Dtsch. Schachtb.	107,7	107,0	Küppersbusch	185,0	184,0	Sächs. Cartonn.	0,0	0,0
Flücke, Gelsenk.	138,5	138,5	Dtsch. Steinzeug	253,0	256,2	Lahmeyer & Co.	171,2	174,8	Salzdetfurth	231,0	236,0
Müser Langendr.	0,0	0,0	Dresd. Gardin.	123,7	125,0	Laurahütte	75,2	79,0	Sarotti Schokol.	164,2	174,0
Schleg. Bochum	236,0	236,0	Dürkopp	75,2	79,0	Lindes Eismasch.	140,0	147,5	Scheidemandel	27,5	29,0
Wicküler Küpp	227,5	226,0	Dynamit Nobel	130,6	133,2	Lothr. Portl.-C.	–	–	Schering	224,0	225,0
			Eintr. Braunk.	165,0	167,0	Linke-Hoffmann	0,0	0,0	Schuckert Co.	183,0	189,2
Schiffahrtsaktien			Elektr. Lief. u. Kraft	200,2	206,5	Ludw. Loewe	252,0	266,5	Schwelm. Eisen	183,0	183,0
Dtsch.-Austr. D	0,0	0,0	Ernemann-W.	0,0	0,0	Lüdensch. Met.	103,0	103,0	Seebeck Schiff	69,0	68,0
Hamb.-Am. Pak	142,0	144,7	Eschw. Berg	222,5	223,0	Magdeb. Bergw.	97,2	102,5	Siegen-Sol. Guss	51,0	53,0
Hamb.-Südamer	204,0	212,5	Essener Steink.	139,0	149,7	Mannesm. Mülag	0,0	0,0	Siemens-Halske	272,2	277,2
Hansa-Dampf.	213,7	220,5	Faber Bleistift	62,0	63,0	Mannesmann	150,5	156,0	Stettiner Vulkan	26,2	27,0
Kosmos	0,0	0,0	Fahlb. List & Co.	124,0	126,0	Mansfeld. Bergb.	115,2	118,5	Stöhr Kamming.	142,6	146,5
Nordd. Lloyd	144,2	140,0	I. G. Farbenind.	275,8	281,7	Marx Portl.-C.	0,0	–	Stoewer Nähm.	56,5	56,5
			Feldmühle Pap.	197,2	202,2	Masch. Baum	125,0	125,5	Stolberg Zink	200,0	218,7
Industrieaktien:			Felten u. Guill.	122,2	126,2	Masch. Buckau	160,0	160,5	Stollwerck	133,0	135,0
Aachener Leder	0,0	0,0	Flender Brücken	0,0	0,0	Masch. Kappel	9,1	10,2	Thale Eisen	0,0	–
Adlerwerke	93,2	96,5	Flensb. Schiffsb.	104,0	00,0	Mayer Herm. T.	161,0	166,0	Thoerls Owl	97,0	100,5
Alexander-Werk	52,0	53,2	Gaggenau, Eisen	40,5	44,7	Mech. Web. Lind.	222,0	235,7	Tietz Leonh.	154,0	157,0
Allg. Elektr.-Ges.	165,2	168,7	Gelsenk. Bergw.	138,2	140,0	Dr. Paul Meyer	–	–	Tuchf. Aachen	134,0	136,2
Ammendorf. Pap.	227,5	246,0	Gelsk. Gusstahl	0,0	0,0	Meyer Kauffm.	86,7	89,0	Union Bauges.	84,0	90,0
Anglo Continent.	00,0	00,0	Gerresh. Glash.	143,0	144,5	Mix & Genest	127,0	132,0	V. Dtsch. Nickel	161,2	165,0
Anneser Gusst.	00,0	00,0	Ges. f. elektr. U.	277,0	286,5	Motoren Deutz	68,7	68,5	V. Glanzst. Elbf.	594,5	624,0
Augsb. Nürnberg	125,2	125,2	Gladb. Textil	0,0	0,0	Mülh. Bergw.	134,7	135,2	Vogtländ. Masch.	90,0	92,0
Balcke Masch.	124,0	120,0	Gladb. Wollind.	217,5	220,5	Nation. Autom.	105,7	106,0	Vorwohl. Pf.-C.	168,5	168,5
Bamag	32,7	32,0	Glas Schalke	144,0	144,0	Neckarwerke	136,0	138,5	Wanderer Fahr.	224,0	226,0
Baroper Walz	115,5	118,7	Goldschmidt	114,0	117,0	Neptun Schiffsw.	–	–	Warst. Gruben	144,0	144,0
Basalt A.-G.	89,5	91,0	Görlitz. Waggon	19,5	20,0	Niederlaus. Kohl.	155,0	160,0	Weser A.-G.	–	–
Bedburger Woll	0,0	0,0	Gothaer Waggon	00,0	0,0	Nordd. Wollkäm.	151,0	158,0	Westereg. Alkali	169,5	174,5
Bemberg Bmw	465,0	482,0	Gritzner Masch.	116,2	116,5	Oberschl. Bed.	92,7	94,0	Westf. Dinnend.	75,2	81,0
Bergm. Elektr	194,2	202,0	Hackethal Draht	81,0	86,0	Oberschl. Caro	–	–	Westf. Drahtw. L.	00,0	0,0
Bing Nürnberg	00,0	0,0	Hannov. Masch.	83,0	87,8	Oberschl. Koks	94,0	98,7	Westf. Kupfer	67,0	66,0
Boch. Gusstahl	0,0	0,0	Hannov. Waggon	–	0,0	Oeking Stahlw.	39,5	00,0	Wicking Zement	140,5	146,5
Bühler u. Co.	0,0	0,0	Hansa-Lloyd	00,0	0,0	Orenst. & Koppel	123,2	127,0	Wickrath Leder	00,0	0,0
Bösperde Walz.	75,2	76,0	Harburger Eisen	109,0	111,0	Osnabr. Kupfer	0,0	00,0	Witten. Gussst.